Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 6 / Folge 50

Hamburg, 10. Dezember 1955 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Im Abonnement 1,20 DM einschl. Zustellgebühr

Einig im Ziel

EK. Zu einer Stunde ernster Selbstbesinnung und wirklich fruchtbaren Gedankenaustausches, die in der heutigen politischen Situation besonders nottut, wurde die große außenpolitische Aussprache des Bundestages. Sie bot vor dem Volk und vor der Welt ein erfreuliches Bild geschlossener Zielsetzung in den größten und wichtigsten Fragen, sie war völlig frei von „Fensterreden" und unfruchtbarem und überspitztem Gezänk. Sie hat im übrigen auch wohl entscheidend dazu beigetragen, Mißverständnisse und Befürchtungen des Auslandes über die Haltung aller Deutschen nach dem so enttäuschten Ausgang der Genfer Konferenz auszuräumen. Denn die Bereitschaft, übernommene vertragliche Verpflichtungen auch in Zukunft voll zu erfüllen, Pankows Lockrufen unter keinen Umständen zu entsprechen und Recht und Freiheit bei freien Wahlen als einzig mögliche Grundlage einer deutschen Wiedervereinigung anzusehen, hatten Oppositionsführer ebenso wie Kanzler und Außenminister deutlich genug bekundet. Sachlich, besonnen und verantwortungsbewußt hat jeder einzelne Sprecher der Parteien seine Argumente und Gedanken zu den wichtigsten deutschen Anliegen vorgetragen. Man ließ keinen Zweifel daran, daß zur Stunde gewiß noch niemand das allein richtige und wirkungsvolle Rezept für die baldige Wiedererringung der deutschen Einheit besitzt. Der Abgeordnete Dr. Gille sprach wohl den Wunsch aller Gutgesinnten aus, als er betonte, jetzt komme es vor allem darauf an, sich zusammenzusetzen und mit aller Kraft gemeinsam nach den gangbaren Wegen zu suchen. Er hat bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, welche Bedeutung gerade der Auswärtige Ausschuß in Zukunft als ein Arbeitsgremium erlangen könne, in dem man wirklich die Probleme diskutieren könne. Vom Regierungslager hat auch Dr. Kiesinger — übrigens Vorsitzender des hier angesprochenen Ausschusses — die Wichtigkeit eines gewissenhaften Erarbeitens praktischer Wege und Möglichkeiten angesprochen.

Es gibt Brücken ...

Daß trotz der zweifellos noch bestehenden Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten im einzelnen, die auch keinen Augenblick übertüncht wurden, in der großen Linie der künftigen deutschen Außenpolitik doch so viele Möglichkeiten echter Zusammenarbeit und gemeinsamer Planung sichtbar wurden, ist der Öffentlichkeit keineswegs verborgen geblieben. Und gerade diese Erkenntnis, daß es heute offenkundig eben doch Möglichkeiten für einen Brückenbau gibt, hat das Volk mit Genugtuung und Hoffnung erfüllt. Man hat es in der Vergangenheit wohl selten erlebt, daß nach einer Rede des Oppositionsführers, in der auch diesmal — wenn auch in sehr sachlicher Form — manche Kritik an der Regierung geübt wurde, der Kanzler ans Rednerpult trat, um dem Vorsitzenden der SPD für Worte zu danken, die das gemeinsame Bekenntnis zu Recht und Freiheit und zur echten Demokratie gegenüber östlichen Spekulationen eindeutig herausgestellt hatten. Auf einen Appell Dr. Gilles, doch vor der Weltöffentlichkeit nochmals die wahren Tatbestände in der Frage der Heimkehrer und der angeblich in Westdeutschland zurückgehaltenen russischen Emigranten klarzulegen, ist der Außenminister sofort eingegangen. Weiter hat Kiesinger mit Befriedigung festgestellt, daß in manchen sehr wichtigen Problemen der deutschen Politik Koalition und Opposition übereinstimmen, und er hat davon gesprochen, daß auch nach seiner Ansicht die SPD ein kräftiges Bollwerk gegen den totalitären Kommunismus sei. Es ist vielleicht das bedeutsamste Lob, das man der ganzen Aussprache zuteil werden lassen kann, wenn man feststellt, daß hier wohl nie über die Köpfe der anderen Parteien hinweg doktrinär gesprochen, sondern im wahrsten Sinne des Wortes jedermann um ein echtes Gespräch, um fruchtbare Diskussion bemüht blieb. Kommt es dazu — und die ganze Nation wünscht das von Herzen —, daß die Regierung in den Gedanken, Hinweisen und auch Bedenken, die hier zum Thema geäußert wurden, einen Fundus sieht, aus dem man gemeinsam neue politische Lösungen erarbeiten kann, dann kann die Fernwirkung dieser Aussprache kaum überschätzt werden. Spürt es nicht auch der letzte Deutsche, was es bedeutet, wenn die ganze Welt — der Westen wie der Osten — erfährt, daß die Deutschen nicht nur in der Erreichung ihrer höchsten Ziele wie ein Block zusammenstehen, sondern auch für die aktive Außenpolitik ihres Vaterlandes guten Rat von jedermann annehmen, — ganz gleich, ob er zufällig in der Regierung oder in der Opposition sitzt?

Die heilsame Unruhe

Von der Opposition wurde darauf hingewiesen, man solle die Gefahr nicht unterschätzen, daß die Welt sich eines Tages an den Tatbestand eines geteilten Deutschland gewöhne und sich mit ihm abfinde. Der Kanzler meinte, darauf, ebenso groß sei seiner Ansicht nach die Gefahr, daß die anderen der ständigen Behandlung des deutschen Problems überdrüssig würden. Wie immer man auch zu diesen Äußerungen steht, es muß uns völlig klar sein, wie sehr es gerade das ureigenste Anliegen der Deutschen ist, ihr wichtigstes Anliegen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern und dabei auch in Zukunft dem Westen wie dem Osten unablässig klarzumachen, daß ohne eine Lösung dieser deutschen Frage Sicherheit und Friede der anderen nicht garantiert werden können. Wir alle wissen, wie hart gerade heute — angesichts des starren Nein Moskaus und seiner Freunde — jeder Schritt voran erkämpft werden muß, und doch darf die so heilsame Unruhe, die uns immer anzutreiben hat, keinen Augenblick erlahmen.

Der Außenminister hat in der Regierungserklärung keinen Zweifel gelassen, daß der Kanzler und das Kabinett unter allen Umständen und ohne jede Einschränkung an den Bündnissen festhalten werden, die die Bundesrepublik einging. Er hat weiter betont, daß es ein europäisches Sicherheitssystem auf der Basis der deutschen Teilung nicht geben wird, so sehr ein wiedervereinigtes Deutschland bereit ist, den berechtigten Sicherheitswünschen aller Nachbarn — auch des Ostens — voll Rechnung zu tragen. Es sollte nicht überhört werden, daß auch der Vorsitzende der SPD wohl zweiseitige Gespräche mit Moskau, nicht aber separate Abmachungen unter Umgehung der Verbündeten für tragbar hält. Völlig einig waren sich beide darin, daß eine Anerkennung des Pankower Gewaltregimes für keine westdeutsche Partei in Frage kommt. Mehrere Sprecher haben die Regierung darauf hingewiesen, daß zwar an der Verantwortung Moskaus für das Scheitern der Genfer Konferenz nicht gezweifelt wird, daß mit der Feststellung dieses Verschuldens allein aber ja auch noch kein Ansatz für eine kommende Politik gefunden werde. Die Möglichkeit bei voller loyaler Zusammenarbeit mit den westlichen Verbündeten im Rahmen der neuen diplomatischen Beziehungen eben auch alle vier einstigen Besatzungsmächte — also auch Moskau — über deutsche Gedanken und Wünsche zu unterrichten, wird ergriffen werden. Dr. Gille hat abermals daran erinnert, daß alle diese Mächte aus der vertraglich festgelegten Verpflichtung, für eine Wiedervereinigung zu wirken, nicht entlassen worden sind.

Klar und entschieden ...

Der Kanzler war sicher gut beraten, als er die Stunde dieser lebendigen Aussprache wählte, um einmal klarzustellen, was man nach seiner Ansicht angesichts mancher Mißverständnisse unter einer „Politik der Stärke" in Deutschland zu verstehen habe. Er denke dabei, so sagte er, nicht etwa in der Hauptsache an militärische Stärke, sondern an eine Politik, die in wichtigen Fragen ihren Standpunkt klar und entschieden auch dem Gegner gegenüber vertrete, weil eine Politik der Schwäche gerade gegenüber Moskau viel gefährlicher sein würde. Klarheit und Entschlossenheit scheinen nun allerdings wohl uns allen als unabdingbare Voraussetzungen für jedes Gespräch mit dem Kreml, denn nur sie können höchst gefährlichen Mißverständnissen und Scheinlösungen vorbeugen.

Es ist in letzter Zeit oft genug davon gesprochen worden, nach dem trostlosen Verlauf der Genfer Gespräche befänden wir Deutschen uns in unserem Bemühen um unsere Einheit an einem toten Punkt und es sei sehr, sehr schwer, einen neuen Anlauf zu finden. Wir tun gut daran, den Ernst der Situation nicht zu verkleinern, wir wollen uns aber mit Regierung und Parlament darin einig sein, daß politisches Geschehen einen Stillstand nicht kennt, daß die Dinge — auch wenn sie einmal festgefahren erscheinen — dennoch im Fluß sind. Sie gleichen darin den Gezeiten der Natur, bei denen auch, zunächst fast unmerklich, der tiefsten Ebbe sogleich wieder auflaufender Flutstrom folgt. Niemand weiß, was die Zukunft uns bringen wird. Das aber sollen wir wissen: sie kann uns nur dann Besseres bescheren, wenn wir zäh und unablässig, nie ermüdet und gläubig alle daran mitwirken, daß alles geschieht, um Deutschland die Einheit und der Welt den Frieden und die Sicherheit zu bringen. Eines ohne das andere gibt es nicht, und uns wird das zuteil, was wir uns ehrlich erkämpft und verdient haben.



Aufnahme: Paul Raabe

Der erste Schnee

Ende November und Anfang Dezember konnten wir daheim mit den ersten Schneefällen rechnen. Im Jahresmittel betrug die Zahl der Schneetage in Königsberg 59; sie nahm innerhalb der Provinz nach Osten hin zu. Unser Bild ist in einem Vorort von Königsberg, in Schönfließ, aufgenommen. Das einstige Dorf war in das Stadtgebiet von Königsberg eingemeindet worden; es hatte sich zu einem freundlichen Garten- und Siedlerort entwickelt.

Der erste Schnee, — er fällt gleich in so dichten Flocken und so lange, daß er eine prachtvolle Bahn zum Schlittenfahren und Rodeln schafft. Und in dem ersten Schnee liegt für Jungen und Mädchen besonders stark auch die Lockung, sich gegenseitig „das Gesicht zu waschen" und eine Schneeballschlacht auszutragen.

Um die Ausreise unserer Landsleute

Der Präsident des DRK Dr. Weitz äußert sich hoffnungsvoller

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Heinrich Weitz, erklärte nach den ersten Besprechungen in Warschau, seine Verhandlungen über die Freilassung der in den von Polen besetzten ostdeutschen Gebieten festgehaltenen Deutschen mit Vertretern des Polnischen Roten Kreuzes hätten Fortschritte gemacht. Er habe die Hoffnung, daß am Anfang nächsten Jahres monatlich achthundert bis tausend Deutsche aus diesen Gebieten nach Westdeutschland abreisen dürften. Die entscheidende Sitzung hatte allerdings bei Redaktionsschluß noch nicht stattgefunden. Wie verlautet, sollen sich die Polen bereiterklärt haben, den Transport der Deutschen aus den besetzten deutschen Ostgebieten bis zur Grenze der Sowjetzone zu bezahlen.

Tausend Deutsche in einem Monat, — das würde bedeuten, daß mehr als vierzehn Jahre vergehen würden, bis die letzten der 170 000 Deutsche, welche nach den Angaben des Deutschen Roten Kreuzes die Ausreise beantragt haben, nun auch nach dem Westen gelangen könnten. ...

Nicht Rückführung sondern nur Aussiedlung

In westdeutschen Zeitungen kann man immer wieder lesen, daß speziell im Zusammenhang mit der Familienzusammenführung über die jeweiligen Begriffe noch Unklarheiten bestehen.

Bekanntlich ist Dr. Weitz, der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, nach Warschau zu Verhandlungen über die Aussiedlung der Deutschen in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten eingeladen worden. Wenn nun viele Zeitungen von einer „Rückführung" schreiben, dann ist das zumindest irreführend, da es sich ja fast ausschließlich um Deutsche handelt, die immer in den Gebieten jenseits der Oder-Neiße gelebt haben. Nach § 1, Abs. 2, Nr. 3 des Bundesvertriebenengesetzes sind alle diese Personen Aussiedler und gelten somit als Vertriebene. Sie sind ferner Geschädigte im Sinne des Lastenausgleichsgesetzes.

Auch der Begriff „Umsiedlung" ist in diesem Fall nicht anwendbar, da es sich hier bei der „inneren Umsiedlung" um die Familienzusammenführung innerhalb eines Bundeslandes, bei der „äußeren Umsiedlung" um die Zusammenführung von einem Bundesland in ein anderes handelt. Diese Umsiedlungen betreffen Familien, deren Väter an ihrem Familienwohnsitz keine Arbeit finden können und daher oft bereits lange Jahre von ihren Familien getrennt leben müssen.

Der Begriff „Rückführung" aber setzt die Wiedervereinigung der früheren Heimatgebiete voraus, in welche die Vertriebenen dann zurückgeführt würden.

Auch ist es falsch, Wörter wie „Ostzone", „Ostgebiete" oder ähnliche Bezeichnungen zu gebrauchen, wenn die Sowjetzone gemeint ist. Dadurch könnte besonders im Ausland der Eindruck erweckt werden, als wären die übrigen Heimatgebiete von westdeutscher Seite abgeschrieben. Gerade die letzten Ereignisse in Ost-Berlin und der Sowjetzone, die Ankündigung des „Volkskampfes" mit dem Ziel, das System der sogenannten DDR auf die Bundesrepublik zu übertragen, sollten für jeden Ansporn sein, mit klaren Begriffen die noch gegebene Wirklichkeit immer wieder festzustellen.

Landsleute in Friedland

Im Monat November trafen im Lager Friedland aus russischer Internierung bzw. Kriegsgefangenschaft eine Reihe von Landsleuten ein, zum Teil verspätet auf dem Umweg über die Sowjetzone. (Die Personen- und Ortsnamen konnten trotz großer Bemühungen nicht immer einwandfrei festgestellt werden.) Es sind die folgenden Landsleute:

1. Gerlach, Anna, geb. Lapuse, geb. 26. 2. 1893, aus Moritten, Pr.-Eylau; 2. Golombek, Charlotte, geb. Ristau, geb. 3. 8. 1924, aus Königsberg; 3. Heiland, Hermann, geb. 22. 2. 1901, aus Elbing; 4. Hoffmeister, Irmgard, geb. Bloschies, geb. 28. 3. 1923, aus Königsberg; 5. Krause, Kurt, geb. 25. 9. 1927, aus Rodau, Osterode; 6. Schmidt, Willi, geb. 16. 4. 1921, aus Pillkoppen, Samland; 7. Sklarski, Klara, geb. 23. 5. 1921, aus Allenstein.

Im Monat November trafen im Lager Friedland weiter eine Reihe von Aussiedlern aus Ostpreußen ein: 1. Augstein, Charlotte, geb.

29. 9. 1934, aus Steindorf, Labiau; 2. Beckmann, Fritz, geb. 1. 3. 1903, aus Lompönen, Tilsit; 3. Claus, Ilse, geb. 25. 7. 1925, aus Königsberg, mit Kindern Jörg und Gerd; 4. Goerigk, Josef, geb. 3. 2. 1882, aus Flammenberg Ortelsburg; 5. Goerigk, Marta, geb. Krischik, geb. 6. 4. 1887, aus Flammenberg, Ortelsburg; 6. Goerigk, Klaus, geb. 4. 7. 1941, aus Flammenberg, Ortelsburg; 7. Kiesl, Klaus, geb. 13. 4. 1944, aus Gumbinnen; 8. Krebs, Katharina, geb. Walkowski, geb. 28. 12. 1882, aus Ramzow, Kreis Allenstein; 9. Krajewski, Luise, geb. Witt, geb. 10. 8. 1879, aus Gilgenau, Ortelsburg; 10. Lange, Marie, geb. Marianowek, geb. 3. 5. 1886, aus Marienwerder; 11. Preugschat, Auguste, geb. Dilba, geb. 26. 2. 1902, aus Gröszpelken, Tilsit; 12. Purtzki, Marie, geb. Wessolek, geb. 21. 10. 1883, aus Passenheim, Ortelsburg; 13. Rabe, Georg, geb. 25. 9. 1879, aus Juschnaten (Jonaten), Memel; 14. Reck, Ruth, geb. Kossakowski, geb. 28. 2. 1917, aus Lyck; 15. Roloff, Ottilie, geb. Raschkowski, geb. 14. 9. 1895 aus Patricken, Allenstein; 16. Skubich, Wilhelm, geb. 28. 10. 1886, aus Bzurren, Johannisburg; 17. Skubich, Auguste, geb. Wolka, geb. 24. 10. 1888, aus Bzurren, Johannisburg; 18. Tumat, Anna, geb. Armons, geb. 19. 12. 1895, aus Powelken, Pogegen; 19. Witt, Reinhold, geb. 6. 12. 1931, aus Gilgenau, Ortelsburg; 20. Zielinski, Heinz, geb. 21. 12. 1929, aus Frankenau, Neidenburg.

Die „Charta der polnischen Freiheit"

hvp. Die exilpolnische Zeitung „Dziennik Polski" veranstaltete in Manchester eine Großkundgebung der polnischen Emigration in England, in deren Rahmen u. a. auch eine „Charta der polnischen Freiheit" verkündet wurde. Punkt II dieser „Charta" — die sich sonst mit der Wiederherstellung eines freien polnischen Staates befaßt — lautet: „Wir wollen unverbrüchlich um die Freiheit unseres polnischen Vaterlandes in seinen allumfassenden Grenzen kämpfen: Für ein Polen mit Lemberg und Wilna im Osten, mit Breslau und Stettin im Westen." — Diese „Charta" sei mit „orkanartigem Beifall" angenommen worden, berichtet „Dziennik Polski" hierzu.

Neuer Druck Moskaus in der Heimkehrerfrage?

r. Großes Aufsehen hat im In- und Ausland ein Artikel der offiziellen Moskauer Regierungszeitung „Iswestija" hervorgerufen, der sich mit der Zurückhaltung deutscher Kriegsgefangener befaßt und dabei offenkundig versucht, hieran die Forderung zu knüpfen, die noch in der Bundesrepublik weilenden ehemaligen Staatsangehörigen der Sowjetunion nach der UdSSR zurückzuschicken. Obwohl die Bundesregierung wiederholt betont hat, daß in der Bundesrepublik jedem früheren russischen Staatsbürger, der in seine Heimat zurückkehren möchte, sofort die Erlaubnis zur Abreise gegeben wird, stellt die „Iswestija" abermals die Behauptung auf, es würden in Westdeutschland noch „mindestens 100 000 sowjetische Verschleppte gewaltsam zurückgehalten". Das Blatt des Kreml erklärt, die Bundesregierung habe nichts unternommen, um den sowjetischen DPs die Heimkehr zu ermöglichen. Die Sowjetunion habe dagegen „aus menschlichen Erwägungen" eine Mehrheit der deutschen Gefangenen entlassen. Marschall Bulganin habe bei Adenauers Besuch in Moskau bereits erklärt, in Westdeutschland würden noch viele Russen zurückgehalten. Darauf habe Bonn jedoch nichts unternommen. Die „Iswestija" fügt wörtlich hinzu: „Das sowjetische Volk erwartet zu Recht, daß die Regierung die auf westdeutschem Territorium zurückgehaltenen sowjetischen Bürger vor Erpressung und Terrorisierung durch verbrecherische Elemente und antisowjetische Organisationen schützt und sie bei ihrer Heimkehr unterstützt." Unter völliger Verdrehung des wahren Tatbestandes wird dann behauptet, Bonn habe die in Westdeutschland weilenden Russen in keiner Weise geschützt und auch Maßnahmen zu ihrer Zurückhaltung getroffen. Die ganze Weltöffentlichkeit weiß, daß im Gebiet der Bundesrepublik nicht ein einziger Russe daran gehindert wird, in die Sowjetunion zurückzukehren. In Wahrheit liegen die Dinge doch so, daß alle noch in Westdeutschland weilenden Russen die Bundesrepublik dringend gebeten haben, ihnen auch weiter Asylrecht zu gewähren, da sie unter keinen Umständen in das „Sowjetparadies" heimkehren wollen. Die „Iswestija" stellt also — zweifellos bewußt — die Dinge völlig auf den Kopf. Bezeichnenderweise äußert sie dabei, die Menschlichkeit gebiete, die Gefangenen heimzuschicken.

Herausgeber, Verlag und Vertrieb Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Sendungen für die Schriftleitung: Hamburg 24, Wallstraße 29, Ruf 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29. Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L O e. V., Hamburg 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 1,11 DM und 0,09 DM Zustellgebühr, zus. 1,20 DM. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt", (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426.

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31, Ruf Leer 2479. Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Anzeigenabteilung Hamburg 24, Wallstr. 29. Tel. 24 28 51/52. Postscheckkonto Hamburg 907 00.

Auflage über 120 000

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.

Frankreich wählt im Januar

Weltpolitisches Geschehen — kurz beleuchtet

Nachdem die französische Nationalversammlung in der vorigen Woche nun auch die 21. Nachkriegsregierung der Vierten Republik mit 318 gegen 218 Stimmen — also mit absoluter Mehrheit — gestürzt hatte, wurde sie wenig später durch einen Erlaß des Präsidenten Coty auf Vorschlag des geschäftsführenden Kabinetts Faure aufgelöst. Ein solcher Schritt ist nach der französischen Verfassung dann möglich, wenn das Parlament des Landes zweimal in einer Amtszeit ein Kabinett mit absoluter Mehrheit stürzt. Zum erstenmal war das bei der Regierung des Radikalsozialisten Mendès-France der Fall. Neun Monate später teilte sein Parteikollege (und politischer Gegner) Edgar Faure das gleiche Schicksal. Präsident Coty hat bestimmt, daß am 1. oder 2. Januar 1956 gewählt wird. Die Hoffnung, daß das in seinen politischen Entscheidungen völlig unberechenbare Parlament durch eine Versammlung mit klarer und arbeitsfähiger Mehrheit ersetzt werden kann, ist dennoch sehr gering. Die führenden amerikanischen Blätter treffen wohl das richtige, wenn sie betonen, jedes französische Parlament bekomme mit einer starken kommunistischen Fraktion von oft etwa hundert Abgeordneten von vornherein einen „Mühlstein an den Hals". Wer auch immer der Nachfolger des gestürzten Faure wird, es wird keinem französischen Politiker leicht fallen, für lange Zeit klare Verhältnisse zu schaffen. Man weiß, daß der sehr ehrgeizige Mendès-France sich seit langem um eine Wiederkehr in das höchste Staatsamt bemüht und daß er dabei eine große Koalition der Linksparteien auf die Beine stellen möchte. Fast in jeder größeren französischen Partei gibt es heute auch noch starke innere Gegensätze. Ein typisches Beispiel dafür ist ja der äußere scharfe Gegensatz zwischen Mendès und Faure, die in einer Fraktion sitzen und sich doch erbittert bekämpfen. Faure ist inzwischen sogar aus seiner Partei ausgeschlossen worden. Im übrigen sind alle Parteien nach wie vor darum bemüht, durchgreifende Reformen zu vermeiden, da sie dabei einen Verlust an Wählerstimmen in den Kreisen der Interessentenverbände befürchten. Bedenklich bleibt für alle Verbündeten Frankreichs die Tatsache, daß an ein Ende der Krisen, die Frankreich so stark behindern, nicht zu denken ist.

Drohen und Locken . . .

Knapp 700 Kilometer von der amerikanischen Alaska-Grenze entfernt, haben die Sowjets angeblich ihre bisher größte Wasserstoffbombe im Gebiet der polaren Wrangel-Insel explodieren lassen. Man ist nicht nur in Amerika davon überzeugt, daß die Wahl dieses Schauplatzes nicht zufällig war. Wie sehr diese Experimente von Moskau für eine Stimmungsmache ausgenützt werden, das zeigte sich überdeutlich, als wenige Tage nach der Explosion nun plötzlich der Moskauer Rundfunk in seinen Nordamerikasendungen in englischer Sprache nicht nur auf die Explosivkraft solcher Höllenbomben hinwies, sondern auch in biedermännischem Ton erklärte, die so friedliche Sowjetunion sei nach wie vor bereit, ihre gesamten Atombombenversuche einzustellen, wenn die Amerikaner und Engländer das gleiche tun würden. In recht salbungsvollem Ton fügte der Moskauer Sprecher hinzu: „Wir würden gern mit den Vereinigten Staaten auf dem Gebiet des friedlichen Fortschritts und der Erhöhung des Lebensstandards anstatt in der Erzeugung von Atom- und Wasserstoffbomben wetteifern. Dazu aber müssen beide Seiten guten Willens sein und ein konkretes Übereinkommen hinsichtlich der Abrüstung erzielen." Nur zwei Tage früher hatte schon der Parteichef Chruschtschew in der indischen Stadt Bangalore betont, die Sowjets könnten zwar die größten Wasserstoffbomben herstellen, sie seien jedoch entschlossen, sie niemals zuerst anzuwenden. Der Moskauer Rundfunk hatte offenbar von Chruschtschew auch die Anweisung erhalten, bei dieser Gelegenheit wieder einmal Stimmung gegen die NATO und vor allem gegen General Gruenther und den britischen Feldmarschall Montgomery zu machen. Diese Männer seien, so sagte der Moskauer Sprecher, allein verantwortlich für die Produktion der Atomwaffen. Nur durch sie werde das so friedliche Sowjetvaterland gezwungen, solche Versuche durchzuführen.

Das Erbe Kemal Atatürks

Die von dem bedeutenden Feldherrn und Staatsmann Kemal Atatürk nach dem Ersten Weltkrieg so stark modernisierte Türkei erlebte vor wenigen Tagen den Rücktritt ihrer Regierung. Der bisherige Ministerpräsident Menderes ist allerdings vom Staatspräsidenten sofort wieder mit der Bildung eines Kabinetts beauftragt worden, aber die ernste Krise der türkischen Republik dürfte damit nicht behoben sein. Die zahlenmäßig bisher nicht sehr starke türkische Opposition hat der herrschenden Partei immer wieder vorgeworfen, sie habe den Ausbau von Industrie und Landwirtschaft des Landes zu sehr überstürzt. Tatsächlich ist die türkische Pfundwährung in ihrem Wert erheblich gesunken, und der Staatshaushalt weist große Fehlbeträge auf. Zeitungen und oppositionelle Abgeordnete hatten den Rücktritt der Regierung wiederholt gefordert und dabei erklärt, es seien in Regierungskreisen auch Unregelmäßigkeiten auf dem Gebiet der Devisenzuteilung und der Warenkontingente vorgekommen. Die Türkei wurde viele Jahre hindurch von der alleinigen Staatspartei des Präsidenten Atatürk beherrscht. Nach dessen Tode erhielt bei einer Wahl die neue Demokratische Partei eine überwältigende Mehrheit. Auch sie hat dann sehr selbstbewußt regiert und oppositionellen Gruppen wenig Entfaltungsmöglichkeiten gegeben. Kenner des Vorderen Orients fragen sich nun, ob demnächst vielleicht abermals eine neugegründete Oppositionspartei, sie nennt sich „Freiheitspartei", den bisherigen Regierungsblock verdrängen wird. Die Türkei braucht dringend umfangreiche Auslandskredite, um schwere wirtschaftliche Rückschläge im Inneren auszugleichen.

Chronist

„Lettland völlig russifiziert!"

Dänen konnten Riga besuchen - Ungeheures Ausmaß der Verschleppungen

Zum erstenmal seit der ersten russischen Besetzung der baltischen Staaten im Jahre 1940 konnte im Oktober dieses Jahres eine Touristengruppe die Hauptstadt Lettlands, Riga, und deren Umgebung besuchen. Der Besuch, der in Regie eines dänischen Reisebüros erfolgte, dauerte nur drei Tage, denn das Hauptziel der Reise war Leningrad. Trotzdem hatte einer der Teilnehmer, der dänische Journalist Hans Morten Rubin von der Kopenhagener Zeitung „Berlingske Tidende", bei einem Empfang beim „Lettischen Nationalfonds in Stockholm" interessante Einzelheiten über das heutige Riga zu berichten.

Den stärksten Eindruck auf den dänischen Besucher, der sich schon vor dem Krieg längere Zeit in der lettischen Hauptstadt aufgehalten hatte, die „Russifizierung" Rigas gemacht. Vor dem Krieg betrug die Einwohnerzahl Rigas 400 000, heute habe sie eine Million überschritten. Der Zuschuß bestehe ausschließlich aus zugewanderten Russen, wobei nicht zu übersehen sei, daß Bewohner Rigas zu Zehntausenden in russische Arbeitslager verschickt worden seien. Die Russen seien in den Wohnquartieren, Miethäusern und Industrien so verteilt, daß die Letten überall eine Minderheit bildeten.

Das Rigaer Straßenbild wird nach dem dänischen Gewährsmann von russischem Militär und verschiedenen Miliz- und Polizeiorganisationen beherrscht. Diese bestünden fast ausschließlich aus Russen. In den Straßen und Geschäften höre der Besucher mehr Russisch als Lettisch. Die lettische Sprache sei zwar nicht verboten, doch werde das Russische mehr und mehr zur offiziellen Sprache. So erfolgten etwa auf den Bahnhöfen Mitteilungen über Änderungen im Fahrplan und dergleichen in russischer Sprache. In der Universität, wo die Bilder Lenins und Stalins die Aula schmückten, sei Russisch die offizielle Sprache, doch könnten lettische Studenten auf Russisch gestellte Examensfragen lettisch beantworten.

Die Lebensmittelgeschäfte seien mit Waren gut versehen, jedoch zu unglaublichen Preisen. Außerdem würden die offiziellen Preise im Handel nicht beachtet. Den Preislisten zufolge sollte ein Kilo Zucker acht Rubel kosten, doch habe man Zucker nirgends unter zwanzig Rubel kaufen können. Der Lebensstandard der Arbeiter sei niedriger als 1939.

Selbstverständlich gebe es in Riga nur kommunistische Zeitungen, erklärte der dänische Beobachter, darunter nur eine in lettischer Sprache. Dem Besucher fiel auf, daß der Chefredakteur — ein kommunistischer Beamter — einen Monatslohn von rund viertausend Rubel beziehe, während die ihm unterstellten Journalisten das Doppelte verdienten; die Nachfrage nach schreibenden Journalisten sei größer als nach Parteikoryphäen.

Als Beispiel für die „Information", die den Letten geboten werde, erwähnte Rubin ein Radioprogramm über eine vor kurzem durchgeführte Touristenreise nach Schweden. Die russischen Teilnehmer hätten hier, so wurde im sowjetischen Rundfunk gesagt, eine „einzigartige Armut" feststellen können. Nur Gutsbesitzer könnten sich Traktoren leisten. Die meisten Bauern seien so schlecht gestellt, daß sie nicht einmal ein Pferd halten könnten. Auf den schwedischen Landstraßen herrschten die russischen Autos der Marke „Moskvitsch" und „Pobjeda", die des niedrigen Preises und ihrer vortrefflichen Eigenschaften wegen Schweden „erobert" hätten. Dazu bemerkt die Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter", daß von den rund hunderttausend Personenautos in Schweden ungefähr 160 von der Marke „Moskvitsch" seien; die „Pobjeda"-Wagen seien noch seltener.

Die Landwirtschaft ist nach den Angaben Rubins in Lettland kollektiviert; die Gebiete, die noch nicht im kommunistischen Sinne umorganisiert seien, würden binnen kurzem in Kolchosen verwandelt. Es gebe eine fünfzig Kilometer außerhalb Rigas gelegene Kolchose besucht. Auf Befragen habe ein lettischer Bauer erklärt, daß ein Viertel der Landbevölkerung zufrieden sei; dieses Viertel aber bestehe aus Russen. Sichere Angaben über die Deportationen seien nicht erhältlich. Während der ersten russischen Besetzung 1940/41 sollen jedoch nach dem dänischen Journalisten fünfunddreißigtausend Letten in russische Sklavenlager verschickt worden sein und während der zweiten und endgültigen Besetzung 1945 sicher mehr als hunderttausend.

Von Woche zu Woche

Für das Amt eines deutschen Botschafters in Moskau sollen Staatssekretär Dr. Westrick vom Bundeswirtschaftsministerium und Botschafter Dr. Krekeler als Kandidaten in Aussicht genommen sein.

Die ersten Angehörigen der neuen Bonner Sowjet-Botschaft treffen bereits in diesen Tagen in Bonn ein.

Die Errichtung deutscher Konsulate in der Sowjetunion ist — wie aus Bonn verlautete — einstweilen nicht vorgesehen. Es wurde darauf hingewiesen, daß auch die Sowjets bisher Wünsche auf Errichtung sowjetischer Konsulate in der Bundesrepublik noch nicht vorgebracht haben.

Ein deutsch-amerikanisches Abkommen über die friedliche Nutzung der Atom-Energie wurde im Entwurf vom Bundeskabinett gebilligt. Ein Regierungssprecher betonte hierzu, die Bundesrepublik befinde sich auf dem Gebiet der Kernenergie gegenüber anderen Staaten in einem Rückstand von zehn bis fünfzehn Jahren.

Das neue Soldatengesetz soll nach einem Beschluß des Bundestags-Sicherheitsausschusses nunmehr im Februar vom Plenum verabschiedet werden.

Die Leitung der militärischen Personalabteilung im Bundesverteidigungsministerium erhielt Generalmajor Müller-Hillebrandt.

Die Musterung der Wehrpflichtigen soll den Ländern übertragen werden. Hierfür sollen in jeder kreisfreien Stadt und in jedem Landkreis Musterungsbezirke gebildet werden. Die Wehrersatzbehörden werden dabei mit den Kommunalverbänden zusammenarbeiten.

123 Offiziere und 57 Unteroffiziere wurden dieser Tage in Bonn neu ernannt. Als vierter General ist Generalmajor von Radowitz, im letzten Kriege Chef einer Panzerdivision, ernannt worden.

Die Übernahme der Grenzschutzeinheiten in die neue Wehrmacht soll in geschlossenen Verbänden vom Bataillon aufwärts erfolgen. Den Grenzschutzbeamten ist es freigestellt, ob sie Soldaten werden wollen oder nicht.

Nach den Vereinigten Staaten reiste der frühere Generalstabschef Generaloberst Halder. Er wurde vom Verteidigungsministerium der USA eingeladen, mit den amerikanischen Kriegshistorikern Fühlung aufzunehmen.

Für den kommenden Evangelischen Kirchentag in Frankfurt am Main rechnet man mit über 500 000 Besuchern. Der Kirchentag wird vom 8. bis 12. August 1956 stattfinden.

Die Errichtung einer deutschen Verkehrsflieger-Schule in Bremen wurde auf einer Konferenz der Fachreferenten des Bundes und der Länder in Aussicht genommen.

Einen Baustop für Regierungsgebäude in Bonn hat die SPD-Fraktion im Bundestag beantragt. Für Bonner Regierungsneubauten und Wohnungen seien nach Ansicht der Fraktion mindestens 200 Millionen DM ausgegeben worden.

Die Auszahlung der Renten-Sonderzulage ist jetzt gesichert. Das Gesetz über ihre Gewährung hat nunmehr alle parlamentarischen Instanzen durchlaufen und kann vom Bundespräsidenten verkündet werden.

Eine Erhöhung des Milchpreises um drei Pfennig je Liter wird wahrscheinlich noch vor dem 1. April erfolgen. Das Bundeskabinett stimmte einem entsprechenden Vorschlag des Bundesernährungsministers zu. Die Landwirtschaft erhält bis zur Milchpreiserhöhung besondere Subventionen.

15 500 Zonenflüchtlinge trafen im November in Westberlin ein. Das sind etwa sechstausend weniger als im Oktober, der ein Rekordmonat war.

Zur Menschenjagd an der Zonengrenze sollen jetzt auch bewaffnete Gruppen der kommunistischen Jugend von Pankow eingesetzt werden. Sie werden dabei von Vopo-Offizieren kommandiert.

Eine Berliner „Benjamin-Franklin-Stiftung" wurde für den Bau einer Kongreßhalle in West-Berlin gegründet. Die USA haben hierfür eine Million Dollar gestiftet. Bundesregierung und Berliner Senat stellen neun Millionen DM zur Verfügung.

Zehn „stellvertretende Ministerpräsidenten" hat jetzt das Pankower Regime! Unter ihnen nimmt der kommunistische Parteichef Ulbricht den ersten Rang ein.

Einen schärferen Kurs der Pankower Justiz kündigten führende Funktionäre des Sowjetzonen-Regimes an. So sollen unter anderem Leute, die das Zonenregime tadeln oder sich sonst mißliebig machen, als sogenannte „Staatsverbrecher" abgeurteilt werden.

Weitere sowjetische Schiffe mit Waffen trafen in Ägypten ein. Die Entladung der Schiffe erfolgt in der Dunkelheit.

Sowjetische Ölfachleute trafen in Indien ein. Sie sollen, wie die indische Regierung bekanntgab, bei Probebohrungen auf neuen Ölfeldern helfen.

Zu Churchills 81. Geburtstag erhielt der frühere britische Ministerpräsident persönliche Glückwünsche der Königin und Präsident Eisenhowers.

Mit einer zweiten Kandidatur des Präsidenten Eisenhower rechnet man in Kreisen der Washingtoner Republikaner nun doch stärker. Eisenhower hat sich allerdings bisher noch nicht entschieden.

Sehr bewährt hat sich das erste amerikanische Atom-Unterseeboot. Der Marineminister erklärte, das mit Atomkraft betriebene Schiff habe die höchsten Erwartungen übertroffen und heute bereits 25 000 Seemeilen ohne neuen Betriebsstoff zurückgelegt. Man wolle auch weitere Kriegsschiffe mit Atomkraft ausstatten.

Die Lage nach Genf

Abgeordneter Dr. Gille vor dem Bundestag

Bundestagsabgeordneter Dr. Alfred Gille, der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, befaßte sich in der großen außenpolitischen Debatte des Parlaments in seiner Rede mit der Situation nach der Genfer Konferenz. Wir bringen einige Auszüge aus seinen Ausführungen.

An den Bundeskanzler gewandt, sagte Dr. Gille:

„Herr Bundeskanzler, Sie haben heute ein Wort gesprochen, das ich nicht ganz unwidersprochen hinnehmen möchte oder das ich wenigstens für einer Aufklärung bedürftig halte. Sie meinten, daß wir hinsichtlich der öffentlichen Behandlung der Deutschlandfrage zwischen Szylla und Charybdis hindurchzusteuern versuchen müßten. Wir müßten einmal dafür sorgen, daß man die Deutschlandfrage in der internationalen Politik nicht vergißt und nicht in die Schublade legt; aber wir müßten auch verhindern, daß die freie Welt der Behandlung dieser Frage einmal überdrüssig werden könnte. Verehrter Herr Bundeskanzler, hier scheint mir ein Widerspruch vorzuliegen. Der Herr Außenminister und auch Herr Kiesinger wiesen darauf hin — und ich halte das für zutreffend —, daß das Sicherheitsbedürfnis der freien Welt mit den Sicherheitsinteressen und den Wiedervereinigungsinteressen Deutschlands übereinstimme. Ich kann mir deshalb beim besten Willen nicht vorstellen, wann die freie Welt einmal dieser Haltung überdrüssig sein könnte. Ich möchte meinen, das ist doch kaum denkbar. Deshalb halte ich diese These des Herrn Bundeskanzlers nicht für richtig und meine, daß das deutsche Volk in allen seinen Gliederungen, in allen seinen politischen Richtungen, aber auch in allen seinen gesellschaftlichen Zusammenschlüssen die große Verpflichtung hat, von sich aus dafür zu sorgen — auch wenn die Nerven der anderen strapaziert werden sollten —, daß das Gespräch über die Deutschlandfrage niemals zum Verstummen kommt."

Die Frage der Grenzziehung

Zum Problem der Stellung Gesamtdeutschlands erklärte der Redner:

„Der zukünftige Status Gesamtdeutschlands hat auch heute wieder in der Aussprache eine Rolle gespielt. Ich bin der Auffassung, daß wir hier häufig aneinander vorbeireden. Der Begriff des zukünftigen Status Gesamtdeutschlands hat mindestens drei Seiten, und es kommt darauf an, von welcher Seite man den Komplex ansieht. Wenn man sich nicht darüber verständigt, redet man aneinander vorbei.

Es geht einmal um den völkerrechtlichen Status. Dazu gehören auch die ganzen Fragen der endgültigen Grenzziehung. Zum anderen handelt es sich um den innerpolitischen Status, der durch den neuen Vorschlag der Sowjetunion interessant geworden ist, und drittens um den militärischen Status.

Der Bundestag hat in den letzten Jahren in Entschließungen mehrfach, und zwar völlig einmütig, gefordert, daß Gesamtdeutschland hinsichtlich seines Status die völlige Entscheidungsfreiheit behalten müsse. Wir sind der Meinung, daß diese These, die sicherlich viel für sich hat, doch einmal daraufhin überprüft werden muß, ob sie in jeder Hinsicht der Kritik wirklich standhält.

Soweit es sich um den völkerrechtlichen Status und die Frage der Grenzziehung Deutschlands handelt, möchten wir zuversichtlich hoffen, daß niemals die Stunde kommen möge, in der die freie Welt an die Bundesrepublik etwa das Ansinnen stellt, in dieser Frage als Bundesrepublik irgendeine Entscheidung — und sei es auch nur in Teilfragen —, die Gesamtdeutschland vorbehalten bleibt, vorwegzunehmen. Wir möchten ebenso zuversichtlich hoffen, daß es in keinem frei gewählten deutschen Parlament einmal möglich sein wird, über diese Frage der Entscheidungsfreiheit hinsichtlich des völkerrechtlichen Status Gesamtdeutschlands mit sich reden und handeln zu lassen. (Zurufe vom GB/BHE: Deshalb ist ja niemand da! — Ihre Ausführungen gehen ja ins Leere! — Abg. Feller: Die Bundesregierung interessiert sich offenbar nicht für unsere Meinung!) Ich brauche nicht weiter anzudeuten, aus welchem Grunde das gerade mir als Heimatvertriebenem besonders am Herzen liegt.

Meine lieben Freunde, wir werden das nur zur Kenntnis nehmen können. Vielleicht blendet inzwischen einmal der Fernsehfunk auf, um das „Interesse" des Herrn Bundeskanzlers und der Bundesregierung zu zeigen, wenn der erste Heimatvertriebene am heutigen Tag in dieser Frage das Wort nimmt. (Lebhafter Beifall beim GB/BHE.) Ich habe meinen Blick immer nach vorne gerichtet, so daß ich diese Behandlung bisher nicht bemerkt habe. Aber, meine lieben Freunde, das scheint ein Test dafür zu sein, was der Herr Bundeskanzler und seine Regierung davon halten, wenn ein Heimatvertriebener aus seinem Herzen heraus zu diesen Dingen in dieser Stunde das Wort nimmt. Wir werden uns das merken müssen. (Pfui-Rufe in der Mitte.)

„Pfui, pfui" rufen Sie nicht mir zu, sondern denen, deren Verhalten ich in dieser Form leider kritisieren mußte! (Abg. Spies [Emmenhausen]: Das ist doch eine Unterstellung sondergleichen! — Lebhafte Zurufe von der Mitte.)

Sie halten das für eine Unterstellung? (Weiterer Zuruf von der Mitte.)

Nun seien Sie mal ganz ruhig! Über Sie, Herr Dr. Rinke, ist in Kreisen der Heimatvertriebenen schon lange das letzte Wort gesprochen. (Sehr gut! und Lachen beim GB/BHE.)

Vier müssen „ja" sagen

Zur Frage des militärischen Status äußerte Dr. Gille u. a.:

„Meine Damen und Herren, eine Gretchenfrage: Glaubt jemand im Ernst, daß es auf dem Gebiet des militärischen Status eine echte, volle Entscheidungsfreiheit für Gesamtdeutschland überhaupt einmal geben kann? Ja, ich möchte noch weiter fragen: Glaubt jemand, daß in der enggewordenen Welt irgendein anderer souveräner Staat in diesem Sinne volle Entscheidungsfreiheit hat?

Die Grenzen für einen Entscheidungsspielraum sind doch hier durch die harte Wirklichkeit sehr eng gezogen. Dort nämlich, wo das Sicherheitsbedürfnis oder die Gefahr der eigenen Sicherheit der Nachbarn beginnt, hört es in der Praxis doch schon mit der Entscheidungsfreiheit auf.

Diese Bemerkungen sollen nur dazu dienen, bei der Behandlung des zukünftigen Status Gesamtdeutschlands zu erkennen, daß wir — ich gebrauche ein Wort von Herrn Kiesinger — aus dem Teufelszirkel, in den wir hineingeraten sind, einfach nicht herauskommen, wenn wir nicht alle Bemühungen anstellen, über den militärischen Status Gesamtdeutschlands so oder so irgendwie Klarheit zu gewinnen. Vier müssen dazu ja sagen; wir allein haben ohnehin im echten Sinne nie die Entscheidungsfreiheit . . ."

Offene Aussprache notwendig

In längeren Ausführungen über die außenpolitischen Aufgaben sagte der Redner dann u. a.:

„Herr Bundesaußenminister, ich möchte mit aller Deutlichkeit erklären: Wir begrüßen die Stellung und die Haltung der Bundesregierung, alles zu versuchen, um die völkerrechtliche Anerkennung der sogenannten DDR zu verhindern, meinetwegen auch mit Mitteln, die nicht gerade höflich sind; da stehen wir völlig hinter Ihnen. Aber es hieße doch den Kopf in den Sand stecken, wenn wir nicht sehen wollten, daß auf der anderen Seite ja Machthaber am Werke sind, die auch vor echten Erpressungen nicht zurückschrecken werden.

Und auf der anderen Seite steht doch die Not — nicht nur die materielle, sondern auch die seelische Not — der siebzehn, achtzehn Millionen deutscher Brüder. Wird die Bundesrepublik nicht eines Tages doch in die Notwendigkeit versetzt werden, nun etwas zu tun — mehr will ich gar nicht sagen, um Gottes willen, meine Damen und Herren — irgend etwas zu tun? Gespräche müssen doch vielleicht einmal geführt werden. Wir sitzen ja in dieser Frage nicht am längeren Hebelarm, sondern am kurzen, und zwar an einen sehr kurzen . . ."

„Wir haben — weil es ja nicht so schwer war, vorauszusehen, daß die freien Wahlen in Gesamtdeutschland vielleicht nicht konzediert werden würden — am 23. September den Vorschlag gemacht, ob man nicht einmal überlegen sollte, wie die Russen denn darauf reagieren würden, wenn man nicht gesamtdeutsche Wahlen insgesamt, sondern freie Wahlen in den einzelnen Teilen zur Bildung eines Gremiums, das Gespräche aller Art, die nicht nur heute, sondern in Zukunft in verstärktem Maße notwendig werden, führen könne, vorschlüge. Wir haben damit nicht gewollt — das liegt auch nicht in dem Vorschlage und auch nicht in den Folgen des Vorschlages —, daß damit eine völkerrechtliche Anerkennung der DDR verbunden sein sollte. . . ."

„Wir haben, wie gesagt, kein Allheilmittel; aber wir haben den dringenden Wunsch, neben all den anderen Anregungen, wozu wir im einzelnen auch einige Formulierungen im Entschließungsantrag der SPD zählen. Sämtliche Anträge, die heute gekommen sind und die im politischen Raum irgendwie einmal aufgetaucht sind, im Auswärtigen Ausschuß in einer völlig leidenschaftslosen Aussprache zu erörtern. Ich sehe, daß der Herr Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses mir zunickt, und entsinne mich noch sehr gut der Worte, mit denen er uns das letztemal verabschiedete. Er brachte zum Ausdruck, daß er endlich einmal etwas anderes sein möchte als der Vorsitzende eines Ausschusses, der sich nur im Frage- und Antwortspiel betätigt. Ein solcher Wunsch des ganzen Ausschusses wurde mir nämlich vorhin bestritten; aber ich glaube, Herr Kiesinger, Sie sind mit mir der Meinung, daß wir über alle Pläne nicht hinauskommen und nicht zu einer immer stärkeren Einmütigkeit kommen, wenn wir uns nicht entschließen, die Dinge einmal offen und ehrlich Auge in Auge miteinander auszutragen."

Der entschlossene Wille des deutschen Volkes

Abschließend sagte Dr. Gille:

„Wir erklären uns ausdrücklich bereit, die Mitverantwortung für die deutsche Außenpolitik zu tragen, wie jeder sie tragen muß, gleichgültig, ob er sich innerhalb oder außerhalb der Regierungsverantwortung befindet. Wir sind zu jedem offenen und ehrlichen Gespräch bereit und bitten nochmals dringend, uns endlich die Gelegenheit zu diesen offenen Aussprachen zu bieten. Damit, daß wir hier die Überzeugung ausdrücken, es werde schon keine Resignation im deutschen Volke geben, die Regierung werde nicht resignieren, also werde auch das deutsche Volk nicht resignieren, sollten wir es aber nicht genug sein lassen. Hier muß etwas getan werden. Der letzte entscheidende Faktor in der Frage der Wiederherstellung der deutschen Einheit ist der entschlossene Wille des ganzen deutschen Volkes. Alles andere ist, wenn dieser entschlossene Wille nicht da ist, leeres Treiben. Und an der Herstellung und Erhaltung dieses entschlossenen Willens mitzuwirken, werden wir auch in Zukunft als unsere Aufgabe betrachten.

Fünfzehn DM

Wer die Überschrift liest, der mag denken, daß hier bei einem Preisausschreiben ein Preis ausgesetzt wird, und vielleicht liest mancher nicht weiter, wenn er jetzt erfährt, daß dem nicht so ist. Aber es ist trotzdem schon sehr wichtig, dieses kleine Stück zu Ende zu lesen.

Wenn unser Ostpreußenblatt in hundertzwanzigtausend Exemplaren gedruckt und von weit mehr als einer halben Million Ostpreußen gelesen wird, dann ist das sicher ein Zeichen dafür, daß wir Ostpreußen uns mit unserer Heimat aufs engste verbunden fühlen. Wir möchten auch an dem großen Ziel mithelfen, in unsere Heimat zurückkehren zu können, wir wissen nur nicht recht, wie wir diesen Willen nun auch zur Tat werden lassen könnten.

Wir können es. Es gibt so mancherlei Wege. So zum Beispiel den, unseren in der Sowjetzone und in Ostberlin lebenden Landsleuten zu helfen. Nicht nur aus einem guten Herzen heraus, das Not lindern möchte, wo es sie sieht, vor allem aber bei Menschen der gleichen Art und der engeren Heimat, sondern auch, weil das wirklich ein praktischer Dienst an der Heimat selbst ist. Denn die Sowjetzone und Ostberlin sind wie ein Wall, der abwehrend und uns schützend vor unserer Bundesrepublik liegt. Ist es nicht unser eigenstes Interesse, unseren Brüdern und Schwestern dort zu helfen und sie zu stärken?

Was aber geschieht? Die Heimatkreisvertreter, die Vorstandsmitglieder und die Landesvorsitzenden unserer Landsmannschaft, also die gesamte Landesvertretung, haben in zwei Folgen einen großen Aufruf veröffentlicht: „Ostpreußen in Not!" Das Ergebnis war beschämend. Es sind einige Pakete eingegangen, und dann, man lese, ganze sechshundert Mark! Da wir in Ostpreußen ja mehr als vierzig Stadt- und Landkreise haben, bedeutet das, daß nicht einmal volle fünfzehn DM auf einen ganzen Kreis entfallen!

Das ist, wir sprechen es ruhig noch einmal aus, beschämend. Sicher, viele von uns haben auch hier im Westen noch Not zu leiden oder aber schwer um ihre Existenz zu kämpfen, aber es gibt auch schon Tausende, die wieder ein normales, zum Teil sogar ein mehr als ausreichendes Einkommen haben. Viele, sehr viele könnten einen kleineren oder größeren Betrag spenden. Welches Recht aber haben wir, von den anderen Hilfe zu verlangen, wenn wir zunächst nicht selbst helfen? Wir können helfen, und wir müssen helfen! Die Not bei unseren ostpreußischen Landsleuten in der Sowjetzone und Ostberlin ist, das zeigen viele und manchmal schon verzweifelte Briefe, erschütternd. Sie ist so groß, wie sich das manche von uns in unserem satten Westen gar nicht mehr vorstellen können.

Bei vielen von uns ist es nicht schlechter Wille, sondern einfach Trägheit und Gedankenlosigkeit, wenn wir nicht helfen. Dabei ist es doch so einfach! Man braucht nur eine Zahlkarte zu nehmen, sie auszufüllen und bei der nächsten Post den Geldbetrag einzuzahlen auf das Postscheck-Konto Berlin-West Nr. 445 00 für Landsmannschaft Ostpreußen. Man kann auf dem Abschnitt auch noch vermerken, ob die Summe für einen Landsmann aus einer bestimmten Stadt oder einem bestimmten Kreis verwandt werden soll. Wer Bekleidung und Lebensmittel spenden will, der schicke das Paket an die Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, Haus der ostdeutschen Heimat.

Hunderte von Landsleuten kommen täglich aus der sowjetisch besetzten Zone und aus Ostberlin nach Westberlin und suchen Trost und Hilfe. Unsere Landesgruppe in Berlin muß die Mittel haben, diesen wirklich Ärmsten zu helfen, wenigstens jetzt zu Weihnachten! Unsere Landsleute müssen spüren, daß die ostpreußische Gemeinschaft nicht nur auf dem Papier dasteht und mit schönen Worten, sondern auch als wirkliche Hilfe im Kampf gegen die größte Not.

Die ostpreußische Landesvertretung bittet herzlich, nun nicht auch über diese Mahnung einfach hinwegzulesen. Geben wir uns einen Ruck, stehen wir aus dem bequemen Stuhl auf und helfen wir! Helfen wir sofort!

Vom Osten finanziert

Oberst a. D. von Bonin, früher Leiter der militärpolitischen Abteilung des Amtes Blank, hat seine Mitarbeit an den „Rheinisch-Westfälischen Nachrichten" eingestellt. In einem Schreiben an die Herausgeber erklärt Bonin, er habe einwandfrei festgestellt, daß die Zeitung, die eine nationalistisch-neutralistische Tendenz vertritt, beträchtliche Subventionen von der Sowjetzonenregierung erhalte.

---

357 018 Heimatvertriebene umgesiedelt. Seit Beginn der Umsiedlungsaktion am 1. April 1949 bis Ende Oktober dieses Jahres wurden 357 018 Heimatvertriebene von Schleswig-Holstein in die Flüchtlingsaufnahmeländer des Bundesgebietes umgesiedelt. 177 951 von ihnen hat allein Nordrhein-Westfalen aufgenommen, und 98 354 Umsiedler fanden in Baden-Württemberg eine neue Heimat.

Sowjets gegen den Viermächtestatus

Neuer Druck auf Berlin

p. Ein eindeutiger Vorstoß der Sowjets gegegen die bestehenden Viermächtevereinbarungen für die alte Reichshauptstadt Berlin ist eine Stellungnahme des sowjetischen Militärkommandanten von Ostberlin, General Dibrowa, gegenüber dem amerikanischen Kommandanten in Berlin. Der amerikanische General Dasher hatte bei Dibrowa gegen die Verhaftung von zwei amerikanischen Abgeordneten und zwei weiteren Staatsbürgern der USA am sogenannten sowjetischen Ehrenmal in Berlin-Treptow Beschwerde eingelegt. Volkspolizisten hatten die amerikanischen Touristen unter dem Vorwand festgenommen, sie hätten ein in ihrem Kraftwagen befindliches Radiotelefon benutzt und damit „gegen die Gesetze der Sowjetzone verstoßen". Dibrowa erklärte dem amerikanischen Komandanten, die Sowjets sähen Ostberlin nicht mehr als besetzten Stadtteil der Viersektorenstadt an, für sie sei Ostberlin „Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik". Er könne den Protest der Amerikaner nicht annehmen, da Ostberlin der Souveränität der Sowjetzone unterstehe. Er sei aber bereit, als Vermittler bei dem Pankower Regime zu wirken.

General Dasher erinnerte den Russen daran, daß Berlin nach den niemals aufgehobenen Viermächte-Vereinbarungen als Ganzes von den vier einstigen Besatzungsstaaten kontrolliert werde. Ostberlin könne nach dem bestehenden Abkommen niemals als Teil der Sowjetzone angesehen werden. Der Sowjetgeneral erwiderte, das Pankower Regime sei „souverän", und Ostberlin sei seiner Ansicht nach „nicht besetzte Hauptstadt" dieses Staates.

Der amerikanische Kommandant hat über diese erstaunliche Erklärung sofort die Regierungen der Westmächte verständigt. Der Regierende Bürgermeister Suhr betonte, die Westalliierten hätten die Verpflichtung, mit allem Nachdruck bei der Moskauer Regierung darauf hinzuweisen, daß der Status von Berlin unverändert sei. Die einseitige Souveränitätserklärung, die Moskau den Pankower Machthabern zukommen ließ, könne nicht die Vereinbarungen der vier Mächte aufheben.

Die Botschafter der drei Westmächte übersandten, nachdem sie durch die Berliner Kommandanten über die Äußerungen des Generals Dibrowa unterrichtet worden waren, dem Sowjetbotschafter in Ostberlin, Puschkin, eine gemeinsame Erklärung, in der sie betonten, die Äußerung des Generals Dibrowa müsse schärfstens zurückgewiesen werden. Solche Erklärungen seien völlig unvereinbar mit dem Viermächtestatus der alten Reichshauptstadt. Die Westmächte hätten der Sowjetunion wiederholt mitgeteilt, wie ihre Einstellung zur sogenannten DDR und dem Status Berlin auch nach der sogenannten Souveränitätserklärung sei. Der amerikanische Botschafter Conant protestierte bei dieser Gelegenheit auch gegen das äußerst unhöfliche und drohende Verhalten von Personen, die unter sowjetischer Autorität ständen, gegenüber Bürgern der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Botschafter der USA, Englands und Frankreichs haben Bonn von diesem Schritt unterrichtet. Botschafter Conant hatte auch eine längere Unterredung mit dem Berliner Bürgermeister Suhr, der bei einem Besuch in Bonn auch im Außenpolitischen Ausschuß des Bundesrates in Gegenwart des Bundesaußenministers auf die Tragweite der Erklärungen des Sowjetgenerals hingewiesen hatte. Suhr besprach ferner die Situation mit dem SPD-Vorsitzenden Erich Ollenhauer, der ihm versicherte, daß auch seine Partei alle Maßnahmen unterstützen werde, die zur Abwehr einseitiger und willkürlicher Veränderungen des Viermächtestatus in Berlin erforderlich seien.

„Amerika bleibt in Berlin"

Eine amtliche Erklärung von Botschafter Conant

„Die amerikanische Regierung besteht auf dem Viermächtestatus von Berlin. Es ist unsere Politik, bis zum Tag der Wiedervereinigung in Berlin zu bleiben und der Stadt die nötige Unterstützung zu geben."

Das betonte der amerikanische Botschafter James B. Conant auf einer internationalen Pressekonferenz in Westberlin. Conant ist der Ansicht, daß die verschiedenen Abmachungen über die Viermächteverwaltung Berlins klar und ausreichend sind und keiner neuen Formulierung bedürfen.

Das Zentralorgan der SED, „Neues Deutschland", bezeichnete jetzt zum erstenmal den Berliner Viermächtestatus in aller Eindeutigkeit als „nichtexistierend". Die Westmächte hätten alle Viermächtevereinbarungen gebrochen und als Fetzen Papier behandelt" und Westberlin zum „giftigen Wurmfortsatz des Bonner Staates" gemacht.

Propst Grüber gegen freie Wahlen!

r. Wie das sowjetzonale Nachrichtenbüro mitteilte, hat sich der Beauftragte der evangelischen Kirche beim Pankower Regime, Propst Grüber, auf einer Veranstaltung der Sowjetzonen-CDU gegen die Durchführung freier Wahlen zur deutschen Wiedervereinigung ausgesprochen. Propst Grüber habe, so meldet das Büro, freie Wahlen als das „dümmste Schlagwort, das zur Zeit gebraucht wird", bezeichnet. Der Propst habe davon gesprochen, man könne nicht von freien Wahlen reden, wenn die „Wählermassen mit den Dollars fremder Herren betört werden". Der Kirchenbeauftragte hat diese Erklärungen des Sowjetzonenpressebüros bisher nicht dementiert.

Landwirtschaftsplan „Kaliningrad" zusammengebrochen

hvp. Die Landwirtschaftliche Produktion im sowjetischen Verwaltungsteil Ostpreußens ist gegenüber dem Vorjahre so stark abgesunken, daß man geradezu von einem Zusammenbruch der Produktionspläne sprechen kann. Nach einem Bericht des jetzt in Königsberg bestehenden Sowjetsenders konnte im „Rayon Kaliningrad" — wie das nördliche Ostpreußen jetzt von den Sowjets genannt wird — keine einzige Kolchose oder Sowchose die Produktionspläne erfüllen. Insbesondere verringerte sich auch die Maisernte, was besonders bedeutungsvoll ist, da man auf den Maisanbau große Hoffnungen gesetzt hatte. Der Milchertrag je Kuh sank gegenüber dem Vorjahre um nicht weniger als 189 kg auf 1743 kg. (In Westdeutschland betrug im Jahre 1950/51 der Durchschnittsertrag je Kuh 2645 kg.) Dazu kommt ein katastrophaler Mangel an Futtermitteln: Nach Mitteilung des „Senders Kaliningrad" stehen je Kopf des großen Hornviehs lediglich 1,5 Tonnen Silofutter zur Verfügung, statt, wie vorgesehen, 10 Tonnen. Auch stellte der Sender fest, daß nur wenig Rauhfutter — und besonders: kein Heu — vorbereitet wurde. Der Plan der Fleischproduktion wurde ebenfalls nicht erfüllt. Mit scharfer Kritik wird vor allem der Leiter des Bezirks Labiau bedacht, dem vorgeworfen wurde, er habe „die Aussaat des Maises nicht organisieren können". Der größte Teil der Aussaat sei von Unkraut überwuchert worden.

Die jetzt in Königsberg erscheinende Sowjetzeitung „Kaliningradskaja Prawda" führt als Grund für die schlechten Ernteerträge usw. an, daß viele landwirtschaftliche Maschinen und Geräte bei Erntebeginn nicht nur zur Verfügung standen, da man die erforderlichen Reparaturen nicht durchgeführt hatte. Durch dieses Versagen der Maschinen-Traktoren-Stationen seien „bei Beginn der Feldarbeiten unzählige Schäden bei den Traktoren aufgetreten, was zu Verzögerungen bei der Arbeitsaufnahme führte, wobei dieses weiterhin eine Verringerung der Ernteerträge bewirkte".

35 dz Kartoffeln je Hektar blieben liegen

hvp. Obwohl die Kartoffelernte Polens in diesem Jahre nur etwa die Hälfte der vorjährigen Ernte erbrachte, ist die Ernteeinbringung wegen des Mangels an Arbeitskräften nicht mit der erforderlichen Sorgfalt erfolgt. Aus der „Woiwodschaft" Grünberg berichtet die Warschauer „Trybuna Ludu", daß dort auf dem Staatsgut Kunow, das zur Staatsgutgemeinschaft Sorge bei Pfeifferhahn gehört, je Hektar nicht weniger als 50 Zentner Kartoffeln in der Erde blieben. Noch schlimmer waren die Verhältnisse auf dem Gute Braunsfelde, Staatsgutgemeinschaft Birkholz im Kreise Friedeberg/Neumark, wo nach der Ernte noch bis zu 70 Zentner je Hektar auf den Feldern festgestellt wurden.

Steigende Jugendkriminalität

hvp. Vertreter der polnischen Polizeibehörden, der „Woiwodschafts-Volksräte" und der kommunistischen Jugendorganisationen ZMP in den deutschen Ostgebieten haben auf mehreren Tagungen in Allenstein, Breslau, Grünberg, Stettin und Danzig den Beschluß gefaßt, die von der Warschauer Regierung angeordnete Antialkohol-Kampagne zu verstärken und gleichzeitig Maßnahmen zu ergreifen, um die Jugendkriminalität einzudämmen. Die Beauftragten der Polizeibehörden und des ZMP haben sich auf den Tagungen gegenseitig beschuldigt, die Jugendkriminalität in den deutschen Ostgebieten bagatellisiert und keine rechtzeitigen Abwehrmaßnahmen ergriffen zu haben. Das Verbot des Alkoholausschanks an Jugendliche sei fast überhaupt nicht befolgt worden, und die polnischen Jugendgerichte hätten sich insbesondere der Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren annehmen müssen. Den Leitungen der regionalen und örtlichen Gruppen der kommunistischen Staatsjugendorganisation ZMP in den deutschen Ostgebieten wurde sowohl von den Polizeibehörden wie auch von den Beamten der „Woiwodschafts-Volksräte" zum Vorwurf gemacht, sie hätten „nur sehr schwachen Einfluß" auf die Jugendlichen. Von jeweils 100 wegen krimineller Vergehen abgeurteilter polnischer Jugendlicher in den deutschen Ostgebieten seien 80 Mitglieder des ZMP gewesen, der es nicht verstanden habe, die Jugendlichen „von Orgien und Verbrechen fernzuhalten und sie stattdessen für ihre neue Heimat in den polnischen Westgebieten zu interessieren." Der „gröbste Fehler" der ZMP-Leitungen in diesen Gebieten sei es gewesen, den engen Zusammenhang zwischen der Alkoholsucht und dem Anstieg der Jugendkriminalität zu negieren und nach anderen Gründen zu suchen. Als Beweis führten Vertreter der polnischen Polizeibehörden in der „Woiwodschaft" Breslau hierzu aus, daß allein in der Breslauer „Woiwodschaft" im ersten Halbjahr 1955 mehrere tausend Jugendliche wegen im Alkoholrausch begangener krimineller Verbrechen" von polnischen Gerichten zu Gefängnis- und Zuchthausstrafen sowie zur Einweisung in Besserungsanstalten abgeurteilt worden sind.

32,5 Milliarden

Der Haushaltsplan des Bundes für 1956

Von unserem Bonner O. B.-Mitarbeiter

Die Bundesregierung hat dem Bundesrat den Haushaltsplan 1956 des Bundes übermittelt. Einige sich aus ihm ergebende Tatsachen sind einer eingehenderen Würdigung wert.

Der Gesamthaushalt schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 32,5 Milliarden DM ab. 32,5 Mrd. DM bedeuten rund ein Fünftel des Sozialprodukts der Bundesrepublik, also 20 % der Einnahmen aller westdeutscher Personen. Im Schnitt erhält also Herr Schäffer von jeder D-Mark, die in Westdeutschland verdient wird, 20 Pfennige.

Das Aufkommen des Rechnungsjahres 1956 wird um 2,5 Mrd. DM höher geschätzt als das Aufkommen 1955. Dabei ist ein Betrag von 0,4 Mrd. DM bereits außer Ansatz geblieben, den Herr Schäffer für Steuerermäßigungen im Rechnungsjahr 1956 in Rechnung gestellt hat. Das Mehraufkommen wird aus einem um 7 % erwarteten weiteren Anstieg der westdeutschen Wirtschaftskonjunktur errechnet. Im Haushaltsplan ist zwar nicht erwähnt, welche Steuern für diese 400 Mill. DM ermäßigt werden sollen. Einmütigkeit besteht in Koalitionskreisen jedoch bereits darüber, daß die Zuckersteuer und die Zündwarensteuer auf mehr als die Hälfte heruntergesetzt werden sollen und die Umsatzsteuer auf Milch entfallen soll. Dies Programm dürfte etwa 400 Mill. DM ausmachen. Für das weitergehende Vorhaben, die Bauern ganz allgemein umsatzsteuerfrei zu stellen, fehlt also haushaltsmäßig bereits die Deckung.

Unvergleichlich an der Spitze der Einnahmen steht die Umsatzsteuer; sie soll 11,7 Mrd. DM erbringen. Dann folgt die Einkommen- und Lohnsteuer; von ihrem Gesamtaufkommen sind 35 % für den Bund (und 65 % für die Länder) reserviert, das sind 4,5 Mrd. DM. Noch vier weitere Abgaben überschreiten die Milliarden-Grenze: die (an dritter Stelle stehende!) Tabaksteuer mit 2,65 Mrd. DM, die Zölle mit 2,1 Mrd. DM, das Notopfer Berlin mit 1,28 Mrd. DM und die Mineralölsteuer mit 1,27 Mrd. DM.

Für die Vertriebenen wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß das Aufkommen 1956 für die drei Lastenausgleichsabgaben mit 2,165 Mrd. DM geschätzt wird. Das ist im Verhältnis zu den anderen Steuern immerhin eine ganz ansehnliche Leistung. Das Aufkommen aus den Lastenausgleichsabgaben wird unverständlicherweise um 100 Mill. DM höher geschätzt als im laufenden Jahre. Der Ausgleichsfonds hat jedoch von diesem erwarteten Mehraufkommen nichts, weil insoweit die Länderzuschüsse an den Fonds aus dem Vermögensteueraufkommen gekürzt werden. Bei den Beratungen um die 4. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz ist niemals vom Bundesfinanzministerium vorgebracht worden, daß mit einem solchen Anstieg der Lastenausgleichsabgaben und damit einer derartigen Entlastung der Länder im Jahre 1956 zu rechnen sei. Es muß ernstlich das Problem einer Überprüfung der Finanzierungsbeschlüsse der 4. Novelle erwogen werden.

Hinsichtlich der Ausgaben hat den höchsten Etat das Verteidigungsministerium. Allein 8,77 Mrd. DM, also mehr als ein Viertel aller Einnahmen des Bundes, sind für dieses Ressort vorgesehen. Dazu kommen noch Ausgaben von 230 Mill. DM für Stationierungskosten der alliierten Truppen (1. April bis 5. Mai 1956), 200 Mill. DM Besatzungskosten in Berlin und 391 Mill. DM mittelbarer Verteidigungsaufwand wie z. B. Abgeltung von Besatzungsschäden. An zweiter Stelle steht unter den Ausgaben des Bundes der Etattitel „Soziale Kriegsfolgelasten"; er ist mit 6,9 Mrd. DM ausgestattet. Darin sind auch die Ausgaben für den Lastenausgleich enthalten. Für die Kriegsgefangenenentschädigungen sind 118 Mill. DM mehr als im vergangenen Jahre bereitgestellt. Für die Verbesserung der Sozialversicherungs- und Kriegsbeschädigtenrenten wurden 350 Mill. DM mehr vorgesehen als 1955. Das Bundesvertriebenenministerium hat einen Etat von 23 Millionen DM; vom Postminister und den Sonderministerien abgesehen hat er damit den schlechtesten Ministerialetat.

ausgaben des Bundes werden mit 2,265 Mrd. DM beziffert. Das sind nur 7 % der Ausgaben des Bundes.

Der außerordentliche Haushalt nimmt von den 32,5 Mrd. DM 3,5 Mrd. DM in Anspruch. Während der ordentliche Haushalt aus Steuern und ähnlichen Abgaben finanziert wird, werden die Mittel für den außerordentlichen Haushalt durch Anleihen beschafft, sofern sie nicht aus Überschüssen aus den planmäßig erwarteten Einnahmen zur Verfügung stehen. Bisher ist es Schäffer fast stets gelungen, den außerordentlichen Haushalt aus Überschüssen des ordentlichen Haushalts zu finanzieren. Nach den Vorschriften der Reichshaushaltsordnung heißt es, daß die Vorhaben des außerordentlichen Haushalts nur insoweit realisiert werden dürfen, als Mittel — aus Anleihen oder Ordinariatsüberschüssen — zur Verfügung stehen. Ernste Gefahren dürften für den außerordentlichen Haushalt 1956 wohl nicht bestehen, zumal der Bund mit etwa 2 Mrd. DM Kassenbestand in das Jahr 1956 hineingehen wird. Im Extraordinarium sind nur zwei Posten von Gewicht. 2,4 Mrd. DM sind für Verteidigungszwecke (Besatzungs- und Stationierungskosten) vorgesehen und 950 Mill. DM sollen für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen, davon 500 Mill. DM für den sozialen Wohnungsbau, 196 Mill. DM für den Wohnungsbau zu Gunsten der Sowjetzonenflüchtlinge und 100 Mill. DM für den Wohnungsbau zu Gunsten der Umsiedlung von Land zu Land.

Wer ist Sorin?

r. Über die Persönlichkeit des neuen Bonner Sowjetbotschafters Valerian Alexandrowitsch Sorin weiß ein gutunterrichteter Moskauer Mitarbeiter der großen holländischen Zeitung „De Volkskrant" recht interessante Dinge zu berichten. Der Niederländer erklärt, es sei sehr begreiflich, daß man einem Manne wie Sorin als Sowjetbotschafter in Bonn mit sehr gemischten Gefühlen entgegensehe. Wer diesem Sowjet-Diplomaten jemals begegnet sei, der wisse, daß der äußerlich so umgängliche und geradezu elegante Sowjetpolitiker in Wahrheit ein Kommunist aus härtester Schule sei. Der Kreml habe ihn, der heute im Alter von 53 Jahren steht, mit einer Reihe besonders geheimnisvoller Missionen betraut. Sorin sei schon mit zwanzig Jahren eine führende Persönlichkeit in der berüchtigten Moskauer Jugendorganisation, dem Komsomol, gewesen und habe auch dort als ein Parteifunktionär gegolten, dem man so ziemlich alles zutrauen könne. Seine Parteikarriere habe sich schon unter Stalin recht rasch vollzogen. Sorin, der fünf Sprachen fließend beherrsche, sei in jungen Jahren bereits dem Moskauer Auswärtigen Amt zugeteilt worden, wo ihn dann Molotow recht bald mit der Leitung der Abteilung Mitteleuropa betraut habe. Der holländische Korrespondent hält es für bezeichnend, daß der Kreml, der sicher auch noch ein Dutzend anderer geeigneter Kandidaten für den Bonner Posten vorzuweisen habe, ausgerechnet Sorin wählte. Die wurde in weiten Kreisen dadurch berühmt, daß er sowohl 1945 wie auch 1948 in der Tschechoslowakei eine Geheimmission auszuführen hatte. 1948 kam Sorin im Februar angeblich nur darum nach Prag, um dort Meinungsverschiedenheiten über versprochene Getreidelieferungen zu klären. Als er Prag im Flugzeug wieder verließ, war die Tschechoslowakei endgültig einem rein kommunistischen Regime unterstellt worden. Wenige Stunden vor Sorins Abreise habe man bekanntlich den tschechischen Außenminister Jan Masaryk tot unter dem Fenster seiner Amtswohnung aufgefunden. Die offizielle Erklärung lautete, Masaryk habe Selbstmord verübt, aber der Fall sei natürlich nie restlos aufgeklärt worden. Sorin, der schließlich sogar den Rang eines stellvertretenden Außenministers erhielt, gilt, wie der holländische Gewährsmann meldet, in Moskau als ein sehr vielseitig gebildeter Mann. Er sei ein Kenner des Dichters Puschkin und der klassischen russischen Literatur. Als Sorin 1952 Vertreter Rußlands bei den Vereinten Nationen wurde, hätten selbst die vornehmen Kreise New Yorks gestaunt über den Aufwand, den dieser Vertreter eines angeblich proletarischen Staates trieb. Sorin habe eine Villa mit 38 Zimmern und 11 Bädern gemietet, im Garten ein Schwimmbad angelegt und das ganze mit einem hohen Zaun aus Holz und Stacheldraht umgeben lassen. Sorin gelte auch als Fachmann für die taktische Zusammenarbeit mit kommunistischen Funktionären im Ausland. Er werde, nach Meinung des Blattes, sicher auch in Bonn eifrig bemüht sein, möglichst viel heimliche und offene Verbündete zu gewinnen.

Um Kraft und Oberländer

„Kein politisches Kabarett..."

Zu stürmischen Auseinandersetzungen kam es im Bundestag über den Antrag des BHE auf Entlassung der Bundesminister Kraft und Oberländer, die seit ihrem Austritt aus dem BHE Hospitanten bei der CDU-Fraktion sind. Nach dem BHE-Antrag sollte der Bundestag den Bundeskanzler ersuchen, dem Bundespräsidenten die Entlassung der Minister vorzuschlagen. Mit 212 gegen 162 Stimmen bei 29 Enthaltungen billigte der Bundestag einen Antrag der CDU/CSU, über den Antrag des BHE zur Tagesordnung überzugehen.

Tumulte und ein heftiger Meinungsstreit entbrannten, als Bundestagspräsident Dr. Gerstenmaier diese namentliche Abstimmung nicht zulassen wollte. Prof. Carlo Schmid (SPD) stürmte auf das Rednerpult und rief aus: „Wir sind kein politisches Kabarett, aber auch kein Kabarettpublikum, das hergekommen ist, um sich zu amüsieren. Wir wollen klarmachen, daß jedem Parlament das Recht zusteht, der Regierung zu sagen, was von ihr gewünscht wird."

Schließlich wurde doch namentlich abgestimmt. Nach der Entscheidung wurde gedruckt die Rede verteilt, die der BHE-Abgeordnete Engell zur Begründung des BHE-Antrages hatte halten wollen. Dazu sagte der BHE-Abgeordnete Seiboth: „Wo kommen wir hin, wenn die CDU mit ihrer Mehrheit alles zum Schweigen bringt, was ihr nicht in den Kram paßt?" Es gehe, so führte Seiboth aus, nicht um die Minister Kraft und Oberländer, sondern um das Verhalten des Bundeskanzlers und um das grundsätzliche Verhalten der Regierung den Parteien gegenüber. Wenn die CDU ihre Mehrheit dazu benutze, berechtigte Anträge kleiner Parteien genau so zu behandeln wie die kommunistischen Agitationsanträge im ersten Bundestag, werde man die Diskussion außerhalb des Parlaments fortsetzen müssen.

„Erbe und Aufgabe des deutschen Ostens"

Ein wertvolles Werk für unsere heimatpolitische Arbeit

Wie wir schon in einer Ankündigung und kurzen Besprechung sagten, ist im Gräfe und Unzer Verlag, München, unter dem Titel „Erbe und Aufgabe des deutschen Ostens" ein Werk erschienen, in dem die Reden und Aufsätze unseres Dr. Ottomar Schreiber zusammengefaßt worden sind. Der Herausgeber, der bekannte ostpreußische Historiker Dr. Fritz Gause, verfolgte bei der Zusammenstellung den doppelten Zweck, das Andenken an den verstorbenen Sprecher und Ehrenpräsidenten unserer Landsmannschaft lebendig zu erhalten und das Bild, das Dr. Schreiber in langjähriger Arbeit und Erfahrung vom deutschen Osten gewonnen hat, einem größeren Leserkreis darzulegen. Gerade mit der letzten Zielsetzung wendet sich das Buch nicht nur an die ostdeutschen Landsmannschaften, sondern an alle Deutschen, die etwas davon wissen, daß der deutsche Osten mehr war als ein paar beliebige Provinzen, nämlich ein durch Geschichte und Leistung besonders ausgezeichneter Teil des Abendlandes.

Dr. Schreiber hat den Plan, sein Bild von Ostdeutschland in einem Buche darzustellen, nicht mehr ausführen können. Der Herausgeber stellt in seinem Vorwort fest, daß dem Versuch, es nun nachträglich aus Bruchstücken seiner Reden zusammenzufügen, naturgemäß viele Mängel anhaften. Dr. Schreiber hat — stets in freier Rede — Gedankengänge entwickelt, die immer um das gleiche Thema gingen, um das Schicksal Ostdeutschlands und seiner Menschen, aber er machte das von den verschiedensten Blickpunkten aus und in immer neuen Formulierungen, und so war es, wie der Herausgeber weiter sagt, unmöglich, diese Reden zu zerlegen, ohne Zusammenhänge zu zerreißen und ebenso unmöglich, die Zusammenhänge zu erhalten, ohne Wiederholungen zu vermeiden.

Eine sehr schwierige Aufgabe also, aus diesem Material eine Einheit zu schaffen. Der Herausgeber hat sie, das darf mit Freude festgestellt werden, in glänzender Weise gelöst; es sei ihm dafür herzlich gedankt. Er hat den umfangreichen Stoff in einzelne Kapitel gegliedert, und es ist zweckmäßig, hier die Überschriften anzuführen, geben sie doch eine erste Vorstellung von dem reichen Inhalt: Recht auf Heimat / Der landsmannschaftliche Gedanke / Die Bedeutung des deutschen Ostens für Deutschland und das Abendland / Ostdeutschland — keine Kolonie / Ostdeutschland und die Konfessionen / Preußentum / Altpreußen — Ostpreußen / Die Anomalie der deutschen Ostgrenzen / Memels ostdeutsches Schicksal / Kant / Herder / Agnes Miegel / Erbe und Aufgabe Ostdeutschlands. Eine mit großem Verständnis für die einzigartige Persönlichkeit und aus einem warmen Herzen geschriebene Biographie Dr. Schreibers und ein Verzeichnis seiner Reden machen den Inhalt dieses Buches vollständig.

Auch wer Dr. Schreiber oft gehört oder die Wiedergabe seiner Reden gelesen hat und so glaubte, ihn und seine geistige Welt zu kennen, wird diese ausgezeichnete Zusammenfassung sehr dankbar begrüßen, zumal sie auch größere bisher noch unbekannte Arbeiten aus dem Nachlaß enthält wie etwa die Denkschrift über die Anomalie der deutschen Ostgrenzen. Begrüßen vor allem deshalb, weil hier tiefe Erkenntnisse und eine weite Schau von der Geschichte und der Bedeutung des deutschen Ostens nun auch der breiten Öffentlichkeit zugänglich geworden sind. Beim Lesen dieses Buches ist man von neuem gefesselt von der Fülle der in glänzender Form vorgetragenen Gedanken und von den neuen Blickpunkten, zu denen man geführt wird. Und es wird wohl jedem von neuem schmerzlich bewußt, welch eine starke geist- und charaktervolle Persönlichkeit ganz eigener Prägung wir mit Ottomar Schreiber verloren haben. Auf lange Zeit hinaus wird niemand so überzeugend für unsere ostdeutsche Heimat wirken können, wie er es tat.

Es ist nun unsere Aufgabe, sein Vermächtnis — und dieses Buch stellt es dar — nicht nur zu bewahren, sondern auch lebendig zu erhalten. Ottomar Schreiber war, sich selbst nicht schonend, beinahe immer unterwegs, um von seiner, von unserer ostdeutschen Heimat zu künden und für unser Recht zu kämpfen. Die geistige Waffe, die er dabei schuf, eine Waffe in des Wortes schönster Bedeutung, liegt mit diesem Buch jetzt auch für uns bereit. Lassen wir sie nicht rosten und verkümmern, lassen wir sie leben, indem wir sie immer wieder nutzen. ks.

„Alt meine Fahnen..."

Vor dreihundert Jahren wurde das Regiment „Kronprinz" aufgestellt

In diesen Tagen bilden sich die Kader der neuen Streitkräfte der Bundesrepublik. Als „Bürger in Uniform" sollen sich in Zukunft die Soldaten fühlen. Das Übergewicht der Technik, die Erfahrungen der letzten Kriege bedingen eine andere Form des Soldatentums als frühere Zeiten, in denen flatternde Fahnen als sichtbare Feldzeichen den Stürmenden voranwehten. Geblieben aber ist die Aufgabe des Soldaten, das Land und seine Bewohner zu schützen. — Die vorgeschobene Lage Ostpreußens gebot den Willen zur Verteidigung. „Königsberg war ein Stoßpolster gegen Angriffe vom Osten her..." betonte Professor Hans Rothfels in seiner Festrede bei der 700-Jahr-Feier von Königsberg in Duisburg, aus deren Anlaß sich auch die Angehörigen des ältesten Königsberger Hausregimentes, die „Kronprinzer" trafen. Der nachstehende Beitrag, den ein einstiger Offizier dieses ruhmvollen Regimentes zur Verfügung stellt, behandelt die Geschichte der „Kronprinzer".

Am 20. Dezember 1655 erteilte von Königsberg aus Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, später der Große Kurfürst genannt, „dem Würdigen und Vesten" unserm Cämmerern, Obristen, Leutenandt und Commandanten zu Colberg auch Lieben Getrewen Bogislaffen von Schwerin, des Johanniter Ordens Rittern", eine Capitulation wegen Errichtung eines Regiments zu Fuß von acht Compagnien.

Nach vollendeter Aufstellung wurde das Regiment zu Schiff nach Ostpreußen übergeführt, wo Braunsberg seine erste Garnison wurde. Es führte in der brandenburg-preußischen Armee stets den Namen seines Chefs, der mehrfach ein ostpreußischer Gutsherr war; zweimal Dönhoff, Kanitz, Brünneck, zweimal Stutterheim. Daneben hatte es nach seinem Alter die Stammlisten-Nr. 2. Lange Zeit stand das Regiment in Memel; Schippenbeil, Bartenstein, Rastenburg waren unter anderem weitere Garnisonen. Nach der Rückkehr aus dem Siebenjährigen Kriege im Jahre 1765 rückte es in Königsberg ein, wo es mit geringen Unterbrechungen seither in Garnisonen gelegen hat.

1864: Regimentsname „Kronprinz"

Bei der Scharnhorstschen Heeresreorganisation von 1808 blieben nur achtzehn Truppenteile bestehen, die nicht vor den Franzosen kapituliert hatten. Da das tapfere Regiment Graf Kunheim Nr. 1 im Herbst 1806 mit dem Blücherschen Korps bei Lübeck kapitulieren mußte, rückte das dem Alter nach folgende Regiment v. Rüchel an die erste Stelle. Im Jahre 1819 beging es nach der alten Überlieferung, die auf die vermutete Errichtung durch den Obristen v. Kracht in Küstrin zurückgeführt wurde, sein zweihundertjähriges Jubiläum und damals wurden ihm Auszeichnungsschilder mit der Jahreszahl 1619 am Tschako und Säbelgriff verliehen. Es hieß nun 1. Ostpreußisches Infanterie-Regiment. Als der Prinz-Regent, spätere Kaiser und König Wilhelm I., im Jahre 1860 eine Parade der Königsberger Garnison auf dem Herzogsacker abnahm, ernannte er am 4. Juni, dem 115. Jahrestag der Schlacht bei Hohenfriedberg, seinen Sohn und künftigen Erben der Krone zum Chef des 1. Infanterie-Regiments. Wenige Wochen danach, beim Abschluß der von Bismarck zunächst ohne Zustimmung des Landtags durchgeführten Heeresvermehrung, erhielten die zwölf ältesten preußischen Regimenter den sie auszeichnenden Namen „Grenadiere". 1864 erhielt das Regiment den Namen „Kronprinz" zur Auszeichnung für seinen Chef als den siegreichen Feldherrn im Kriege gegen Dänemark. Während der neunundneunzig Tage der Regierung Kaiser Friedrichs trug es den Namen „Kaiser-Grenadier-Regiment Nr. 1" und seinen Namenszug. Danach hieß es zu seiner Erinnerung „König Friedrich III.".

Am 6. November 1888 bestimmte Kaiser Wilhelm II. den 20. Dezember 1655 als Tag der Errichtung des Regimentes. Die Arbeiten für eine neue Stammliste der preußischen Armee hatten im Geheimen Kriegsarchiv zur Auffindung der Kapitulation und Musterungsprotokolle



Die Fahnen des I. und II. Bataillons des Grenadier-Regiments „Kronprinz" waren die ältesten der Preußischen Armee. Sie wurden 1769 verliehen; das Tuch ist 1901 erneuert worden. Bis 1919 wurden diese Fahnen geführt. Obwohl das Regiment oft hart im Treffen war, hat es nie eine Fahne verloren.

von 1655 geführt. Aus diesen ging hervor, daß die Kolberger Garnison nicht geschlossen — wie bis dahin angenommen — sondern nur mit einzelnen, jeweils neu angeworbenen Leuten in das Schwerinsche Regiment übergegangen war. Auf kaiserlichen Befehl sollte dadurch jedoch keine Änderung in seiner Numerierung noch seiner Rangierung eintreten; es erhielt Auszeichnungsschilder von bisheriger Gestalt mit der Inschrift „1655" an den Helmen und an den Degen bzw. Säbeln der Offiziere und Feldwebel.

Der Spruch am Tor auf Herzogsacker

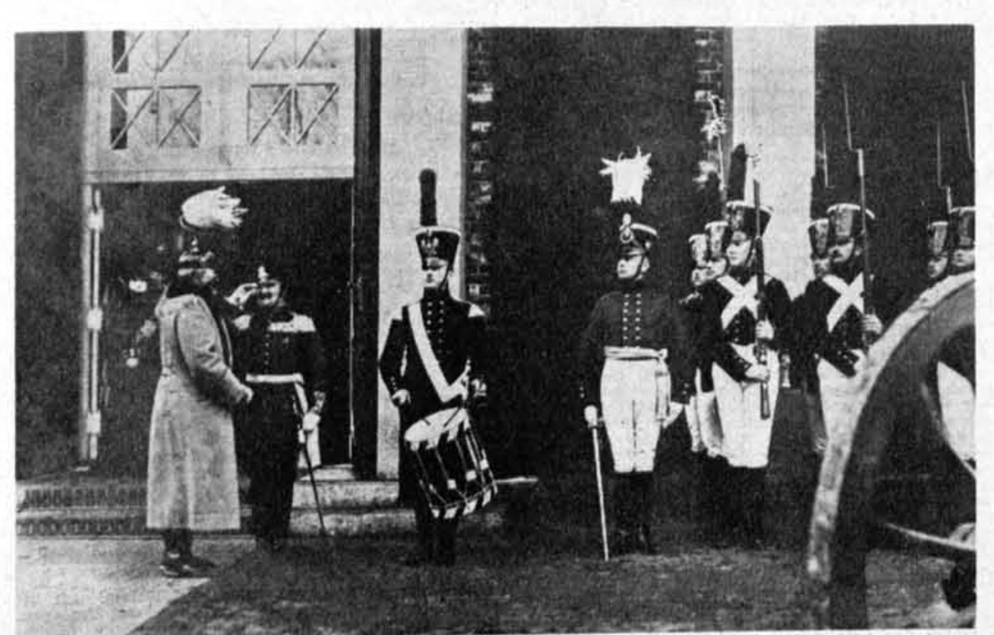
Am 6. Mai 1900, als Kronprinz Wilhelm mit achtzehn Jahren großjährig wurde, stellte ihn sein Vater à la suite des Regiments, dem er wieder den alten Namen „Kronprinz" verlieh sowie die Stickerei, welche die Offiziere des Regiments Kanitz im Siebenjährigen Krieg getragen hatten, ferner weiße Litzen für die Unteroffiziere und Mannschaften, und als Helmschmuck den Gardeadler ohne Stern. Unter dem stolzen Namen „Kronprinz" hat das Regiment 1866 und 1870/71 auch 1914/18 gekämpft, und es verlor in seinem letzten Waffengang 5509 Tote, dabei 137 Offiziere und Sanitätsoffiziere, auch 7 Fähnriche und Fahnenjunker. Kronprinz Wilhelm wurde sein letzter Chef nach der Großen Schlacht in Frankreich am 24. März 1918. Es blieb allzeit getreu dem Spruch über dem Tor der „Defensionskaserne Kronprinz" auf dem Herzogsacker:

ALT MEINE FAHNEN, ALT MEINE EHR,
DOCH JUNG MEIN FÜHLEN, SCHARF MEINE WEHR.
RUH' NICHT AUF LORBEER AUS ALTER ZEIT,
RUF' MICH, MEIN KÖNIG, ICH BIN BEREIT!

Teile des I.R. 1 übernahmen die Tradition

Im Jahre 1919 wurde das Regiment aus Freiwilligen im Rahmen des ostpreußischen Freiwilligen I. AK. noch einmal aufgestellt und fand im Grenzschutz seiner Heimatprovinz Verwendung. Anschließend erfolgte allmählich die Übernahme in das 1. (preußische) Infanterie-Regiment des Reichsheeres. Der Regimentsstab mit dem Nachrichtenzug und die Minenwerfer-Kompanie wurden geschlossen übernommen; die MG-Kompanien gingen in der neuen 4. (MG)-Kompanie auf; aus den Schützenkompanien wurden nach Entlassung der Zeitfreiwilligen die 14. und 15. Kompanie des Ausbildungsbataillons in der Kaserne am Trommelplatz aufgestellt. — Beim Aufbau der neuen Wehrmacht im Jahre 1934/35 wurde dem II. Bataillon, der 13. (IG)- und 14. (PzAbw)-Kompanie des I.R. 1 die Überlieferung des ehemaligen Grenadier-Regiments Kronprinz anvertraut.

CEzE



Ehrenwache des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1 in der Uniform des 1. ostpreußischen Infanterie-Regiments von 1813 vor der Jahrhundert-Ausstellung der Befreiungskriege in Königsberg am 5. Februar 1913. — Kaiser Wilhelm II. begrüßt den Regimentskommandeur Oberst Paschen.

Bücherschau

Wind, Sand und Meer. Die Kurische Nehrung in 52 Bildern. Ein Buch der Erinnerung. Gräfe und Unzer Verlag, München, 108 Seiten, Ganzleinenband. 11,50 DM.

Die Einmaligkeit der Kurischen Nehrung läßt sich nicht in wenigen Worten schildern. Aber eine herrliche Erinnerung für alle, die diese unvergleichliche Landschaft erlebt haben und eine Ahnung ihres Zaubers für die andern, die sie nicht kennen lernten, die gibt dieses Buch. Vor allem die schönen Aufnahmen vermitteln die Atmosphäre dieses „Streifens Sand" zwischen Meer und Haff; die Beiträge und Gedichte — wir nennen nur die Namen Walther Heymann, Agnes Miegel, Alfred Brust, Ludwig Passarge, A. K. T. Tielo, Walter Scheffler, Fritz Kudnig, Ernst Schüz, Johannes Thienemann — versuchen die Eigenart der Nehrung in Worte zu bannen. Da der Verlag dieses inhaltreiche Buch auch auf eine gediegene und geschmackvolle Art ausgestattet hat, ist es eine reine Freude geworden. —s.

Paul Fechter: Deutscher Osten. Bilder aus West- und Ostpreußen. C. Bertelsmann-Verlag, Gütersloh, 1955. 31 Seiten Text und 47 Abbildungen, 2,20 DM.

Im Rahmen der verdienstvollen Bertelsmann-Reihe „Das kleine Buch" erschien jetzt ein neues Bildbändchen, das wieder einmal an die Schönheit und Eigenart unserer ostdeutschen Heimat erinnert. Die recht gut wiedergegebenen Fotografien vermitteln ein eindrucksvolles Bild vor allem der ehrwürdigen, alten Bauten Ost- und Westpreußens. In seiner Einführung gibt Paul Fechter einen aufs Wesentliche gehenden Abriß der jahrhundertealten Geschichte der deutschen Ostgebiete und ihrer Kultur. s.

Professor Walther Hubatsch: „Die Aera Tirpitz". Reihe Göttinger Bausteine, 139 Seiten mit 12 Lichtbildern, 12,80 DM, Musterschmidt-Verlag Göttingen.

Gerade in den Tagen, wo die Probleme einer deutschen Küstensicherung in der Ost- und Nordsee wieder sehr aktuell werden, wird diese ausgezeichnete wissenschaftliche Studie des bekannten ostdeutschen Historikers in weiten Kreisen verdiente Beachtung finden. Gerade die Flottenplanung des kaiserlichen Deutschland unter dem aus Küstrin stammenden Großadmiral von Tirpitz hat oft im Mittelpunkt schwerer Angriffe und harter Kritik gestanden. Getreu der Mahnung des großen preußischen Geschichtsschreibers Ranke bemüht sich Hubatsch hier wirklich nach gründlichstem Quellenstudium zu zeigen, „wie es eigentlich gewesen ist". Das gelingt ihm in hervorragendem Maße, und er kann eine ganze Menge zählebiger falscher Vorstellungen richtigstellen. Man sieht vielleicht zum ersten Male, in wie engem Zusammenhang auch Tirpitz' eigentliche Planung mit Gedanken stand, die schon in den Tagen der kleinen preußischen Marine unter dem Prinzen Adalbert vorgebracht wurden. Die Irrtümer und falschen Lösungen, die auch einem Tirpitz unterliefen, werden keineswegs verschwiegen und beschönigt. Wer immer in Zukunft in Deutschland mit maritimen Anliegen befaßt ist, wird Hubatsch' ausgezeichnete Arbeit als wichtigen Berater nützen können. Uns Ostpreußen freut es besonders, daß das Buch auch mit einer höchst seltenen Aufnahme des alten Patenkreuzers „Königsberg" geziert wurde. p.

Erich Schmidt-Richberg: Das Ende auf dem Balkan. 163 Seiten, mit Skizzen, 10,50 DM. Kurt-Vowinckel-Verlag, Heidelberg.

Im Rahmen der ganz ausgezeichneten kriegsgeschichtlichen Darstellungen der Reihe „Die Wehrmacht im Kampf" hat General Schmidt-Richberg hier einen Bericht über die Odyssee der auf dem Balkan kämpfenden ehemaligen Heeresgruppe E unter Generaloberst Löhr gegeben, der in seiner Art den besten kriegsgeschichtlichen Darstellungen der deutschen Armee aus der Vergangenheit an die Seite gestellt werden muß. Zu einem Zeitpunkt, da Hitlers irrsinnige Befehle bereits jede Hoffnung auf einen Erfolg zerstört hatten, haben hier deutsche Soldaten meist gegen weitüberlegene gegnerische Kräfte noch einmal bewiesen, was echtes deutsches Soldatentum ist. Nicht nur die Teilnehmer an jenen tragischen Geschehnissen, sondern vor allem auch die deutsche Jugend wird mit tiefer Bewegung diese Darstellung lesen. p.

Eduard Möricke: Sämtliche Werke. Carl Hanser Verlag, München. 1464 Seiten, 18,20 DM.

Von Eduard Möricke sagte David Friedrich Strauß so schön: Er nimmt eine Handvoll Erde, drückt sie ein wenig — und alsbald fliegt ein Vögelchen davon. Die schöne, einbändige Ausgabe des Hanser Verlages bringt Mörikes Werk in seinem ganzen Umfang und in zuverlässigem Text, sie enthält also unter anderem alle Gedichte, alle Märchen und Erzählungen, den Roman „Maler Nolten" und

auch Mörikes Übersetzungen samt seinen Einleitungen zu den einzelnen Werken, die zum Teil seit dem ersten Erscheinen nicht wieder gedruckt wurden. Sachliche und sprachliche Erläuterungen, eine Zeittafel zu Mörikes Leben und Werk, Stimmen von Zeitgenossen und ein eindringliches Bild dieses genialen Dichters. rk

Molière: Werke. Insel-Verlag, Wiesbaden, 1081 Seiten, 22,— DM.

Dieser Dünndruckband enthält einundzwanzig Komödien Molières, etwa zwei Drittel des Gesamtwerks, und ist damit wohl die vollständigste deutsche Molière-Ausgabe. Der Band bringt nicht nur alle bedeutenden Stücke, sondern auch eine ganze Zahl weniger bekannter, die es lohnt, kennenzulernen. Die Übertragungen, von Arthur Luther, Rudolf Alexander Schröder und Ludwig Wolde glänzend ausgeführt, wahren das Versmaß der französischen Originale und gaben den Spielen dadurch wieder viel von ihrem ursprünglichen Reiz, der unter den früheren Übersetzern oft etwas verlorenging. Auch in unseren Theatern hat sich eine ganze Reihe der neuen Übertragungen schon bewährt. Insgesamt, — ein schönes Geschenk für alle Freunde des unsterblichen Franzosen. „Man studiere Molière!" hat Goethe gesagt. —es

Alfred Kerr: Die Welt im Drama. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln. 623 Seiten, 21,50 DM.

Von den deutschen Theaterkritikern dieses Jahrhunderts war Alfred Kerr einer der markantesten. Mit seinen Kritiken förderte er begeistert junge Dichter wie Gerhart Hauptmann ebenso wie er leidenschaftlich falsche Töne bloßlegte. Seine besondere Art des kritischen Stils wurde oft nachgeahmt. Der Verlag Kiepenheuser & Witsch legt jetzt eine einbändige Auswahl des umfangreichen kritischen Lebenswerkes vor. Es werden auch zum erstenmal Kerrs wichtigste Kritiken aus der Zeit von 1918 bis 1933 zusammenfassend wiedergegeben, die bislang ungesammelt und daher unzulänglich waren. In einem ausführlichen Nachwort würdigt Gerhard F. Hering, der von Kerrs Witwe mit der Sichtung des Nachlasses beauftragt worden war, die Bedeutung dieses großen Kritikers. rs

Reclams Schauspielführer. Reclam-Verlag, Stuttgart. 1125 Seiten mit 32 Bildtafeln, DM 9,80.

Der nach dem Kriege in Stuttgart wiederaufgebaute Reclam-Verlag, der mit seinen schon wieder in einer Auflage von 25 Millionen vorliegenden Bändchen der Universal-Bibliothek sich unschätzbare Verdienste um die Verbreitung der Weltliteratur im deutschen Volk erworben hat, brachte jetzt einen Schauspielführer heraus, der eine großartige Übersicht über die Meisterwerke der dramatischen Kunst aus zweieinhalb Jahrtausenden vermittelt. In chronologischer Folge werden mehrere hundert Bühnenwerke von den altgriechischen Tragödien bis zu den modernsten Stücken von Zuckmayer, Sartre, Wilder und anderen ihrem Inhalt nach erzählt und nach Gehalt, Stil und Form analysiert. Die Herausgeber, Otto zur Nedden, der den ersten Teil von Aischylos bis etwa 1900 bearbeitete, und Karl H. Ruppel, der im zweiten Teil von Strindberg bis zu den modernen Dramatikern führt, haben mit diesem Werk Bewundernswertes geleistet. Dieser handliche, preiswerte Schauspielführer wird jedem Theater- und Literaturfreund sehr willkommen sein. rk

Albert Schweitzer: Briefe aus Lambarene 1924 bis 1927. Verlag C. H. Beck, München, 1955. 195 Seiten mit 14 Abbild., gebunden 7,— DM.

Albert Schweitzers „Mitteilungen aus Lambarene", in denen der große Arzt von seinem Wirken in seinem Urwaldspital nach der durch den Ersten Weltkrieg erzwungenen Unterbrechung erzählt, liegen jetzt wieder in einer Neuausgabe vor. Aus diesen schlichten Briefen erfahren wir von den vielen Schwierigkeiten, mit denen Schweitzer zu kämpfen hatte, wir hören von seinen schwarzen Patienten und von den Eigenarten des afrikanischen Landes. Der Leser erhält so einen Einblick in das Leben und Wirken dieses bewundernswerten Menschen. rk.

Johannes Guthmann: Goldene Frucht, Erinnerung. Rainer-Wunderlich-Verlag Hermann Leins, Tübingen. 480 Seiten, 16,80 DM.

Diese „Begegnungen mit Menschen, Gärten und Häusern", die der bekannte preußische Kunstforscher und Kunstkenner Dr. Johannes Guthmann am Abend eines reicherfüllten Lebens vorlegt, wird allen, die vor allem das alte Berlin und das alte Preußen lieben, eine besonders schöne Weihnachtsgabe sein. Guthmann hat viele Jahre in einem der schönsten Schlößchen nahe Potsdam in Neu-Cladow gewohnt. Hier sah er hochberühmte Zeitgenossen zu Gast, sprach er mit Walther Rathenau, mit den Betreuern der großen preußischen Staatssammlungen, mit bekannten Schauspielern und Dichtern. Das Schicksal hat es gewollt, daß dieser große Förderer der Künste auch nach dem Einbruch der Roten Armee bis zum letzten Tage mit dem greisen Gerhart Hauptmann in Schreiberhau zusammenkam. Er war einer der wenigen lebenden Zeugen der wichtigsten Begegnungen Gerhart Hauptmanns mit Thomas Mann, und er schildert diese Stunden mit großem Humor und tiefem Verstehen. Ein dramatisches Kapitel preußisch-deutscher Geschichte hat er miterlebt, und mit wehmütigem Gedenken an jene Vergangenheit legt man das Buch aus den Händen. p.

Ruth Moore: Menschen, Zeiten und Fossilien. Rowohlt Verlag, Hamburg, 1955. 338 Seiten mit vielen Abbildungen, DM 18,50.

Die amerikanische Journalistin Ruth Moore erzählt in ihrem „Roman der Anthropologie" die abenteuerliche und erregende Geschichte der Suche nach der Herkunft des Menschengeschlechts. Sie hat dieses große Thema nicht nur wissenschaftlich zuverlässig, sondern auch für breite Leserkreise verständlich und fesselnd dargestellt. Ruth Moore läßt die Gestalten der großen Forscher lebendig und anschaulich vor dem Leser auferstehen, sie berichtet von der langwierigen Forschungsarbeit, von erstaunlichen Funden in altchinesischen Gräbern und afrikanischen Steinbrüchen und von der großartigen Kombinationsgabe der Gelehrten, die an Hand einiger Knochen und Schädel die Naturgeschichte der Vorzeit rekonstruieren. Sie gibt dem Leser somit eine umfassende Schau über das breite Gebiet der anthropologischen Wissenschaft, wobei sie vor allem auch die Fülle der umwälzenden Entdeckungen und Erfahrungen jüngsten Datums berücksichtigt. rk

Konrad von Dressler +

Konrad von Dressler, der Besitzer von Adl. Schreitlaugken im Kreise Tilsit-Ragnit, ist am Mittwoch, dem 30. November, in Velgen im Kreise Uelzen in der Lüneburger Heide, wo er nach der Vertreibung Zuflucht gefunden hatte, nach längerer Krankheit im 71. Lebensjahre verstorben.

Als er am 28. März dieses Jahres siebzig Jahre alt wurde, da legten wir hier dar, welche großen Verdienste er sich nach der Abtrennung des Memelgebietes von Deutschland, die nach dem Ersten Weltkriege erfolgte, um dieses Stück unserer ostpreußischen Heimat erworben hat. Bis zu seiner widerrechtlichen Verhaftung gehörte er sämtlichen Landtagen des Memelgebietes als Abgeordneter an, er war der Vizepräsident des ersten und der Präsident der folgenden Landtage. Er bekleidete noch weitere Ämter; so war er auch Präsident der Landwirtschaftskammer des Memelgebietes. Im Sommer 1934 erfolgte die gewaltsame Absetzung durch den litauischen Kriegskommandanten, und im März 1935 wurde er in dem bekannten großen Prozeß in Kowno durch das litauische Kriegsgericht zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Nachdem er zwei Jahre in Zuchthäusern hatte zubringen müssen, wurde er im März 1937 begnadigt und freigelassen.

Konrad von Dressler besaß ein auf den Schreitlaugker Höhen am Memelstrom gelegenes und landschaftlich besonders schönes Familiengut; von 2150 Hektar sind etwa 1400 Hektar Wald, und der Rotwildbestand war einer der besten in Ostpreußen. Die Arbeit, die die Leitung und Verwaltung dieses Besitzes mit sich brachte, brauchte schon die ganze Kraft eines Mannes. Trotzdem versagte sich Herr von Dressler nicht, als die Heimat ihn rief. Sie brauchte gerade Männer seiner Art. Er gehörte zu denen, die nicht viel Wesen von sich und ihrer Arbeit machen, die aber durch die Gaben des Geistes und einen untadeligen und vornehmen Charakter um so stärker wirken. Wenn die Menschen des Memellandes in den Jahren bis 1933 den bedenkenlosen Kampf der Parteien gegeneinander nicht kannten, sondern trotz mancher Unterschiede, ja Gegensätze, immer fest zusammenhielten und in den großen Fragen, bei denen es um die Heimat ging, immer einig waren, so war das auch sein Verdienst; er wirkte immer ausgleichend, vermittelnd und versöhnend; er sah immer die gemeinsame große Aufgabe und nicht das kleinlich Trennende.

Niemals ging es ihm um seine Person. Als ihm das litauische Kriegsgericht wider alles Recht die Freiheit nahm und hinter Zuchthausmauern schickte, da ertrug er das ebenso klaglos wie jetzt das schwere Schicksal der Vertreibung. In der Folge 12 dieses Jahrgangs konnten wir aus Anlaß seines siebzigsten Geburtstages in der großen Zusammenstellung von Text- und Bildbeiträgen „Beiderseits des Rombinus" auch von ihm, von seiner Arbeit und seinem Besitz sprechen, und als er die Ausführungen gelesen hatte, da schrieb er an uns, und das war charakteristisch für ihn: „Hoffentlich fühlen sich verdiente Ostpreußen nicht zurückgesetzt." Ganze Berge von Glückwünschen kamen an, und sie zeigten ihm, wie viele Landsleute ihn achteten und verehrten und ihm von Herzen dankten.

Am letzten Sonnabend wurde er auf dem Waldfriedhof in Velgen zur letzten Ruhe gebettet. Über dem Sarg zwischen zwei brennenden Lichtern stand das Bild des einzigen Sohnes, den er, der sterbende Vater, sehnsüchtig erwartet hatte und der immer noch nicht aus der Gefangenschaft heimgekehrt ist. „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht . . .", — das war das Wort, das der Geistliche seinen Ausführungen zu Grunde legte. Es war nichts anderes als Liebe, wenn der jetzt Heimgegangene, bar jeder Eitelkeit und jedes Geltungsbedürfnisses, alles für seine Heimat tat. Es war Liebe, wenn er in der Vertreibung, still und selbstverständlich auch die geringsten Arbeiten tat, und wenn er weiter in der kleinen Gemeinde dem Bürgermeister zur klugen und erfahrenen Hilfe wurde.

Kein Pferdegespann aus eigener, edler Zucht fuhr den Toten zu den Gräbern seiner Vorfahren. Das alles war vorbei. Der jetzt Verewigte hat das alles verwunden im Dank gegen Gott, daß er das alles hatte einmal erleben dürfen. Geblieben war eine Harmonie, die die Kraft hatte, bis in die letzten Stunden auszustrahlen.

Noch einmal sprach der Geistliche am Grabe. Das Halali erklang. Dann nahm der Kreisvertreter von Memel-Land, Karl Strauß, im Namen des Bundesvorstandes unserer Landsmannschaft und damit für alle ostpreußischen Landsleute Abschied von Konrad von Dressler. Er rühmte den edlen, vornehmen Charakter, er sprach von der hingebungsvollen Arbeit für die Heimat, und er sagte ihm den herzlichen Dank aller Landsleute, denen er durch seinen Dienst an der Heimat und auch in vielfältigen persönlichen Bindungen so sehr Freund und Helfer geworden war. Der Kranz, den er am Grabe niederlegte, war das äußere Zeichen des letzten Grußes, mit dem viele, sehr viele Ostpreußen von Konrad von Dressler Abschied nehmen.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Memelkreise

Präsident von Dressler †

Am Mittwoch, dem 30. November, verstarb in Velgen im Kreis Uelzen in der Lüneburger Heide im Alter von siebzig Jahren Herr Konrad von Dressler-Adl. Schreitlaugken. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der sich um unsere Heimat ganz besonders verdient gemacht hat.

Konrad von Dressler hatte einen großen Besitz zu bewirtschaften und zu betreuen, — eine Aufgabe, die die Kräfte eines Mannes ganz und gar in Anspruch nahm. Trotzdem stellte er sich, als das Memelgebiet nach dem Ersten Weltkrieg von Deutschland abgetrennt wurde, sofort in den Dienst der bedrohten Heimat. Er tat es in so wirkungsvoller Weise, daß das Vertrauen der Menschen seiner Heimat ihn in die höchsten Ehrenämter des Memelgebietes berief. Nicht nur wurde er zum Präsidenten der Landwirtschaftskammer des Memelgebietes gewählt, eine Aufgabe, die besonders bedeutungsvoll war, weil die Landwirtschaft den wichtigsten Wirtschaftszweig darstellte und weil sie so sehr in Not war, noch verantwortungsvoller war sein Amt als Präsident des Memelländischen Landtages. Im Sommer 1934 wurde er durch einen Gewaltakt vom litauischen Kriegskommandanten abgesetzt, und im März 1935 wurde er in dem bekannten großen Prozeß in Kowno durch das litauische Kriegsgericht zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Nachdem er zwei schwere Jahre in den Zuchthäusern von Kowno und Ukmerge hatte zubringen müssen, wurde er im März 1937 endlich begnadigt und freigelassen. Wenige Jahre später erlitt er, wie wir alle, das Schicksal der Vertreibung.

Konrad von Dressler hat sich ohne Rücksicht auf sein persönliches Wohlergehen in den Dienst der Heimat gestellt. Er hat die hohen Ämter, die ihm übertragen wurden, mit Umsicht, mit viel Geschick und mit Klugheit ausgefüllt. Sie haben ihm nicht nur viel Mühe und Arbeit gebracht, sondern auch noch die Gefangenschaft in Zuchthäusern und Schäden an seiner Gesundheit. Aber er hat diese Arbeit geleistet und er hat gelitten, ohne davon irgendein Aufhebens zu machen. Er verlangte nichts für sich, er war selbstlos und bescheiden, und er stellte sich auch niemals in den Vordergrund. Sein ruhiges, ausgleichendes Wesen und seine vornehme Denkungsart gewannen ihm viele Freunde.

Viele Hunderte aus unserer Heimat hätten ihm das letzte Geleit gegeben, wenn er seine Ruhestätte in der Heimaterde gefunden hätte, die er so sehr liebte. Fern der Heimat war das nicht möglich; jetzt können seine Heimatfreunde nur in Gedanken an seinem Grabe weilen.

Wir alle danken Konrad von Dressler für alles, was er für seine Heimat geleistet hat, für seine Hingabe und seine stete Bereitschaft. Wir werden ihn nie vergessen.

Karl Strauß, Kreisvertreter von Memel-Land
Arno Jahn, Kreisvertreter von Memel-Stadt
Walter Buttkereit, Kreisvertreter von Heydekrug
Heinrich von Schlenther, Kreisvertreter von Pogegen

Memel-Land

Eben ist ein Bildband erschienen, der — es ist wohl zum erstenmal — unsere engere Heimat zum Inhalt hat. Er heißt „Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern" und bringt zahlreiche schöne Bilder auch aus der Stadt Memel und aus dem Memelgebiet; die Bilderreise geht dann weiter aus der Elchniederung den Memelstrom entlang über Tilsit und die Insterburger und Gumbinner Gegend bis Trakehnen und seinen herrlichen Pferden. In diesen wunderbaren Aufnahmen ersteht unsere Heimat vor uns. Viele aus der Jugend, die sie im Kindesalter verlassen mußten und gar keine oder nur eine schwache Vorstellung davon haben, wie es zu Hause aussieht, werden sie jetzt durch dieses Buch kennenlernen. Der Bildband, der auch eine von dem Dichter Paul Brock geschriebene Einführung und begleitenden Text zu den Bildern bringt, ist im Verlag von Gerhard Rautenberg in Leer (Ostfriesland) erschienen und kostet kartoniert 6,90 DM, in Leinen gebunden 9,50 DM.

Karl Strauß, Kreisvertreter

Elchniederung

Elchniederunger Spätheimkehrer

Unter den zuletzt aus russischer Gefangenschaft heimgekehrten Ostpreußen befinden sich auch zwei Elchniederunger, die beide aus unseren Haffdörfern stammen. Es sind Landsmann Willi Knorbien aus Inse, geb. 7. 10. 1916, und Landsmann Erich Rekittke aus Tawe, geb. 11. 3. 1914. Im Namen der Kreisvertretung und der Kreisgemeinschaft Elchniederung entbiete ich unseren beiden Heimkehrern einen herzlichen Willkommensgruß. Mit großer Freude nehmen wir sie in unsere Kreisgemeinschaft auf und wünschen ihnen nach all den harten und entbehrungsreichen Jahren ein gutes Einleben in die neuen Verhältnisse und erfolgreichen Aufbau einer gesicherten Existenz. — Die Anschriften weiterer Heimkehrer aus unserem Heimatkreis sind mir bisher nicht bekannt geworden. Ich bitte gegebenenfalls um Mitteilung.

Raiffeisen-Genossenschaft

Es werden dringend die Namen und jetzigen Anschriften der zuletzt bei der Raiffeisen-Genossenschaft Tilsit (früher Kornhaus) tätig gewesenen Angestellten, möglichst leitende Personen, gesucht. Name und Anschrift des jetzt in der Mittelzone wohnenden Leiters sind bekannt, jedoch fehlen alle anderen Anschriften. Meldungen erbitte ich an mich oder die Kreisgeschäftsstelle.

Berliner Kreisgruppe

Alle in Berlin lebenden Elchniederunger werden hiermit erneut auf die Existenz unserer Berliner Kreisgruppe hingewiesen, die allmonatlich einen Heimatabend veranstaltet. Für jeden jetzt in Berlin ansässigen Elchniederunger sollte es ein selbstverständlicher Ausdruck der Heimattreue sein, sich unserer Berliner Kreisgruppe anzuschließen und regelmäßig die monatlichen Zusammenkünfte zu besuchen. Meldungen bitte ich an den Elchniederunger Kreisbetreuer in Berlin, Landsmann Werner Weiß in Berlin-Schöneberg, Wartburgstraße 32, zu richten. Landsmann Weiß leitet auch die für das „Hilfswerk Elchniederung" eingehenden Geld- und Sachspenden weiter. Er hofft nur, und mit ihm unsere Kreisvertretung, daß die gesamte Elchniederunger Kreisgemeinschaft ihre unverbrüchliche Verbundenheit mit unseren hilfsbedürftigen Landsleuten in der Sowjetzone zum diesjährigen Weihnachtsfest durch viele Einzelspenden eindrucksvoll beweist.

Johannes Klaus, Kreisvertreter
(24b) Husum, Woldsenstraße 34

Schloßberg (Pillkallen)

Unsere Jugendfreizeitlager 1954/55 waren ein voller Erfolg (vgl. den ausführlichen Bericht im Ostpreußenblatt). Wir machen jetzt schon bekannt, daß wir dank der Hilfe unseres Patenkreises Harburg-Land für 1956 unsere Jugend wieder nach Undeloh einladen können. Alle Kinder ab elf Jahren können gemeldet werden. Die Lager werden in den großen Ferien in der zweiten Hälfte des Juli und in der ersten Hälfte des August stattfinden. In Kürze werden wir an dieser Stelle die genauen Zeiten, Altersgrenzen und alles Wissenswerte bekanntgeben.

Dr. Wallat, Kreisvertreter
F. Schmidt, stellvertretender Kreisvertreter

Gumbinnen

Bürgermeister Willy Schön †

Am 19. November verstarb in West-Berlin nach langem, schwerem Leiden Landsmann Willy Schön, Bürgermeister und Erster Bürgermeister der Stadt Gumbinnen (1912—1937) im 77. Lebensjahre.

Der Verstorbene hat in den langen Jahren seiner Amtsführung vorbildlich seine ganze Arbeitskraft in den Dienst der Stadt Gumbinnen gestellt, die er auf das beste in allen ihren Belangen gefördert hat. Seine Aufgeschlossenheit und Herzensgüte haben ihm die Wertschätzung und Anhänglichkeit aller Schichten der Bevölkerung eingetragen. Unvergessen bleiben auch die wertvollen Dienste, die er ehrenamtlich unter vollem Einsatz seiner Persönlichkeit der Kreisverwaltung wie in späteren Jahren in Berlin in kommunaler Betätigung geleistet hat.

Mit der Kreisgruppe Berlin, deren Ehrenvorsitzender der Verstorbene war, werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Für die Kreisgemeinschaft Gumbinnen
Kuntze, Kreisvertreter,
Walther, Landrat a. D., Kreisältester

*

„Von Memel bis Trakehnen, ein Heimatbuch in 144 Bildern", heißt ein neuer Bildband des Verlages Gerhard Rautenberg, Leer, Ostfriesland (Kart. 6.90 DM, in Ganzleinen gebunden 9.50 DM), der ganz besonders schöne Bilder aus unserer engeren Heimat bringt. Ein sehr schönes Weihnachtsgeschenk für alt und jung. Ich möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, weil ich weiß, daß das Buch Freude bereiten wird.

Hans Kuntze,
Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4

Insterburg Stadt und Land

Im Verlag Gerhard Rautenberg in Leer (Ostfriesland) ist ein sehr schöner Bildband „Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern" erschienen. In diesem Buch sind u. a. auch selten schöne Aufnahmen von Stadt und Land Insterburg enthalten, zum Beispiel einmalige Aufnahmen von unserem schönen Turnierplatz und der Georgenburg, ferner Bilder von der Stadt selbst. Die Bilder sind auf Kunstdruckpapier hergestellt. Dieser Band eignet sich sehr gut als Weihnachtsgeschenk. Das Buch kostet kartoniert 6.90 DM, als Geschenkausgabe in Ganzleinen 9.50 DM.

Fritz Padeffke, Geschäftsführer

Ebenrode (Stallupönen)

Die zweitälteste Einwohnerin unseres Heimatkreises, Frau Elisabeth Heiser, geb. Richel-Tutschen, ist im 102. Lebensjahr am 25. November sanft entschlafen. Es ist ihr vergönnt gewesen, mehrere Generationen an sich vorüberziehen zu sehen und Freud und Leid in der ostpreußischen Heimat zu erleben. Sie sah den Auf- und Abstieg unseres Vaterlandes und mußte die letzten Jahre ihres langen Lebens in neuer Umgebung verbringen. Möge ihr die fremde Erde leicht sein.

Der Vertrauensmann der Stadt Ebenrode, Landsmann Erich Kownatzki, hat nach vielen Bemühungen endlich eine bessere Wohnung, leider nicht in der Stadt, wo er tätig ist, erhalten. Er wohnt jetzt in (21a) Beckum (Westf), Elisabethstraße 6.

G e s u c h t werden: Kaufmann Carl Herrmann, Eydtkau, Kantstr. 7, zuletzt in Elbing gesehen worden, und Frau Broweleit, Göritten.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter,
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Lyck

Die letzte Nachricht enthält einen Druckfehler: Die Kartei ist jetzt in K i r c h h a i n, Bezirk Kassel. Alle Anfragen bitte ich jetzt dorthin zu richten, da ich dort auch bald meine Wohnung haben werde.

Wer bis zum 6. Dezember den Hagen-Lycker-Brief noch nicht bekommen hat, wird um die neue Adresse gebeten. Es sind 9651 Briefe herausgegangen. Davon nach Schleswig-Holstein nicht ganz ein Drittel (mit Hamburg), etwa ebensoviel nach Nordrhein-Westfalen, 20 Prozent sind in Niedersachsen. Die sowjetisch besetzte Zone ist nicht berücksichtigt.

Es sind viele Anschriften überholt. Wer zwei Briefe bekommt, sende einen Umschlag zur Kontrolle zurück, möglichst den falschen, damit die Karte berichtigt wird.

Otto Skibowski, Kreisvertreter,
Kirchhain, Bez. Kassel

Ortelsburg

Um eine engere Verbundenheit gerade mit den älteren Landsleuten unseres Heimatkreises und unseren Paten herzustellen und zu pflegen, haben sich Patenkreis und Patenstadt Hann.-Münden bereiterklärt, unseren Kreisangehörigen vom 70. Lebensjahr an zu den Geburtstagen besondere Glückwünsche zu übermitteln. Zum Zwecke der Zusammenstellung der hierfür erforderlichen Unterlagen bitte ich dringend um umgehende Mitteilung der Personalien derjenigen Landsleute, die ihren 70. Geburtstag oder den darüber liegenden (71., 72. Geburtstag usw.) im Jahre 1956 begehen. Die Angaben müssen enthalten: Vor- und Zuname, Geburtstag, Geburtsjahr, Geburtsort, Heimatanschrift und jetzige genaue Adresse.

Die Heimatausstellung in Hann.-Münden anläßlich unseres diesjährigen Kreistreffens am 3./4. 9. hat gezeigt, daß eine große Anzahl wertvoller Heimatfotos gerettet worden ist. Um die Erinnerung an unsere Heimat wachzuhalten und diese wertvollen Aufnahmen in einem Ortelsburger Zimmer in unserer Patenstadt für alle Kreisangehörigen und für die Allgemeinheit zugänglich zu machen, fordere ich alle Ortelsburger hiermit auf, in besinnlichen Stunden während der Weihnachtstage unter ihren Heimat-Bildern diejenigen auszusondern, die sie als bleibendes Andenken an unseren Heimatkreis im Ortelsburger Zimmer in Hann.-Münden gern sehen möchten. Diese ausgesuchten Bilder müßten je nach Anzahl auf einen hellen Karton entweder in der Größe von 35×50 oder im Format von 35×25 Zentimeter gut geordnet aufgeklebt werden. Danach ist dieser Karton rechts oben mit einem Papierschildchen zu versehen, das in Schreibmaschinenschrift die genaue Adresse des Eigentümers der Bilder enthält. Ferner ist unter jedes Bild ein Papierschildchen anzubringen, das in Schreibmaschinenschrift angibt, was das Bild darstellt.

Falls Sie sich von Ihren Bildern durchaus nicht trennen können, dann lassen Sie von den aussortierten Fotos Kopien anfertigen und verfahren mit diesen wie vorstehend angegeben. Die auf Karton aufgeklebten Bilder können ab sofort an folgende Anschrift gesandt werden: Stadtdirektor, (20b) Hann.-Münden, Rathaus, und zwar mit dem besonderen Vermerk „Betr. Heimatkreis Ortelsburg".

Max Brenk, Kreisvertreter,
Hagen (Westf), Elbersufer 24

Allenstein-Stadt

Die Bedeutung Allensteins fordert historische Besinnung auf das „Woher" und „Wohin"

Vielleicht empfindet es mancher als anmaßendes Unterfangen, wenn sich die Allensteiner Stadtvertretung als Sachwalterin einer Stadt von nur über 50 000 Einwohnern verpflichtet fühlt, eine so umfangreiche und grundlegende historische Arbeit wie die Allensteiner Stadtchronik von Rektor Funk jetzt in einer Zeit schwerer wirtschaftlicher und seelischer Belastungen ihrer Allensteiner Mitbürger herauszubringen. Auf einige der Gründe, die für die Herausgabe des Werkes sprechen, ist bereits im „Ostpreußenblatt" vom 26. November und 3. Dezember eingegangen worden.

Die Stadt Allenstein feierte im vergangenen Jahr ihr 600jähriges Stadtjubiläum. Gewiß, auch westdeutsche Städte können auf eine mehrhundertjährige Tradition zurückblicken, haben im Lauf ihrer wechselvollen Geschichte ein dauerndes „Auf" und „Ab" erlebt. Aber sie lagen eingebettet mitten im Schoß deutschen Raumes und Schicksals, während die Städte Ostpreußens auf dauernd gefährdeten Posten standen, der Weiträumigkeit der östlichen Ebene, ihren unberechenbaren Gefahren ausgesetzt waren. 600 Jahre Allensteiner Stadtgeschichte wiegen deshalb auch schwerer und verpflichten mit um so größerer Nachdrücklichkeit zu ernsthafter Besinnung auf das „Woher" und „Wohin" dieser deutschen Grenzlandstadt.

An dem Werk über Allenstein hat kein übersteigerter Lokalpatriotismus, sondern die wahre Einschätzung der Bedeutung unserer Heimatstadt Pate gestanden. Allenstein ist nicht nur eine ostpreußische Mittelstadt und nicht nur als Regierungshauptstadt einst Mittelpunkt im masurisch-ermländischen Raum und heute größte, im ganzen unversehrte Stadt Ostpreußens unter fremder Besetzung. Allenstein ist mehr. Das Allenstein eines Kopernikus ist Symbol der Volksabstimmung von 1920. Dieses Allenstein verpflichtet uns gerade jetzt auf die mahnende Stimme seiner Geschichte zu hören.

Bestellungen für das Buch „Die Geschichte der Stadt Allenstein" zum Vorzugspreis von 15,— DM bis zum 15. Dezember bei der „Geschäftsstelle Patenstadt Allenstein" in Gelsenkirchen, Ahstraße 17.

H. L. Loeffke,
Stadtvertreter der Stadt Allenstein

Heiligenbeil

Gesucht wird Frau Irmgard Harnau, geb. Krämer, geboren in Kiwitten, Kreis Heilsberg. Heimatwohnort: Heiligenbeil. Der Ehemann der Gesuchten, Anton Harnau, ist seit August 1944 in Rumänien vermißt. Es ist möglich, daß Frau Harnau wieder verheiratet ist und einen anderen Namen hat. Meldungen erbeten an Paul Birth, Karteiführer des Kreises Heiligenbeil, Kiel, Hardenbergstraße 15.

Königsberg Stadt

700-Jahr-Feier von Königsberg in Vancouver Kanada

Im deutsch-kanadischen Kulturhaus in Vancouver gedachten ostpreußische Landsleute in einer Feierstunde des siebenhundertjährigen Bestehens unserer Provinzialhauptstadt Königsberg. Auch Auswanderer aus anderen deutschen Provinzen nahmen an der Feier teil, die unter dem Leitgedanken „Ostpreußische Heimat" stand und von Elisabeth Ochs, ihren Kindern Marianne Elisabeth und Gudrun und Landsmann Martin Marquardt gestaltet wurde. Pastor Marx begrüßte die Anwesenden und sprach über die geschichtliche Entwicklung Ostpreußens. Einen ausführlichen Bericht über das unzerstörte Königsberg, wie es noch in unser aller Erinnerung lebt, gab Elisabeth Ochs, die die Landsleute auch aus den Veröffentlichungen des Ostpreußenblattes über den Verlauf der Feier in Duisburg unterrichtete. Bewegt betrachteten unsere Auswanderer die vielen Bilder der ostpreußischen Heimat, die unsere Landsmannschaft für diese Feierstunde nach Kanada geschickt hatte. Die Ostpreußen beabsichtigen, in Zukunft regelmäßig Heimatabende durchzuführen, und wollen dafür auch die Landsleute gewinnen, die bisher noch nicht den Weg in die Gemeinschaft der Ostpreußen gefunden haben.

Adventsfeier der Löbenichter

Frühere Angehörige des Löbenichtschen Realgymnasiums begingen in Hamburg im 2. Dezember eine Adventsfeier. Der Saal des „Remter" (Neue Rabenstraße) war von dem aus Königsberg stammenden Gewerbeoberlehrerinnen Frau Koblitz und Herta Schubert vorweihnachtlich geschmückt worden. Neben Tannengrün und Lichtern standen Teller mit leckerem Gebäck, das Frau Roth für alle Anwesenden gestiftet hatte. Erschienen waren u. a. Walter Scheffler, dessen Königsberger Jugenderinnerungen „Walterchen von der Laak" jetzt in der Schweizer Zeitschrift für Schwerhörige in Fortsetzungen veröffentlicht wird, und Eleonore Hundertmarck, die Gattin des letzten Leiters der Schule. Am Volkstrauertag, auf den die sechste Wiederkehr seines Todestages fiel, hatte eine Abordnung von zwanzig ehemaligen Schülern an seinem Grabe auf dem Friedhof Hamburg-Bergstedt einen Kranz mit den Farben des Löbenicht, rot-weiß-rot, niedergelegt. Rechtsanwalt Dr. Kurt Schubert sprach in seiner Begrüßung die Erwartung aus, daß sich aus dem Kreis der alten Löbenichter eine neue, lebenskräftige Vereinigung bilden möge. Erinnerungen an gemeinsame Adventsfeiern in der Löbenichtschen Kirche wurden wach, als der zweite Kreisvertreter von Königsberg, Pfarrer Hugo Linck, sprach. An den verehrten Lehrer Oberstudienrat i. R. Kröhnert, der heute in Oberkirch/Baden wohnt, wurde ein Grußtelegramm gesandt. Der weitere Teil des Abends war der Geselligkeit vorbehalten; es spielte eine gute Kapelle zum Tanz. — Am 5. Januar werden sich die Löbenichter wie üblich mit ihren Frauen zu einer Vorführung ostpreußischer Filme im Shell-Haus treffen, an die sich ein geselliges Beisammensein anschließen wird. Alle Angehörigen des Löbenichtschen Realgymnasiums, auch die außerhalb Hamburgs wohnenden, sind hierzu herzlich eingeladen. Näheres wird rechtzeitig im Ostpreußenblatt bekanntgegeben werden. Wer weitere Auskünfte wünscht, wird gebeten, sich an Dr. Kurt Schubert, Hamburg 2, Großer Burstah 31, zu wenden. — Daß auch die alte Kameradschaft der einstigen Schüler des Kneiphöfschen Gymnasiums (später Stadtgymnasium) in Hamburg weitergepflegt wird, bewies das Treffen eines Klassenjahrganges am gleichen Tage.

Treffen der Sackheimer Mittelschule

Alle „Ehemaligen", die im Raume von Wuppertal wohnen, laden wir hiermit zu einer Zusammenkunft am Sonntag, 15. Januar, nach Wuppertal/Elberfeld in das Restaurant Wagner, „Am Mäverchen" (fünf Minuten vom Bahnhof) herzlichst ein. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand der Vereinigung ehemaliger Sackheimer Mittelschüler und Schülerinnen, i. A. Herbert Minuth, 1. Vorsitzender.

Bismarck-Oberlyzeum. Auskünfte sowie weitere Meldungen über Dr. E. Büge, Dortmund, Meißener Straße 17. Die Auskunftstelle Königsberg bei der Patenstadt Duisburg wird benachrichtigt. Die Übernahme der Patenschaft durch ein Mädchengymnasium in Duisburg ist zu erwarten. Eine Vervielfältigung der Anschriften scheitert an der Kostenfrage. Rückporto bitte bei Anfragen beizulegen.

Pr.-Holland

Alle Landsleute aus dem Stadtbezirk Pr.-Holland und Mühlhausen bitten wir nochmals, soweit die Karteikarte nach Itzehoe abgegeben ist, ihre jetzige Anschrift der Patenstelle — Stadtverwaltung— Itzehoe, Abt. Patenstelle in Itzehoe mitzuteilen. Von dem Stadtbezirk Mühlhausen fehlen uns außer den bereits bekanntgegebenen noch viele Anschriften. Um nun auch diese Anschriften zu erfassen, wird gebeten, alle bekannten Anschriften der Geschäftsstelle in Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2 — G. Amling — anzugeben. Ein Teil der gesuchten Landsleute soll in Mitteldeutschland wohnen. Wir bitten alle, zur Vervollständigung der Haushaltungsliste beizutragen und jede bekanntgewordene Anschrift der Geschäftsstelle mitzuteilen.

Ferner werden gesucht: Frau Lucia Milinski, geb. Tiedemann, Mühlhausen; Emil Reiss und Ehefrau Martha, geb. Hoffmann, und die Kinder Brigitte und Werner, Mühlhausen; die Bahnbeamten Scheffler, Fritz Kuhn und Conrad Hillenberg vom Bahnhof Alt-Dollstädt.

Heimatbuch der Stadt Pr.-Holland

Bereits in Folge 43 vom 22. Oktober 1955, Seite 7, des Ostpreußenblattes ist darauf hingewiesen worden, daß der in unserer Patenstadt Itzehoe bestehende Verlag „Norddeutsche Rundschau" sich bereit erklärt hat, bei einer genügenden Bestellung das von Armin P. Weinert verfaßte Heimatbuch von Pr.-Holland-Stadt „Epilog einer Stadt" herauszugeben. Bisher ist die Bestellung der notwendigen fünfhundert Exemplare nicht erreicht. Landsleute, die an diesem Buch, das die Geschichte unserer alten Heimatstadt Pr.-Holland von 1220—1947 schildert, Interesse haben, werden nochmals darauf hingewiesen, daß Bestellungen unmittelbar an den Verfasser — Landsmann Weinert, Lübeck, Robert-Koch-Straße 12 — aufzugeben sind.

Carl Kroll, Kreisvertreter,
(24b) Peinerhof bei Pinneberg

Osterode

Am 26. November fand eine Sitzung des Kreisausschusses in Hamburg statt. Es wurden folgende Punkte eingehend beraten und zum Beschluß erhoben:

1. Für eine Spendenaktion in die sowjetisch besetzte Zone werden aus der Kreiskasse 400.— DM zur Verfügung gestellt. Landsmann Krause wird mit der Durchführung beauftragt.

2. Im Heimatmuseum der Patenstadt Osterode (Harz) wird im Laufe des nächsten Jahres ein Bilderarchiv von sämtlichen aus der Heimat vorhandenen Aufnahmen errichtet. Die Patenstadt hat dafür eine Beihilfe hergegeben.

3. Landsmann Strüver berichtet über die vorgesehene Satzung des Heimatkreises. Er wird beauftragt, an Hand der Mustersatzungen von Lötzen und Johannisburg sowie unter Berücksichtigung der bei der Besprechung festgelegten Abänderungen die endgültige Satzung des Heimatkreises den Mitgliedern des Kreisausschusses zuzusenden, damit bei der nächsten Sitzung (voraussichtlich Ende März 1956) Beschluß über die Annahme gefaßt werden kann. Die endgültige Genehmigung soll dann bei der Hauptmitglieder-Versammlung (Jahres-Haupttreffen) 1956 in Hamburg erfolgen.

4. Im Jahre 1956 sind folgende Kreistreffen vorgesehen: In Frankfurt, Hamburg, Herne, Osterode (Harz), Kiel, Berlin, Düsseldorf. Der Zeitpunkt für die einzelnen Treffen soll der gleiche wie im Jahre zuvor sein.

5. Der dritte Kreis-Rundbrief, der noch vor Weihnachten zum Versand kommt, soll eine größere Auflage haben, so daß auch noch alle diejenigen Landsleute den Brief erhalten können, die sich jetzt umgehend bei Dr. Kowalski, (24) Schülp bei Nortorf, melden. Dortselbst können als passendes Weihnachtsgeschenk auch noch die Kreisgeschichte des Heimatkreises zu 3,50 DM zuzüglich Versandspesen, und Aufnahmen aus dem Heimatkreis in großer Anzahl, auf Wunsch auch in Postkartengröße, bezogen werden.

Gesucht wird Frau Olga Rieger, Lehrerin a. D., Osterode, Artilleriestraße 3, bzw. Angabe ihres Schicksals.

von Negenborn, Kreisvertreter,
Lübeck, Ratzeburger Allee 160, Bar. 22

Rätsel-Ecke



Advent

Waagerecht: 1. Abkürzung von „Meines Erachtens". 2. Landesfarben an Uniformmützen. 8. Segelkommando (Königsberger Segelclub). 9. Mehrarmige Flußmündung. 11. Steif, fast leblos. 12. Saiteninstrument (Bratsche). 14. Monatsname. 17. Klosterschwester. 19. Betreuer seiner Herde. 21. Abkürzung von „Bund deutscher Architekten". 23. Still. 24. und Nr. 37 s. = aromatisches Getränk. 25. Nordische Gottheit. 27. Kleinster Brotrest. 28. Abkürzung einer Himmelsrichtung. 29. Haustier. 30. Jakobs erste Frau. 31. Chemisches Zeichen von Tellur. 32. Abkürzung von Pfennig. 33. Zeichen. 35. Jetzt. 37. Chemisches Zeichen von Eisen. 38. Gattung, Sorte. 39. Geschlechtswort. 40. Nebenfluß der Donau. 41. Winterlicher Niederschlag.

Senkrecht: 1. Germanisches Getränk. 2. Abkürzung von Kraftrad. 3. Sinnesorgan. 4. Vier Stück davon schmücken den Nr. 5, wenn wir Advent feiern. 6. Gleichklang, Versmaß. 7. Sie sind ein natürlicher Schutz der Kopfhaut. 10. Anerkennung. 13. Kosename von Helene. 15. Schwäbischer Dichter („Die Kapelle"). 16. Geschlechtswort. 18. Offiziersrang. 20. Soviel wie „rinnt". 22. Küchengewürz. 24. Gebäck. (22 und 24 zusammen: Advents- und Weihnachtsgebäck.) Lateinische Bezeichnung für Sonne. 33. Englische Insel. 34. Papageienart. 36. Auerochs. 37. Märchengestalt. (st in Nr. 11 w = ein Buchstabe; sch in Nr. 29 w = zwei, in Nr. 41 w = ein Buchstabe; Nr. 8 w = Rhe. — Nr. 23 w, 20 s, 39 w und 41 w ergeben den Anfang eines Adventsliedes.)

Rätsel-Lösungen aus Folge 49

Städte, Flüsse, Seen . . .

1. Niedersee. 2. Rossitten. 3. Schwarzort. 4. Cranzbeek. 5. Sarkau. 6. Nidden. 7. Pregel. 8. Bartenstein. 9. Fischhausen. 10. Prökuls. 11. Windenburg. 12. Passage. 13. Guttstadt. 14. Ibenhorster Forst. 15. Tawe. 16. Adalbertskreuz. 17. Tolkemit. 18. Ordensburgen. 19. Cadinen. 20. Ebenrode. 21. Dange. 22. Friedland. 23. Lochstädt. 24. Angerapp. 25. Liebstadt. 26. Nikolaiken. 27. Kraxtepellen. 28. Zinten. 29. Königsberg. 30. Ortelsburg.

„Es war der schönste Wald, den ich gekannt."
(Agnes Miegel)

Für den ostpreußischen Weihnachtstisch

Dr. Ottomar Schreiber

„Erbe und Aufgabe des Deutschen Ostens"

— herausgegeben von Dr. Fritz Gause —

Jeder politisch interessierte Deutsche muß dieses Buch lesen.

Das Standardwerk für jeden heimatpolitischen Mitarbeiter

Die Landsmannschaft Ostpreußen kann jedem Leser des Ostpreußenblattes dieses Buch **zum Vorzugspreis von 8,50 DM** liefern. Bestellungen nimmt die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen — (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 — entgegen

---



Ostpreußische Landsleute! **Wo fehlt eine?** Wir liefern alle Marken gegen bequeme Monatsraten, Anzahlung schon ab 4.- Postkarte genügt und Sie erhalten kostenlos unsern gr. Schreibmaschinen-Ratgeber Nr. 60 R

NÖTHEL + CO · GÖTTINGEN

Königsberger Marzipan

Die Konditorei Bader, früher Allenstein, liefert ins In- und Ausland täglich frisch

Teekonfekt, Makronenkonfekt . . . . 500 g DM 6.—
Randmarzipan, Herze u. Sätze . . . . 500 g DM 5.50
Marzipanschokolade . . 1.—
und viele Spezialitäten

Bitte ausführlichen Prospekt anfordern

Lieferung erfolgt per Nachnahme: ab 1½ kg im Inland portofrei

Hans Bader
Konditorei und Café
jetzt Düsseldorf, Lichtstraße 29

Höchste Auszeichnung auf d. Intern. Konditorei-Fachmesse 1953 in Düsseldorf
Goldmedaille 1955 in London

Ohne Risiko und ohne späteren Ärger kaufen Sie die preiswerten

BETTEN guten Betten

mit Ia Garantie-Inlett in rot, blau oder grün, prima Federfüllung, Halbdaunen, Daunen, auch weißen handgeschlissenen Gänsefedern vom

Bettenhaus Raeder

Elmshorn, Holst., Flamweg 84

Sämtl. Ausführungen mit Spezialnähten und Doppelecken!

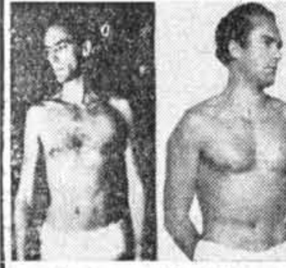
Auf Wunsch ¼ **Anzahlung, Rest bis zu 5 Monatsraten. Bei Barzahlung 3 % Kassaskonto!**

Lieferung porto- und verpakkungsfrei! Rückgabe od. Umtausch bei Nichtgefallen.

Bitte Gratispreisliste anfordern

Ia gold. reiner **Bienen-Schleuder Honig**
Wunderb. Aroma!
10-Pfd.-Eimer **15,80**
5-Pfd.-Eimer **8,90**
n. 2250 u. 4500 g. Seit 35 Jahr.! Nachn. ab
SEIBOLD & CO., NORTORF 11 I. H.

Ostpreußen erhalten 1 HALUW-Füllhalter m. echt. gold-platt. Feder, Kugelschreiber + 1 Etui zus. f. nur DM 2,50, keine Nachnahme. 8 Tage z. Probe. HALUW, Wiesbaden 6, Fach 6061 OB.



Vorher — Nach Kursende
Nachweisbar dieselbe Person

Muskeln!

Der sensationelle neuartige Muskelentwicklungs-Fernkurs verwandelt Ihren Körper in wenigen Monaten (s. Bild) und verleiht Ihnen Kraft und **Gesundheit.** Erfolg garantiert für alle von 15 bis 55 Jahre. In kurzer Zeit werden Sie sich den Respekt der Männer und die Bewunderung der Frauen erwerben. Tausende von begeisterten Kursteilnehmern, worunter auch Ärzte, im In- u. Ausland. Unser bereits 1948 gegründetes Institut verfügt über die größte Erfahrung auf dem Gebiet der seriös aufgebauten Muskelentwicklung und bewahrt Sie vor Enttäuschungen. Sie erhalten Gratisprospekt mit Referenzen gegen Einsendung dieses Inserates an das

Institut Kaempfen, 5, rue Guillaume Tell, Genf, Schweiz 226

Graue Haare

Nicht färben! Das einzigartige Spezial-Präp. **HAAR-ECHT** gibt grauen Haaren garantiert unauffällig die Naturfarbe dauerhaft zurück. Begeist. Anerkennungen. Orig.-Kurfl. Haarverjüngung DM 5,30 m. **Garantie.** Prosp. frei v. Alleinherst. **L'ORIENT-COSMETIC Thoenig, (22a) Wuppertal-Vohwinkel 439/50**

Achtung, Vertriebene!

Genau wie früher erleichtert Ihnen die

Anschaffung Ihrer Betten

durch günstige Zahlungsbedingungen die altbekannte Vertriebenenfirma

Seit 1921 **Bettfedern Herzig & Co.**

RECKLINGHAUSEN, Kunibertistraße 35

Spezialität: geschlissene Federn
Fordern Sie bitte Preisliste an

Spottbillige Oberbetten

Wegen Auflösung der Herstellerfirma, Inlett farbecht und daunendicht, Füllung prima Halbdaunen.
Oberb. 130/200 6 Pfd. 65,- statt 105,-
Oberb. 140/200 7 Pfd. 75,- statt 115,-
Oberb. 160/200 8 Pfd. 85,- statt 125,-
Kissen 80×80 2 Pfd. 19,- statt 30,-
Daunenfüllung pro Bett 25,- DM mehr. 3—5 Pfd. Daunen Nachn. Rückgaberecht.

Fr. H. Bantel, Bremen-Huchting Fach 9.

Preiswerte Weihnachtsgeschenke

Willy Grieser

Juwelier

Gold- u. Silberwaren Uhren, Bestecke und Geschenkartikel

Hamburg 1 Tel. 33 31 09 — **Kattrepel 7** b. Pressehaus

Feinstes sauberes Weihnachtsgeflügel!

Ia Mastgänse 10—18 Pfd. DM 2.—, Mastenten 5—7 Pfd. 2.20, Mastputen o. Darm 2.40. Versand Expreßnachnahme Tagespreis. Bahnstation unbedingt angeben. Hunderte solcher Schreiben erhalten wir laufend: In angenehmer Erinnerung Ihrer guten Weihnachtslieferung 54. 1 Gans. Radtke, Mainz, Langgasse 11. Die in den letzten Jahren von Ihnen gelieferten Gänse waren immer sehr schön. Dr. Knauer, Godesberg, Jahnstr. 20. Wie im vorigen Jahre, so möchte ich auch in diesem Jahr eine Gans. Rohde, Hombg., Franzstraße 14. Wie in den vergangenen Jahren bestelle ich eine Mastgans (Auslese). Dr. Pieper, Soest, Osthofenstr. Ich hatte vorige Weihnacht eine Gans von Ihnen, die zu meiner vollsten Zufriedenheit ausfiel. Meine Nachbarin hat vorige Weihnacht die Gans bei mir gesehen, möchte auch eine. Krewald, Windesheim, Karlstr. Die Martinsgans war herrlich, jung u. zart. 1 Gans für Weihnachten. Dr. Knauer, Godesberg, Jahnstr. 20. Wie im vorig. Jahr, möchte ich auch dieses Jahr 1 Mastgans, fett wie ein Schweinchen: von der Sahl, Remscheid, Hindenburgstr. 72. **Mastgeflügel-Hinz, Abbehausen i. Oldbg.** (Versand seit 1930 Tilsit.)

Königsberger Marzipan

nur I. Qualität

per ½ kg 6.— DM

ab 1 kg portofrei

Georg Marschner

Konditormeister

Verden (Aller), Tel. 2849

Soeben erschienen!

Der Geschenkband für unsere Jugend!

Waldemar von Grumbkow: Das Märchen vom Glücksucher Wendelin

Geschenkband 1.75 DM frei Haus

W. v. Grumbkow, ein Urenkel des Lebensgefährten des großen Preußenkönigs, bekannter Volkshochschuldozent und anerkannter Märchengestalter, übertrifft sich in diesem Märchen selber: eine mitreißende Handlung, stärkste Naturverbundenheit, völliges Versenken in die kindliche Vorstellungswelt, saubere Fabelgestaltung geben höchsten Genuß — auch für Erwachsene!

MK ab 8 J.

Schwentine Verlag Preetz/Holstein

Achtung! Landsleute!

Sondermeldung Nr. 2

Jetzt Betten kaufen heißt billig kaufen! - Teilzahlung

Oberbetten 200x130 cm mit Garantie-Inlett u. dauniger Federnfüllg. DM 55.-, 65.-, 77.-, 85.-

Daunenbetten m. Garantie-Inl. DM 88.-, 95.-, 110.-

Bettfedern, Halbdaunen, Daunen DM 4.-, 7.-, 9.-, 10.-, 12.-, 14.-, 18.-

Ich nehme jetzt schon Bestellungen f. Lieferung im Herbst und Winter an. - Teilzahlung.

J. Myks, Bettenfabrikation
Düsseldorf, Kruppstraße 98
früher Marienburg/Dirschau

Suchanzeigen

Wer kann Ausk. geben über den Verbleib meiner Mutter, Frau **Berger, Helene,** geborene Frank, früher Hüttenfelde, Kr. Tilsit-Ragnit, Ostpr. Nachricht erb. Edith Berger bei Pella, Düsseldorf-Oberk., Kaarster Weg 25.

Wer kann Ausk geben üb. die Einwohner der Häuser **Königsberg Pr., Speichersdorfer Str. 161., Elsner, Bonus u. Marquard, und Nr. 163?** Nachr. erb. Frau Antonie Schwarz, Hamburg-Altona, Eggerstedtstraße 9, II, bei von der Osten.

Ich bitte nochmals herzlich früher Mieter der Häuser Königsberg Pr., Walterstr. 1 und Augustastr. 5, sich bei mir zu melden, da ich ihre Aussagen für meinen Lastenausgleich brauche. Frau **Marie Lange,** Berlin-Lichterfelde, Gerichtsstraße 12 a.

Wer kann Ausk. geben üb. meinen Bruder, **Dannowski, Willy,** geb. 14. 7. 1912, letzter Wohnort Rastenburg, Ostpr., vermißt seit März 1944 in Rußland und über meinen Bruder, **Dannowski, Emil,** geb. 31. 8. 1913, letzter Wohnort Königsberg-Ponarth? Verm. seit Januar 1945, war zul. in Rastenburg auf Urlaub b. seiner Familie. Als der Russe in die Stadt kam, wollte er sich beim Pionier-Sprengkommando in der Artilleriekaserne melden. Von dieser Zeit an fehlt jede Nachr. Nachr. erb. Frieda Marks, geb. Dannowski, Stockum, Westf., über Werne a. d. Lippe, Linienstraße 5.

Gesucht werden **Droste, Hans,** Pillau, Ostpr., Große Stiehlestraße 5, und **Droste, Oskar,** Pillau, Ostpr., Russendamm 12. Beide sind seit 1945 vermißt. Hans Droste war während des letzten Krieges in Cherbourg bei der Deutschen Marine. Bisher konnte über sein Schicksal nichts Amtliches in Erfahrung gebracht werden. Nachr. erb. u. Nr. 58 937 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Wer kann Ausk. geben über den Verbleib meines Vaters, **Domscheit, Carl,** Königsberg Pr., Artilleriestr. 56? Er soll im Frühj. 1945 nach dem Samland gegangen sein. Mitteilungen erb. Lisbeth Klamt, Hamburg 33, Tischbeinstraße 13.

Volkssturm Königsberg Pr.! Wer kann Ausk. geben üb. das Schicksal mein. Mannes, **Eichler, Ernst,** geb. 4. 3. 1888, früher Königsberg Pr., Samitter Allee 11 (Städt. Bauhof), wohnh.? Zul. im März 1945 in den Stellungen am Flughafen Devau gesehen. Nachr. erb. Johanna Eichler, Hannover, Berckhusenstr. 3, III, b. Michel.

Wer kennt od. kann Ausk. geben üb. meinen Sohn **Wolfgang von Falck,** geb. am 9. 4. 1927 in Königsberg Pr.? Am 3. 5. 1945 eingezogen in Teplitz-Schönau, Forstkaserne. Soll in russ. Gefangenschaft in Südböhmen gewesen sein (Herbst 1945) im Lager Böhmisch-Rudeletz bei Neuhaus. Fr. Lisbeth v. Falck, Hannover, Jordanstraße 9.

Wer kann Ausk. geben üb. meinen Vater, Stabsgefr. **Lange, Erwin** (Zivilberuf Tischler), geb. 26. 9. 1906, wohnh. in Königsberg Pr. (Siedl. Speichersdorf), Landsberger Straße 35? Im Okt. 1944 war er das letzte Mal von der Ostfront auf Urlaub. Nachr. erbittet Harry Lange, Vucht (Cité), Nieuwstr. 12, Limburg, Belgien.

Suche Angehörige des früheren **Industrie-Werks Heiligenbeil** (Ostpreußen), die mir die jetzige Anschrift der Verwaltungsstelle mitteilen können. Brauche dringend die Anschr. für Rentenangelegenheit. Ferner suche ich Herrn **Möckel, Richard,** dam. Betriebsobmann beim Industrie-Werk Heiligenbeil. Herr Möckel hat in der Bismarckstr. gewohnt, bei Stellmachermeister Klang. Nachr. erb. Fritz Meier, (21a) Brambauer, Kurtstraße 3 a.

Ipach, Günter, geb. 29. 1. 1923, Königsberg Pr., Uffz., FPNr. 44 958 D, vermißt seit 27. Januar 1943 bei Troizkoje, nordwestl. Woronesch. Evtl. Ausk. erb. Oskar Ipach, Niendorf, Ostsee, Parkallee 6.

Gesucht wird Frau **Lichtenstein,** Königsberg, früher tätig bei der Genossenschaft für Viehverwertung, Königsberg Pr. Nachr. erb. Frau Pfarrer Anna Büchler, Bremen, Staderstraße 154, früher Osterode.

Suche meinen Bruder, **Nee, Walter,** geb. 22. 4. 1921 zu Wolfseck (Willkoschen) Kreis Gumbinnen, Ostpr. Wer kann nähere Ausk. geben, seine letzte Einheit war I.R. 24, Braunsberg? Letzte Nachricht aus den Kämpfen in Ostpr. Nachr. erb. Gerh. Nee, Rockenhausen, Luitpoldstraße 53.

Wer kann Ausk. geben üb. meinen Sohn **Reinhold, Harald,** geb. 8. 2. 1927, hat bei Königsberg beim Volkssturm gekämpft, geriet in russ. Gefangensch.? 1945 war er noch im Gerichtsgefängnis Königsberg. Die Gefangenen sollen dann n. Lötzen geschleppt worden sein. Seitdem fehlt jede Spur. Nachr. erb. Frau Helene Reinhold, Weinsberg, Stadtseestraße 13/4.

Wer kann Auskunft über das Schicksal des Landwirts **Franz Reiner,** zuletzt wohnhaft in Tilsen, Ostpr., Kr. Tilsit, geben? Der Vermißte soll zuletzt b. einer Pioniereinheit in Königsberg eingesetzt gewesen sein. Nachr. erbittet das Amtsgericht Detmold, **A.Z. 4 II 311/55.**



Suche meinen Sohn, **Ohlendorf, Herbert,** geb. 14. 4. 1927 in Hohenbruch, Kr. Labiau, bis Anfg. Januar 1945 im Lehrerbildungsheim Mehlsack (Ostpr.), zuletzt geseh. Gut Barsen, Kr. Heiligenbeil. Wer war mi. ihm zusammen u. weiß etwas über sein Schicksal? Nachr. erb. Frau Lotte Ohlendorf, Wuppertal - Barmen, Friedrich-Engels-Allee 424.

Wer kann Ausk. geben üb. meine Schwester, **Rimek, Martha,** geb. Hellwig, 1945 wohnh. in Kreuzeck b. Labiau, Ostpr.? Nachr. erb. Frau Edith Heinrich, (17b) Laufenberg, Baden, Halde 9.

Wer kann Ausk. geben üb. meine Mutter, Frau **Therese Rieß,** Königsberg Pr., Schrötterstr. 86? Letzte Nachr. kam aus Rauschen im Febr. 1945. Wer ist mit ihr dort od. später zusammengewesen? Nachr. erb. Wolfgang Rieß, Meinerzhagen, Westf., Spitzenbergstraße 11.

Suche meinen Bruder, **Singer, Otto,** geb. 5. Okt. 1926 in Schwaz in Tirol. Er war bei der SS-Wiking-Division, ist in der Nähe von Warschau 1944 eingerückt, kam zu den Panzergrenadieren. Seine Vermißtenanzeige erhielten wir 2 Monate später, also am 13. Okt. 1944. Er war noch Elektrolehrling. Nachr. erb. Olga Singer, Hallwiler Weg 10, Luzern, Schweiz. Portospesen werden vergütet.

Heimkehrer! Wer kann Auskunft geben über unseren Sohn, **Störmer, Fritz,** Stabsgefreiter, FPNr. 17 199 A, geb. am 1. 10. 1913 in Starkenberg? Letzter Wohnort Starkenberg, Kr. Wehlau, Ostpr. Letzte Nachr. aus Königsberg Pr. im April 1945. Nachr. erb. die Eltern Ferdinand und Anna Störmer, Rinteln a. d. Weser, Schulstraße 8.

Achtung! Rußlandheimkehrer und ehem. Angehörige der 1. Div., I.R. 1, FPNr. 15 208 D. Wer kann mir genaue Ausk. geben üb. das Schicksal des Hauptmannes und Komp.-Chefs **Stillger, Fritz,** geb. 18. 11. 1916 in Ostpr., vermißt seit dem 16. 10. 1944 südl. Schirwindt, ostpr. Grenze? Nachr. erb. Hildegard Stillger, Oberbauerschaft 309 über Bünde, Westf.



Heimkehrer! Wer kennt Unteroffz. **Schulz, Kurt,** aus Königsberg Pr., Blumenstr. 8, geb. am 10. 7. 1895? Seine letzte Nachr. stammte aus dem vordersten Bunker bei Neidenburg, Ostpr., zu Weihnachten 1944, wohin er sich freiwillig von seiner Dienststelle Berlin aus z. Verteidigung seiner Heimat meldete. Seine Familie wohnt in der sowj. bes. Zone. Für jede Ausk. im Namen seiner Familie wäre dankbar seine Schwester Gertrud Schulz, Lindenberg, Allgäu, Bergkolonie 41.

Stellenangebote

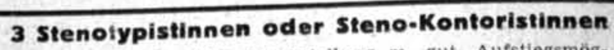
Hausmeister-Ehepaar

für Korporationshaus (Couleurdiener) zum 1. 4. 1956, evtl. früher, gesucht. Bewerb. von Ehepaaren, die mögl. schon in entspr. Stelle tätig waren, unt. N 182 an **ANA, Kassel,** Merkurhaus.

Für Jahreshotel i. Westf. wird sof. od. später ein **Büfett-Ehepaar** z. selbständ. Leitung einer Bierstube gesucht. Es wollen sich nur Fachleute m. handgeschr. Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Lichtbild melden u. Nr. 58 279 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Suche **Bäckerlehrling** sofort oder später. Kost, Wohng., Wäsche frei, bei gutem Taschengeld. E. Senk, Dampfbäckerei, Hess.-Oldendorf b. Hameln, früher Neidenburg, Ostpr.

Tüchtig., kinderliebes **Mädchen** für sof. ins Rheinland gesucht. FU 3599 Anzeigen-Expedition Heinrich Heß, Köln, Friesenstraße 19.



3 Stenotypistinnen oder Steno-Kontoristinnen

in übertarifl. bezahlte Dauerstellung m. gut. Aufstiegsmöglichkeiten sof. gesucht. Flüchtlg. bevorzugt. Angeb. m. übl. Unterlagen und Foto erbeten

Medico-Pharma G.m.b.H., Engen (Kreis Konstanz)

Perfekte, selbständig arbeitende **Hausangestellte** für Arzthaushalt (Etage) für sofort od. später ges. Putz- und Waschfrau vorhanden. Guter Lohn, geregelte Freizeit, eigen. Zimmer. Bewerbungen m. Zeugnisabschriften an Dr. med. H. Lohbeck, Dortmund, Nordmarkt 3, Telefon 3 34 27.

Wir suchen:
eine **Küchenleiterin** oder Köchin ab sofort
ein **Hausmädchen** zum 1. Januar
eine **Krankenschwester** zum 1. März
eine **Buchhalterin** zum 1. März

Bewerbungen, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche sind zu richten an:

Loheland-Schule f. Gym. Landbau und Handwerk
(16) Loheland über Fulda Hessen, Fernruf 2809

Zur selbst. Führung meines Geschäftshaushaltes biete ich einer erfahrenen, ehrl. u. fleiß. **Stütze** b. gutem Gehalt eine Dauer- u. Vertrauensstellg. Freundl. Zimmer mit fl. Wasser u. Zweitmädchen vorhanden. Eintritt baldmöglichst oder anfangs Januar 1956. Bewerbungen mit selbstgeschriebenem lückenl. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften u. Nr. 1776 an Anzeigenmittler Kauermann, Dortmund-Wellinghofen.

Für Stadthaushalt in Düsseldorf m. 2 kleinen Kindern wird tüchtiges **Mädchen** gesucht. Nettes, eigenes Zimmer mit fl. Wasser u. Zentralheizg. vorh. Eintritt Anfang Januar erwünscht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild an Architekt Walter Brückner, Düsseldorf, Kaiserswerther Markt 40, erbeten.

Handelsbetrieb (Ostdeutsche) sucht bis spätestens 15. Nov. ordentl., **weibl. Arbeitskraft** für Geschäft u. Haushalt. Guter Lohn, eigen. Zimmer m. fl. Wasser, Putzhilfe vorh. Zuschr. mit Bild an Frau Anette Backhaus, Dortmund-Brackel, Hellweg 136.

Hausgehilfin

sauber, zuverlässig, gut. Lohn, eigenes Zimmer, baldmöglichst gesucht. Rodeck, Hamburg 13, Hochallee 69, Tel. 44 27 40.



Unterricht

Lernpflegerinnen

im Alter von 18—30 Jahren für den Pflegedienst in der Psychiatrischen Abteilung (1290 Betten) laufend gesucht. Wohnung und Verpflegung wird im Krankenhaus gewährt. Barvergütung etwa 90.— DM mtl. im 1. Lehrjahr. Nach Teilnahme am 2jähr. Ausbild.-Lehrg. im Hause erfolgt Übernahme als geprüfte Pflegerin — Bezahlung nach Tarifordnung Vgt.-Gr. Kr. e — Anfangsvergütung 265.— DM mtl. Tarifl. geregelte Arbeits- und Freizeit. — Bewerbung. m. selbstgeschr. Lebenslauf u. Zeugnissen sind zu richten an

Landeskrankenhaus Heiligenhafen

In schön gelegenem modern eingerichtetem Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft Krefeld und im neuzeitlichen Schwesternhaus der Städt. Krankenanstalten Krefeld erhalten

Vorschülerinnen

ab 15. Lebensjahr eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung

Ab 18. Lebensjahr werden

Lernschwestern

zur Erlernung der Krankenpflege unter günstigen Bedingungen eingestellt. Prospekte durch die Oberin.

Krefeld, Hohenzollernstraße 91

DRK-Schwesternschaft Wuppertal-Barmen

Schleichstr. 161, nimmt Lernschwestern u. Vorschülerinnen mit gut. Allgemeinbildung für die Kranken- u. Säuglingspflege auf. Auch können noch gut ausgeb. Schwestern aufgenommen werden.

Vorschülerinnen, 17—18 Jahre alt, Lernschw. f. d. Kranken- u. Säugl.-Pflege sowie ausgebildete Schwestern finden Aufnahme in der **Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz, Frankfurt a. M.,** Eschenheimer Anlage 4—8. Bewerbungen erbeten an die Oberin.

ab DM 10.- Teppiche monatl.

Sisal ab DM 34.— Boucle ab DM 58.50
Velour ab 49.— Haargarn ab 64.—
sowie Anker-, Vorwerk- und Kronen-Markenteppiche. — 400 Teppichbilder und Proben auf 5 Tage portofrei vom **größten Teppichversandhaus Deutschlands**
TEPPICH-KIBEK - ELMSHORN W 135

Verschiedenes

In Rentenangelegenheit meiner Schwester, **Such, Grete,** früher Tilsit, Kleffelstr. 17, jetzt sowj. bes. Zone, benötige ich amtl. beglaub. Erklärungen ehem. Vorgesetzter od. Mitarbeiter, aus denen hervorgeht, daß meine Schwester v. 1. 4. 1941 bis 20. 12. 1944 bei der Kreisbauernschaft Tilsit beschäftigt war. Unkosten werden vergütet. Erich Such, Lengerich, Westf., Bahnhofstr. 37.

Landsleute von Tilsit, Ostpr.! Wer kann mir bestätigen, daß mein Vater, **Laborius, Franz,** wohnh. Tilsit, Ostpr., Memelhang 70, ein Anwesen von 1 Haus und 2 Stallungen sowie Ackerland u. Garten besessen hat? Ich wäre jedem Landsmann, der mir das bestätigen kann u. mir seine Adr. schickte, sehr dankbar. Max Laborius, Weiler, Kr. Sinsheim, Hauptstraße 108.

Wohnungstausch

Beamter i. R. in Eschweiler b. Aachen — 2 Zimmer, Küche, Bad m. Gaswasserheizer, Keller (Neubau) — sehr gute Arbeitsmöglichk. für alle Berufe vorh., zu tauschen geg. gleiche, evtl. auch Altbau, jedoch nur Stadt. Angeb. erb. u. Nr. 58 785 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abt., Hamburg 24.

Trakehner-Stute

zu kaufen gesucht. — Gladen, Gelsk.-Buer, Königswiese 10.

Bitte ausschneiden und aufbewahren!



Das Weihnachts-Geschenk für jede Ostpreußin

31. Aufl., beste Ausstattg., 640 S., 38 Abb., Leinen (Ausg. A) 16,20, Ratenpr. 17,70; abwaschb. Kunstled. (Ausg. B) 18,20, Ratenpr. 19,70

Die „Doennig", jeder Ostpreußin lieb und vertraut, enthält alles, was ein Hausfrauenherz begehrt.

Frankolieferg. bei Voreinsendg. d. Preises oder d. 1. Rate (A 6,-, B 7,-) auf Postsch. München 5535. Auf Zahlkartenabschn. angeben, welche Ausg. gewünscht wird, keine Extrabestellg auf Postkarte! Auf Wunsch auch geg. spesenfr. Nachnahme

Gräfe und Unzer
GARMISCH-PARTENKIRCHEN
Verlangen Sie kostenlos unsere Prospekte

Als Drucksache (7 Pf) im offenen Briefumschlag einsenden

Ich bestelle bei Gräfe und Unzer, Garmisch-Partenkirchen

DOENNIGs Kochbuch A *) 16.20 - B *) 18.20

Den Preis für Ausgabe ______ DM ______ zahle ich gleichzeitig auf Postscheck München 5535 ein *) - bitte durch Nachnahme erheben *)
Die erste Rate für *) Ausgabe ______ DM ______ zahle ich gleichzeitig auf Ihr Postscheck München 5535 und verpflichte mich 2 weitere Raten von zusammen DM ______ in den folgenden Monaten zu überweisen.

(Ort) O

(Vor- und Zuname)

(Straße) (Beruf)

Bitte in Blockschrift schreiben und *) Nichtgewünschtes streichen

HEUTE IN MEMEL

Erste Fortsetzung

In unserer Erinnerung, in unseren Herzen, in unserem Rechtsanspruch ist Memel nach wie vor eine deutsche Stadt und wird es immer bleiben. Jetzt aber hat sie, darüber muß man sich klar sein, ein russisches Aussehen.

Vor diesem Kriege lebten in Memel etwas über fünfzigtausend Menschen, und obwohl seit 1923, dem Jahr der Besetzung des Memelgebietes durch Litauen, zahlreiche Litauer nach Memel gekommen waren, hatte die Stadt doch bis zum Zusammenbruch ganz und gar ihr deutsches Gesicht bewahrt. Die genaue Zahl der Einwohner heute ist nicht ganz sicher, sie soll von russischer Seite auf achtzigtausend angegeben worden sein, und das kann — die Landsleute, die jetzt aus Memel gekommen sind, sagen es — durchaus stimmen nach dem Bilde, das die Hauptverkehrsstraßen bieten.

Memel gehört zwar zur litauischen Sowjetrepublik, aber es herrschen keineswegs die Litauer, sondern die Russen. Zahlenmäßig mögen sie sich etwa die Waage halten, aber die wirklich entscheidenden Stellen und auch die „nahrhaften" sind von Russen besetzt; die Litauer machen mehr die niedrigeren Arbeiten. Es wird auch — vor allen Dingen auf den Ämtern und in den Büros — meist russisch gesprochen. Die Russen können nicht litauisch, und selbst die, welche die litauische Sprache beherrschen, sprechen nicht litauisch. Umgekehrt aber können die meisten Litauer, vor allem die jüngeren, russisch; sie lernen es auch in den Schulen.

Die Deutschen

In Memel leben etwa dreihundert Deutsche, — eine verschwindend kleine Zahl innerhalb der etwa achtzigtausend Einwohner. Die meisten Deutschen haben den sogenannten „Weißen Paß", also den, auf dem sie als litauische bzw. sowjetrussische Staatsbürger bezeichnet werden. Viele von ihnen können zwar ihre deutsche Abstammung nachweisen, aber das nützt ihnen zunächst nichts.

Anders ist die Lage der Deutschen, die den „Grünen Paß" besitzen und von denen es in Memel etwa fünfzig gibt. Es wurde ihnen im vorigen Herbst dieser Paß abgenommen, und es hieß, sie würden nun nach Deutschland kommen. Nur etwa fünfzehn von ihnen haben inzwischen einen Paß als Staatenlose bekommen, und einige von ihnen, etwa sechs — wir haben darüber berichtet — sind im Laufe der Zeit nun auch aus Memel nach dem Westen herausgekommen.

Es scheint, als ob ein Erfolg bei den Bemühungen um die Ausreise zu einem erheblichen Teil auch davon abhängt, wie stark sich jemand einsetzt. Wer auf Grund von Dokumenten beweisen kann, daß er deutscher Abstammung ist, die entsprechenden Anträge stellt, und nun nicht locker läßt und immer wieder nachfragt, der hat viel eher Aussicht auf einen Erfolg als jemand, der mehr oder weniger passiv abwartet und die Ereignisse an sich herankommen läßt. Jedenfalls möchten alle Deutschen Memel sobald als nur möglich verlassen und zu ihren Angehörigen nach dem Westen fahren. „Wie weit bist du mit deinen Papieren?" Das ist die Frage, die sie sich stellen, wenn sie sich auf dem Basar (dem Markt) treffen, der zugleich eine große Nachrichtenbörse ist.

Es ist auch klar, daß die wenigen Deutschen, die nun einzeln unter den Russen und Litauern leben, im Laufe der Jahre in ihrer ganzen Lebenshaltung von der Umgebung stark beeinflußt worden sind. Sie haben, wie auch die breite Masse der Russen und Litauer, stark mit materieller Not zu kämpfen, und ihr Sinnen und Trachten ist darauf gerichtet, sich das Notwendigste zum Leben zu besorgen. Der Russe ist sorglos, er denkt nur an den Tag und nicht an die Zukunft, und er sucht sein Vergnügen und sein Vergessen im Alkohol. Diese Einstellung zum Leben hat zu einem großen Teil auch auf die Deutschen abgefärbt. Man braucht nur daran zu denken, wie es in den Jahren nach dem Zusammenbruch bis zur Währungsreform zuging, um sich vorstellen zu können, welch starken Einfluß der tägliche Kampf um das bißchen Leben auf die seelische und geistige Haltung der Menschen ausüben muß.

Militär- und Industriestadt

Wir berichteten schon, daß Memel kein Kriegshafen ist und überhaupt nicht den Eindruck macht, als sei es ein wesentlicher Flottenstützpunkt. Wohl aber ist Memel stark von Militär belegt, vor allem von Matrosen, die wahrscheinlich eine Art Marine-Infanterie sind; die Kasernen und Privatwohnungen sind mit Militär überfüllt. Auch in der Nähe auf dem Lande und an der Haffküste bei Starrischken und Schäferei und weiter auf der Nehrung befinden sich große Militärlager und Übungsplätze.

Dann aber ist Memel auch eine Industriestadt. Zahlreiche Fabriken sind in Betrieb, und sie arbeiten meist in zwei und häufig auch in drei Schichten. Die größten Betriebe sind die Zellulosefabrik, die Schiffswerft Lindenau und die Textilfabrik in Memel-Janischken. Die Zellulosefabrik arbeitete bisher in drei Schichten. Im Sommer dieses Jahres war sie eine Zeitlang stillgelegt; viele Maschinen wurden nach Litauen gebracht; die Arbeiter kamen zur chemischen Fabrik „Union". Im Herbst wurde nun wieder mit der Arbeit angefangen, es wurde auch in Nachtschichten gearbeitet, aber doch nicht mehr in dem Umfange wie früher. Die Schiffswerft Lindenau beschäftigte ebenfalls sehr viele Menschen, unter ihnen auch Frauen; auf ihr arbeiteten auch Deutsche, vor allem als Maler, Tischler und Schlosser. Die Werft ist ein Reparaturbetrieb, aber es werden auch neue Schiffe gebaut. In der Textilfabrik in Janischken, einer Spinnerei, wird in drei Schichten gearbeitet; in einer Strumpffabrik in zwei Schichten; weiter gibt es noch eine Textilfabrik am Friedrichsmarkt. Die beiden Brauereien stehen noch und arbeiten. Das Bier ist dünn, aber es wird so stark gekauft, daß die Produktion nicht immer ausreicht. Eine neue Tabak- und Zigarettenfabrik am Steintor mit etwa hundert Arbeitern stellt meist Zigaretten her. Eine Bonbonfabrik — unmittelbar an der „Affenschaukel", die über die Dange führt, gelegen — produziert neben den billigen Bonbons, die sehr knapp sind, auch gutes Konfekt, aber dieses ist sehr teuer und für die breite Masse vollkommen unerschwinglich. Daß es einen Betrieb zur Bearbeitung von Bernstein mit etwa hundert Arbeitern gibt, darüber wurde schon früher einmal ausführlich berichtet. Und dann sind noch die beiden Fischkonservenfabriken da; die eine befindet sich in den ausgedehnten Anlagen der früheren litauischen Exportschlächterei, die andere in der Nähe des früheren Fischereihafens.

„Zappzerieren"

An dem Verdienst gemessen ist das Leben für die breite Masse außerordentlich teuer, und da zudem noch eine starke Knappheit an Lebensmitteln herrscht — das, was man braucht, gibt es, von Heringen abgesehen, nur mit Anstehen —, ist alles Tun und Lassen darauf ausgerichtet, sich Lebensmittel und das Notwendigste an Kleidung zu besorgen. Trotzdem in den Fabriken, in den Büros und überall sonst gearbeitet wird, sind am Tage doch sehr viele Menschen auf den Straßen, besonders in der Friedrich-Wilhelm-Straße, die auch den stärksten Verkehr hat. Man ist immer unterwegs, um etwas zu ergattern; man muß, wenn man in den Geschäften etwas bekommen will, viel herumstehen.

Es gilt auch keineswegs als Schande, sich während der Arbeit aus dem Betrieb etwas zu „besorgen"; „Zappzerieren" nennt man das. Und dann versucht ein jeder, durch Tauschgeschäfte, durch Einhandeln, durch Schwarzarbeit oder auf irgend eine Art sonst seine Lebenshaltung zu verbessern, und das wieder nennt man „Kombinieren". Wer nicht zu „zappzerieren" und zu „kombinieren" versteht, dem geht es trotz seiner Arbeit schlecht, es sei denn, er gehörte zu den privilegierten Kreisen.

Der Verdienst

Um zu wissen, wie teuer das Leben ist, muß man den Verdienst und die Preise kennen. Ein gewöhnlicher Arbeiter — und diese machen ja die Mehrzahl der Bevölkerung aus — verdient 400 bis 500 Rubel im Monat, Wächter bekommen etwa 300 Rubel. Spezialarbeiter verdienen 500 bis 800 Rubel, und auch die Schwerstarbeiter kommen etwa auf diese Summe. Die Frauen in der Fischkonservenfabrik verdienen, wenn sie immer beschäftigt sind, 400 Rubel im Monat. Eine Ärztin kam auf 1200 Rubel, ausbezahlt werden etwa 1000 Rubel, die restlichen 200 Rubel sind Steuern und Zeichnung für die Staatsanleihe. Ganz anders stehen natürlich die Direktoren der Betriebe da, die Parteileute und vor allem die Offiziere.

Die Preise

Brot ist immer sehr knapp. Wenn bekannt wird, daß in einem Geschäft etwas zu haben ist, vor allem Brot, dann eilen von allen Seiten die Menschen herbei, und es bilden sich lange Schlangen. Das gilt auch für Zucker, für Kartoffeln und manche andere Dinge. Der Basar — der freie Markt — kann den Bedarf bei weitem nicht ausgleichen. Früher, als es noch freie Bauern gab, da war er reich besetzt, aber nachdem nur Kolchosen und Sowchosen vorhanden sind, ist auf ihm viel weniger zu haben. Es ist ja nicht allzuviel, was die auf den Kolchosen arbeitenden Bauern von dem wenigen, was sie erzeugen dürfen, auf den Markt bringen können. Und so wird auf dem Markt immer alles ausverkauft, und es bleibt nichts übrig.

Besonders knapp und teuer ist Fett. Soweit die Arbeiter auf dem Land eine Kuh halten dürfen, verkaufen sie den Rest der Butter, die sie nach der Ablieferung übrig behalten, auf dem Markt; diese Butter hat viel Wasser und kostet bis zu vierzig Rubel das Kilo. Der Preis in den Geschäften beträgt 27,80 Rubel, aber dort ist Butter so gut wie gar nicht zu haben Wer Butter auf dem Markt verkauft, muß nachweisen, daß er eine Kuh besitzt. Die Butter muß gestempelt werden, auch die Gefäße mit Milch müssen entsprechende Kennzeichen haben. Sind diese nicht vorhanden, dann streut die Polizei bei der Kontrolle Kaffeegrund in die Milch, um sie so unverkäuflich zu machen. Für Kartoffeln zahlt man auf dem freien Markt 50 bis 60 Rubel je Zentner; der Monatsverdienst eines gewöhnlichen Arbeiters entspricht also etwa zehn Zentnern Kartoffeln. Neue Kartoffeln kosten 1,50 Rubel je Kilo, also 75 Rubel je Zentner. Der Preis für Roggen und Weizen schwankt. In diesem Jahr kostete Roggen 120 Rubel je Zentner, und während Weizen im vorigen Jahr überhaupt nicht auf den Markt kam, war er in diesem Jahr verhältnismäßig billig zu haben, nämlich für 150 Rubel je Zentner.

Zucker ist besonders knapp, man muß immer sehr lange anstehen, und es gibt dann ein halbes Kilo für fünf Rubel, gleichgültig wie groß die Familie ist. Nur wer sich anstellt, bekommt Ware — Lebensmittelkarten gibt es bekanntlich nicht mehr —, und so kommt es dann, daß

manchmal alle Mitglieder einer kinderreichen Familie sich anstellen und den Zucker dann mit Verdienst schwarz weiterverkaufen. Das gehört eben zu dem sehr weiten Gebiet des „Kombinierens".

Fischkonserven sind immer zu haben; es gibt Dorsche, Fischklopse und Heringe in Konserven und manche andere Dinge sonst, aber sie sind doch recht teuer, und sie schmecken zudem häufig nach dem Blech. Eine kleine Büchse Fischkonserven kostet sechs Rubel; für dreizehn Rubel gibt es schon bessere Dinge. Schokolade ist sehr teuer. Eine Hundert-Gramm-Tafel geringerer Qualität kostet 18 bis 20 Rubel. Gutes Konfekt ist vorhanden, aber es kann nur von Offizieren und ähnlich sehr gut gestellten Kreisen gekauft werden.

In diesem Frühjahr gab es bis zum Sommer viel Pferdefleisch; das lag daran, daß im Winter und im Frühjahr das Vieh auf den Kolchosen in Massen umkam, weil kein Futter da war. Als das übriggebliebene Vieh und die Pferde im März und April herausgelassen wurde, sah man, wie sehr abgemagert es war. Zahlreiche Pferde wurden geschlachtet, und so gab es lange Zeit hindurch Pferdewurst, aber auch nach dieser mußte man anstehen. Das Pferdefleisch, es war von schlechter Qualität, kostete anfangs sieben Rubel je Kilo und stieg dann auf über fünfzehn Rubel. Im Sommer und im Herbst war wieder billige Fleischwurst für zwölf Rubel je Kilo erhältlich.

Auf dem Markt gibt es im Herbst in der Hauptsache Obst, das aber nicht gut ist, und Gemüse. Für ein Kilo Obst hat man etwa zehn Rubel zu bezahlen, für Kochobst fünf bis sechs Rubel. Verhältnismäßig billig ist Weißkohl, der in Massen angebaut wird, und den man in der Erntezeit immer erhält. Die frühere Tabakfabrik Yenidze ist Sauerkohlfabrik geworden; Sauerkohl kostet je Kilo ein Rubel. Auch Tomaten werden viel angebaut; man bekommt sie in der ersten Zeit für fünfzehn Rubel je Kilo, dann sinkt der Preis auf etwa sechs Rubel.

Besonders beliebt sind Sonnenblumenkerne; ein Wasserglas voll erhält man für einen Rubel. Nach wie vor werden die Kerne überall hingespuckt, wenn auch nicht mehr in dem Ausmaße wie früher, wo etwa in den Kinos auf dem Boden eine richtige Schicht lag; jetzt gilt das Ausspucken in den Sälen und Omnibussen nicht mehr als „Kultura". Die Sonnenblumenkerne kommen aus der Ukraine; auch Obst wird von dort geliefert, so zum Beispiel gefrocknete Pflaumen für zwanzig Rubel je Kilo.

Was die Genußmittel anbetrifft: Eine Flasche Bier kostet 2,10 Rubel, ein etwas stärkeres Bier 2,75 Rubel, Zigaretten sind verhältnismäßig billig; zwanzig Stück der Marke „Prima" sind für 1,65 Rubel erhältlich.

Trotz dieser außerordentlich hohen Preise und der Knappheit an Lebensmitteln sehen die Russen keineswegs unterernährt aus, im Gegenteil. Sie sind anspruchlos im Essen; ein Stück Schwarzbrot und ein Hering genügen ihnen, und sie kommen schon durch.

Teure Textilien

Besonders hoch im Preis stehen Textilien. Die Frauen tragen im Sommer leichte billige Kleider. Ein Meter besserer Kattunstoff kostet 21 Rubel, ein Meter Kunstseidenstoff 66 Rubel. Fertige Kleider sind besonders teuer. Der Arbeitslohn für ein gewöhnliches Keid beträgt über hundert Rubel. Wenn jemand frei als Schneider arbeiten will, dann muß er für die Erlaubnis — für das Patent — sehr hohe Gebühren bezahlen, und so arbeiten viele Schneider abends und nachts schwarz. Die Frauen tragen alle Kopftücher; Frauen, die Hüte tragen, fallen auf. Bei den Männern sieht man im Sommer kurze Polohemden, im Winter aber häufig Wattejacken. Beinahe jeder hat jetzt auch eine Uhr; es sind einfache, russische Uhren, die 350 Rubel kosten.

(Fortsetzung folgt)

Eine ostdeutsche Liedersammlung. Weihnachts-, Wiegen- und Neujahrslieder aus Ostpreußen und aus anderen ostdeutschen Landen enthält das erste Bändchen der von Hermann Wagner herausgegebenen Liedersammlung „Unverlierbare Heimat". Es ist im Verlag Voggenreiter, Bad Godesberg, erschienen. Noch drei weitere Hefte mit Liedern aus dem deutschen Osten und aus Mitteldeutschland sollen folgen. Diese Sammlung wird den Singegruppen willkommen sein, da die Noten zu jedem Lied aufgeführt sind und auch das Herkunftsland der Lieder vermerkt ist. Der Preis jedes Heftes beträgt 2,40 DM.

Vertriebene Schüler an höheren Schulen

MID. Eine Untersuchung der Schülerzahl in den höheren Schulen des bayerischen Voralpenlandes ergab, daß der Anteil an heimatvertriebenen Jugendlichen in der ersten Klasse über 40 v. H., in der zweiten und dritten Klasse über 35 v. H., in der vierten Klasse wiederum über 40 v. H., in der fünften Klasse 35 v. H., in der sechsten Klasse 30 v. H., in der siebenten und achten Klasse etwa 28 v. H., in der neunten Klasse 35 v. H. beträgt. Da die Vertriebenen in diesen Orten nur rund ein Fünftel der Bevölker ng ausmachen, liegt die Zahl ihrer die höheren Schulen besuche en Kinder weit übe dem normalen Prozentsatz. Daraus ergeben sich für die Zukunft Folgerungen, denn durch den verstärkten Besuch höherer Schulen wächst eine Führungsschicht heran, für deren Gewinnung von ostdeutscher Seite bish. noch viel zu wenig etan wurde.

Ostpreußische Späßchen

Die Ähnlichkeit

Viel Spaß hatten wir früher immer, wenn uns wieder einmal unsere gute Tante Emilie besuchte. Jedesmal sagte sie bei der Begrüßung: „. . . na kennst mer oder kennst mer nich, bin ichs nu oder bin ichs nicht . . . ?"

Tante Emilie sprach von Herzen gern ihr heimisches Platt, und so sagte sie oft, um die frappante Ähnlichkeit unserer Schwester Herta mit der Mutter zu bekunden: „Ei nei, das Hertchen, aber auch ganz de Muttern, de Z i e g e, de Z i e g e!" Natürlich meinte sie nicht etwa die brave Milchspenderin, sondern nur die Gesichtszüge. So oft aber wir später unser Hertchen neckten, sagten wir immer: „Guck, Hertchen, de Zieje, de Zieje!" J. K.

Poesie und Prosa

Unsere Nachbarin, Frau J. hatte ein sehr niedliches Töchterchen. Als die nun zum erstenmal zur Schule gehen mußte, war die stolze Mutter eifrig bemüht, das kleine Dämchen für den wichtigen Gang gehörig herzurichten. Als es nun soweit war und zufällig die Sonne den schön gebürsteten Blondkopf der Kleinen beschien, rief die Mutter voller Stolz aus: „Aber Puttchen, jetzt bist du schön wie ein Engelchen." Die kleine Putti war offenkundig nicht so stark gerührt wie die Mutter, denn sie sagt: „Gib mir mal ein Taschentuch mit, mich rännt immer so der Schnodder. H. F.

Aussteuer

Vor vielen Jahren im abgelegenen Grenzgebiet nach Litauen zu wollte die Tochter eines kleinen Landmannes Hochzeit machen. Mutter und Tochter kramten das Ersparte aus dem Strumpf und fuhren in die Kreisstadt zum Einkauf. Als sie dann dick bepackt mit Paketen zurückkamen, wollten die Nachbarinnen wissen, was sie denn alles erstanden hätten. Stolz berichtete die Mutter über die Hochzeitseinkäufe für die Tochter: „Se hefft e ganz feinet Kleed jekräje, so wat Niet, mött Bollreo-Jäckchen. Un denn hebb öck ehr ferret Hochtiedkleed e ganz feinem Stoff jekofft, krepeerde Schwien oder so wat. (Crepe de Chine war gemeint.) Joa, joa, se sull aller oppet Beste hebbe. Joa, die Lied warre staune!" E. B.

Geographie

In unserer alten Dorfschule nahm einst der Lehrer das bekannte Andreas-Hofer-Lied mit den Kindern durch, in dem bekanntlich von der Stadt Mantua gesprochen wird. Er fragte die Kinder: „Weiß einer von euch, wo Mantua liegt?" Sogleich schoß ein Schüler hoch: „Mantua liegt i n B a n d e n." E. T.

Bittere Kritik

Meine Königsberger Firma hatte ein ziemlich großes Lagerhaus und einen großen Hof, der an zwei Seiten von Wohnhäusern flankiert wurde. Aus einem der Häuser kam Tag für Tag ein kleiner vierjähriger Lorbaß, um uns bei der Arbeit zuzusehen. Meine Kollegen hatten ihn schon oft fortgeschickt, ich aber hatte mit ihm gute Freundschaft geschlossen. Als wir nun einmal wirklich sehr viel zu tun hatten und uns der Kleine alle Augenblicke im Wege war, sagte ich ihm, er solle doch weggehen. Darauf musterte er mich mit großen Augen, machte ein paar Schritte, drehte sich ganz kurz um und sagte wegwerfend: „Nun wird d e r auch noch dammlich!" A. G.

Mangelberuf

Eine junge ostpreußische Schwester, die sich noch in der Ausbildung befand, ihren Beruf aber sehr ernst nahm, verfaßte eine lange schriftliche Abhandlung darüber, daß dieser Beruf für sie der einzig begehrenswerte sei und noch viel mehr junge Mädchen sich für ihn begeistern müßten. Sie sprach von diesem Beruf als Berufung und freute sich auf die Zeit, da sie endlich als Schwester ihr dienendes Liebeswerk ausüben könnte. Und dann ließ sie die Feder begeistert in den Satz auslaufen: „Für den Nachwuchs müssen wir dann selber sorgen!" E. B.

Sterne für den Weihnachtsbaum

Zu den dunkelgrünen Zweigen des Tannenbaums bieten Strohsterne einen wirkungsvollen Kontrast. Kinder können solche Sterne leicht anfertigen. Als Material verwendet man ungedroschenes Lagerstroh; in der Großstadt wird man auf Trinkstrohhalme angewiesen sein. Es empfiehlt sich, die Strohhalme ein bis zwei Stunden in laues Wasser zu legen, um sie geschmeidiger zu machen; hierbei dürfen sie je doch nicht geknickt werden. Während zur Anfertigung einer „Unruhe" der Halm rund bleiben muß, weil ja die einzelnen Stücke aufgefädelt werden, wird das für die Sterne bestimmte Stroh mit dem Fingernagel oder mit einem Falzbein glattgestrichen. Zwei Stücke gleicher Länge legt man über kreuz, und man tut dann zwei weitere Stücke in die Zwischenräume. So gewinnt man einen achteckigen Stern, der mit einem bunten Faden umwickelt wird, und der dann abgeknotet werden muß.

Wir backen für Weihnachten

Herzhafte Herrentorte nach süßem Honigkuchen / Von Margarete Haslinger

Es geht wieder auf Weihnachten zu, und wir müssen ans Backen denken. Hoffentlich haben Sie alle ein bißchen vorgesorgt, denn es ist beruhigend, Zucker und andere Zutaten in stiller Reserve vorrätig zu haben. Das Thema „Preise" ist ja leider ganz groß geschrieben; sehr zum Kummer der Hausfrau, die diesem Anstieg als erste ausgeliefert ist. Daß der Kohl nur ein Drittel des vorjährigen Preises kostet, tröstet uns bei den Backvorbereitungen nicht über den sehr hohen Mandelpreis. Billig können wir hingegen Honig einkaufen. Schon meldet sich das weibliche Mißtrauen: kann das Pfund für 1,50 DM unverfälschter Honig sein? Es kann! In Bremen befindet sich das deutsche Honigforschungsamt; alle Auslandseinfuhren von Honig werden dort kontrolliert, und der Absatz wird von diesem Amt überwacht. Gegenüber nur einer Honigernte in Deutschland, können beispielsweise die Imker in Neuseeland und Mexiko dreimal im Jahr ernten; dies erklärt den niedrigen Preis. Wenn wir zur Weihnachtsbäckerei diesen billigen Honig nehmen, erreichen wir mehr als mit Kunsthonig, denn wir verwenden den echten Honig ja nicht nur als Leckerei, sondern wegen seiner hochwertigen Nahrungsstoffe. Für Kinder, ältere Leute und Kranke, würde ich jedoch den köstlichen deutschen Imkerhonig stets vorziehen; zum Backen ist er aber zu schade und zu kostbar.

Pfeffernüsse: Teig muß lange ruhen

Wir wollen P f e f f e r n ü s s e anteigen, damit wir schon welche zum Advent bereit haben? So nehmen wir 375 g Honig, 250 g Zukker, 30 g Mandeln, 10 g Kardamom, 10 g Pomeranzenschale, je 5 g Nelken, Gewürz und Pfeffer, 15 g Zimt, drei Eier, 750 g Mehl, 15 g Hirschhornsalz in Rosenwasser gelöst: Mehl und Gewürze mischen, Zucker und Eier schaumig schlagen, Mehl dazu, Honig erwärmt darüber, zuletzt das Treibmittel, kneten, mindestens vierundzwanzig Stunden ruhen lassen. Dünne Rollen formen, Scheibchen abschneiden, auf gefettetem Blech backen.

Ein sehr ausgiebiger, wohlschmeckender H o n i g k u c h e n kann durch Fortlassen der Mandeln verbilligt werden (wie bei all diesen Rezepten): 1000 g Honig, 500 g Zucker, 15 g Pottasche, zwei Eßlöffel Rum oder billiger Korn, 125 g Mandeln, ein Teelöffel Zimt, zwei Teelöffel Nelken (Vorsicht!), eine abgeriebene Zitronenschale, 100 g Zitronat, 75 g kandierte Pomeranzenschale, 125 g Margarine, drei Eier, 1500 g Mehl. Honig und Zucker aufkochen, Pottasche in Rum auflösen (lauwarm stellen), Teig wie üblich herstellen, gut kneten und acht Tage ruhen lassen. Dünn über das Kuchenblech ausgerollt backen und den noch warmen Kuchen in großen Stücken schneiden und ablösen. Wenn man Lust, Mandeln und Zitronat hat, verziert man ihn vorher schön oder glasiert ihn nach dem Backen, unbedingt nötig ist dies nicht.

H a m b u r g e r b r a u n e K u c h e n, das sehr geliebte hanseatische Gebäck, das gerne auf eine mit Butter gestrichene Weißbrotscheibe geklappt wird: 375 g braunen Sirup, 65 g Zukker, 65 g Butter oder Schmalz, 375 g Mehl, eine Zitronenschale, je eine Messerspitze Kardamom und Nelken, ein Teelöffel Zimt, 100 g feingehackte Mandeln, ein halbes Backpulver. Nach dem Auskneten hauchdünn ausrollen, in viermal sechs Zentimeter große Stücke schneiden, Blech fetten oder waschen, acht bis zehn Minuten backen und flach liegend auskühlen lassen.

Haselnußkerne tun's auch

Wollen Sie noch ein üppigeres Rezept für köstliche Elisenlebkuchen als ganz besonderes Glanzstück? Im Originalrezept sind Mandeln angegeben; vielleicht nehmen Sie statt ihrer Haselnußkerne, die im allgemeinen billiger sind. Sie müssen die Kerne vor dem Reiben scharf mit einem groben Tuch abrubbeln, damit anhaftende, harte Schalenrippen sich ablösen. E l i s e n l e b k u c h e n: fünf ganze Eier, 500 g Zucker, 500 g mit der Schale geriebene Mandeln, 100 g feinst geschnittenes Zitronat, 100 g Orangeat, 15 g Zimt, zwei bis drei Nelken, eine Zitronenschale, ein Teelöffel Backpulver. Eier und Zucker zwanzig Minuten schaumig rühren, die übrigen Zutaten dazu (kein Mehl!), auf kleinste Oblaten mit dem Teelöffel Häufchen setzen, bei mäßiger Hitze backen, erkaltet mit Zucker- oder Schokoladenguß bestreichen und sofort mit Buntzucker bestreuen. Schnell trocknender Guß: zwei Eiweiß mit 250 g Puderzucker und einem Zitronensaft zehn bis fünfzehn Minuten schaumig rühren auf die Kuchen pinseln.

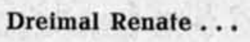
Ein Haselnußrezept trägt den aufreizenden Namen S p i t z b u b e n: je 125 g Fett und Zukker, 20 g Kakao, ein Vanillezucker, etwas Zimt, 125 g geriebene Haselnüsse, 125 g Mehl, ein Teelöffel Backpulver. Fett und Zucker schaumig rühren, die Zutaten dazu, gut verkneten, den Teig einige Zeit ruhen lassen. Kleine gleichmäßige Kugeln formen, mit Eigelb bestreichen, eine Haselnuß aufdrücken, etwa sieben Stück backen — falls Sie nicht als Zuschauer und Helfer auch „Spitzbuben" haben, die Ihre Spitzbuben schnell in Arrest abführen.

Geheimnis der „Dresdener Weihnachtsstolle"

Auf Ihrem Programm steht natürlich auch eine Weihnachtsstolle, die Sie nach dem Vorbild der berühmten Dresdner Stolle gut und gern vierzehn Tage vor dem Fest backen können. Der richtige Dresdner fühlte sich in seinen heiligsten Gefühlen gekränkt, wenn Mutter Weihnachten nicht so reichlich Stolle gebacken hatte, daß er bis Ostern täglich sein Stück gehabt hätte. Wir wollen unsere Stolle nicht ganz so üppig backen, aber auch s i e hat's in sich. (Wollen Sie sie vereinfachen? Bitte sehr, ohne Schwierigkeit bei den Zutaten, nicht aber beim Fett.) 250 g Mandeln, 250 g Haselnüsse grob hacken, je 100 g Zitronat und Orangeat fein schneiden, 150 g Rosinen oder Sultaninen. Sie machen nach dieser Vorbereitung einen Teig von 80 g Hefe, mit 1000 g Mehl, 300 g Zucker, zwei Vanillezucker und knapp einem halben Liter Milch, schlagen tüchtig und lassen zum erstenmal gehen. Danach weitere 250 g Mehl und 500 g erwärmte Butter oder Margarine einkneten. Nach erneutem Gehen die Zutaten einwalken, den Teig breit drücken, mit Butter bestreichen, wie eine Tasche zuklappen, zum drittenmal gehen lassen, bis die Stolle fast doppelt so hoch ist. Jetzt — bitte erschrecken Sie nicht, es ist der Kniff der Dresdnerin — eine Viertelstunde recht kalt stellen und erst dann bei Mittelhitze goldgelb backen. Wenn Sie mehrere Stollen geformt haben, lassen Sie die andern weiter kalt stehen, bis der Ofen sie aufnimmt, das verhindert das Auseinanderlaufen. Aufgegangen sind sie ja zur Genüge, der Backvorgang soll sofort einsetzen, und die Kruste bilden. Noch warm mit Butter bestreichen und dick mit Puderzucker bestreuen.

„Sie sättigt unheimlich . . ."

Wenn Sie Silvester Gäste haben, gibts vermutlich den traditionellen Punsch. Von dem weihnachtlich süßen Zeug haben die meisten aber genug, und sie lechzen zum süßen Punsch nach etwas Herzhaftem. Also machen wir eine H e r r e n t o r t e: Backen Sie einen einfachen Semmelteig in einer Tortenform aus 500 g Mehl, 30 g Hefe, etwa einer Tasse Milch, 100 g Fett und 5 g Salz. Nach dem Auskühlen in drei Schichten schneiden. Für die unterste Füllung nehmen Sie ein Paket Sahneschichtkäse, das Sie schaumig rühren und mit einer geriebenen Zwiebel und zwei bis drei Löffeln Kräuterkäse herzhaft abschmecken (im Sommer nimmt man Kräuter). Die obere Schichtfüllung besteht aus einer Mischung von 150 g schaumig gerührter Butter (oder bester Margarine) mit 150 g gewürfeltem Schinken. Die zusammengesetzte Torte überziehen Sie mit 150 g Butter und 150 g durchgedrücktem Edelpilzkäse (Gorgonzola), die Sie zusammen innig verrühren. Dann schneiden Sie die Torte in nicht zu große Stücke; sie sättigt unheimlich. Zuletzt garnieren Sie die Torte in lustiger Abwechslung mit Schinkentütchen, Gurkenscheiben, Eierscheiben, mit den schönen Dingen, die Sie gerade zur Hand haben. Kalt stellen bis zum Gebrauch. Diese Herrentorte ist billiger als eine Schüssel belegter Brötchen; sie findet immer freudige Zustimmung, und sie ist silvesterlich lustig.









Dreimal Renate . . .

Drei Bilder von Renate, und aus jeder Aufnahme kann man viel herauslesen. So, wie das Foto links es zeigt, sah die Mutter ihre Renate Weihnachten 1944 das letzte Mal. Renate als Achtzehnjährige dreihundert Kilometer nördlich von Stalingrad, noch ohne Verbindung zur Mutter, sehr ernst, aber fest entschlossen, sich in dem überaus harten Leben zu behaupten, so sehen wir sie auf dem Bild in der Mitte. Und dann, nach zehnjähriger Trennung wieder bei der Mutter, kann Renate sich von Herzen freuen und unbeschwert lachen.

Verwaist, verschleppt, verschollen

Als Zehnjährige auf Litauens Straßen — Aus russischen Kinderheimen nach dem Ural
Nach zehn Jahren die Mutter wiedergefunden

Allzu viel Leid, das einem widerfahren oder mitgeteilt wurde, hat hart und stumpf gemacht. Bisweilen erschrickt man vor sich selbst, mit welcher Gelassenheit man Nachrichten über Unglücke und Schicksalsschläge hinzunehmen vermag. Die Zeit formt die Menschen und schafft neue Maßstäbe. Es muß schon etwas Außergewöhnliches sein, was ans Herz greift und in der Hast und Sorge des eigenen Alltags für eine Weile stillhalten und zur Besinnung kommen läßt. Hier ist ein solches Schicksal! Erlitten und ertragen von einem Kind, das zehnjährig, hungrig und mutterseelenallein über fremde Straßen einer ungewöhnlich harten Zukunft entgegenlief, um jetzt, nach mehr als zehn Jahren, seine Mutter zu finden.

Renate Klischat wurde am 4. Febr. 1935 in Königsberg geboren, als der Schnee auf dem Steindammer Wall unter den Sohlen knirschte und ein klirrender Frost auch im Hause Nr. 12 dieser Straße lustige Eisblumen an die Fensterscheiben malte. Hier war ihr Kinderparadies, und die Straßen und Plätze wurden ihre Welt und die Menschen ringsum ihre Vertrauten.

Als dann der Krieg mit Brand und Bomben auch nach dieser Stadt griff, kam Renate zu ihren Großeltern Schaak nach Ludwigsort. Die Mutter wurde für die Reichspost kriegsdienstverpflichtet. Einen Vater hatte sie schon damals nicht mehr. Das Weihnachtsfest 1944 vereinte Mutter und Tochter wie alle Jahre bisher unter dem Tannenbaum. Bei den brennenden Kerzen und blanken Kugeln, die der Neunjährigen noch kindliche Freude bereiteten, ahnten beide nicht, daß es das letzte Weihnacht für fast elf Jahre, ja, daß es überhaupt das letzte Wiedersehen für diese lange Zeit sein sollte.

Die Fronten schoben sich zwischen Königsberg und Ludwigsort, zwischen Mutter und Tochter. Und während die Mutter durch die Reichspost evakuiert wurde, ohne die Möglichkeit zu haben, sich um die Tochter jenseits der vierfachen Feuerlinien zu kümmern, zog diese mit Großmutter und Urgroßmutter im erbärmlichsten Treck über das vereiste Frische Haff. Der Großvater war als Krankenhauspatient ordnungsmäßig nach Dänemark evakuiert.

Irgendwo auf diesem traurigen Zug blieb die Urgroßmutter erschöpft auf ihrem Gepäck sitzen, und niemand hörte mehr von ihr. An der Hand der Großmutter stapfte die kleine Renate durch Schnee und Kälte über die Frische Nehrung, bis der erbarmungslose Krieg sie einholte, dem sie entrinnen wollten. Entbehrungsreiche Wochen ohne Gewißheit, Wochen ohne Ziel und Sinn, Wochen ohne Brot und Wärme. Die Großmutter starb, und eine Frau Neumann aus Königsberg, selbst Mutter vieler Kinder, nahm sich dieses verlassenen Mädchens an. Palmnicken war in diesen Apriltagen zu ihrer elenden Heimstatt geworden. Frau Neumann starben ihre eigenen Kinder vor Hunger, Erschöpfung und Krankheit unter den Händen weg, bis der Tod auch nach ihr selbst griff. Renate und ihre gleichaltrige Gefährtin, letzte Tochter dieser guten Frau Neumann, ließ er übrig. Es schien zunächst nicht einmal ein gnädiges Schicksal zu sein, daß diese Wahl so wahllos traf. Vom Hunger getrieben, zogen diese beiden deutschen Kinder allein über die fremden Straßen nach Osten, neben denen der Krieg noch seine blutigen, zerschlagenen Zeugen verkrampft, verendet, vernichtet wie zu einer grausigen Revue aufgereiht hatte. Litauen war das Ziel dieser beiden einsamen kleinen Wanderer, jenes Land, wo es ein Stück Brot gibt und manch hilfreiche Hand, und dessen Menschen besser waren als die Fremden in der Heimat. Aber die Sowjets lasen damals die Kinder von den Straßen auf. So kamen auch Renate Klischat und ihre Leidensgenossin zunächst in ein Kinderheim nach Memel. Renate hatte erst drei deutsche Volksschuljahre hinter sich und konnte kein Wort Russisch. Aber als einzige Deutsche lernte sie unter den fremden ABC-Schützen durch Deuten und Fingerzeigen schnell die russische, die litauische und die polnische Sprache, während die deutsche Sprache mehr und mehr verkümmern mußte. So verbrachte Renate vier Jahre in russischen Kinderheimen, zuletzt sogar in Moskau.

Die Mutter hatte sich trotz der Entbehrungen und Widerwärtigkeiten der Nachkriegszeit als tapfere Frau durchgeschlagen und in Pforzheim schließlich eine neue Heimat gefunden, wo sie in einer Schmuckfabrik Arbeit angenommen hatte. Unermüdlich blieb sie in ihren Nachforschungen. Sie brachten ihr schließlich die traurige Gewißheit, daß ihr Vater allein und verlassen in einem Flüchtlingslager in Dänemark verstorben war; von der Tochter und den anderen Angehörigen war keine Spur zu finden. So gingen auch für sie die Jahre in Einsamkeit und banger Sorge um das ungewisse Schicksal ihrer Renate dahin.

Renate ging es nicht anders. Die Fremde und das Feindselige hatten sie hart und unbeugsam gemacht. Als sie trotz langer Vernehmungen nicht ihre Arbeitskollegen in einer Schneiderei verraten wollte, die vor ihren Augen Stoff gestohlen hatten, wurde sie zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Ein Transport brachte sie, die inzwischen vierzehn Jahre alt geworden war, unter den unwürdigsten Umständen in den Ural. Jahraus, jahrein gab es nun harte Männerarbeit. Bei 45 Grad Kälte mußte sie mit anderen deutschen Frauen Baulöcher und Eiskeller mit der Spitzhacke ausschachten. Fade Wassersuppen und viel zu wenig Brot waren die Nahrung. Ihre Sprachkenntnisse erleichterten ihr das schwere Los ein wenig, und die Freundschaft zu einer älteren Berlinerin ersetzte ihr die Mutter in dieser Zeit des Wachsens und Reifens. Deutsche Worte gingen wieder über ihre Lippen, und in ihr wuchs die Erkenntnis, daß alles um sie herum Fremde ist und nur Deutschland ihre Sehnsucht.

Vier lange Jahre im Ural machten aus dem Kind eine Frau, die sich zu behaupten wußte. Den Wachmannschaften und der Lagerleitung konnte sie, durch ihre russischen Sprachkenntnisse begünstigt, energisch entgegentreten, und sie erzwang manche Verbesserung auch für ihre Leidensgenossen. Einer russischen Holzdiebin, die durch ihr unrechtes Handeln Renate selbst in Schwierigkeiten gebracht hätte, setzte sie in einem handfesten Zweikampf gehörig zu. Es war eine harte Sprache, die hier gesprochen, ein saures Brot, das hier gegessen wurde.

Endlich kam, im Sommer 1953, eine Amnestie, die sie zur freien Arbeiterin erklärte. Renate Klischat konnte nun mit einem deutsch-russischen Paß sich frei bewegen, durfte aber Rußland nicht verlassen und nicht mit mehr als drei anderen Deutschen in einem Dorfe leben. So wurde ihr das Dorf Chwalinsk, Kreis Saratow, dreihundert Kilometer nördlich von Stalingrad zugewiesen, wo sie für fünfzig Rubel sich bei einer großen, aber armseligen Familie einmietete. Wieder wurde ihr eine deutsche Frau zur guten Gefährtin für die kommenden zwei Jahre. Es war die Königsbergerin Frau Hill, die später ein halbes Jahr eher als sie nach Deutschland in den Kreis Holzminden zurückkehrte.

Nun ging Renate tagaus, tagein für dreihundert bis vierhundert Rubel monatlich in eine Schneiderei zur Arbeit. Das Geld reichte gerade für den Lebensunterhalt, kaum aber für irgendwelche Anschaffungen. Aber sie nutzte die Freiheit aus und stellte Anträge und Gesuche an die Moskauer Behörden. Zwar wußte sie noch nichts von ihrer Mutter und diese nichts von ihr. Aber das Deutschland, das sie kaum noch kannte, war ihr so sehr zum Ziel aller Sehnsucht, zum Sinn ihrer Arbeit geworden, daß sie nichts unversucht lassen wollte, dorthin zurückzukehren, — wie 1954 ihre Berliner Lagergefährtin. Und diese Frau war es, die durch ihre Aussage bei der Heimkehrerbefragung des Deutschen Roten Kreuzes den Namen Renate Klischat sagte. Schon im Februar 1954 wurde die Mutter auf die Kreisgeschäftsstelle des Deutschen Roten Kreuzes in Pforzheim gebeten und hier erfuhr sie das Unfaßbare, das Unglaubliche: Renate lebt! Renate arbeitet in einem Dorf in der Tiefe Rußlands! Hier ihre Anschrift!

Wer kann ermessen, was einem bangenden, schon verzagten Mutterherzen diese Nachricht gebracht hat. Wer kann nachempfinden, was ein Kind erlebt, wenn es inmitten einer fremden Welt erfährt, daß tausende Kilometer entfernt ein Mutterherz noch schlägt. Hätte es keine Grenzen, keine Pässe, keine Ausreisevisen und Durchreisegenehmigungen auf dieser oft so grausamen Welt gegeben, Mutter und Tochter wären sich entgegengelaufen, bis sie sich in die Arme hätten schließen können.

So aber begann nun ein langes, zähes Ringen auf beiden Seiten, um die Voraussetzungen für ein Zusammenkommen zu schaffen. Wenn es Renate in jenem Hause der alten, gütigen Russenfrau mit ihrer Familie nicht so gut gehabt hätte, wären die kommenden Monate kaum zu ertragen gewesen. Briefe wechselten in Zeitspannen von zwölf Tagen hin- und herüber, und jeder Rubel, der erübrigt werden konnte, wurde für das Reisegeld gespart. Auch die Muter tat, was sie konnte. Das Rote Kreuz war ihr behilflich; es schickte — mit ihr zusammen — Geld in die Sowjetunion, um alle Bemühungen und Hoffnungen nicht an den fehlenden Rubeln scheitern zu lassen. Die Ausreisegenehmigung war bald erkämpft, viel schwieriger aber gestalteten sich die Durchreisevisen durch Polen und, da die Ausreise aus der Sowjetunion nur in die Sowjetzone erteilt wurde, auch die Ausreisegenehmigung aus dieser nach Westdeutschland. Hier half der Bundestagsabgeordnete Leonhard aus Pforzheim; er rief kurzerhand Pankow an. Dort fand er Verständnis für Renates Schicksal; die sowjetzonalen Behörden sicherten ihre Unterstützung zu.

Dann kam die Tochter ihrer russischen Wirtsleute, die bei der Post beschäftigt ist, mit der Freudenbotschaft, daß ein versiegelter schwerer Brief für Renate aus Moskau da sei. Endlich hielt unsere tapfere Ostpreußin alle Papiere in der Hand, die sie zur Heimfahrt, zum Wiedersehen mit ihrer Mutter benötigte. Was sie besaß und zur Reise nicht benötigte, wurde schnell verkauft. Mit den Ersparnissen reichte das Geld für die Fahrkarte bis Pforzheim. Achthundert Rubel kostete sie.

In Moskau mußte Renate noch Station machen. Sie übernachtete im Hotel Metropol und ließ sich — wie zum Triumph auf alles, was sie in diesem Lande erleben mußte — durch die Stadt fahren. Mit rührend kindlichem Sinn kaufte sie der Mutter einen goldbunten Karton Seife, Puder und Parfüm als Mitbringsel aus dieser anderen Welt. Sie dachte an nichts, als sie die Reise antrat, sagt sie. So sehr war alles wie ein Traum. Alles was hier nun kommen sollte! Acht Tage dauerte die Reise. In Polen nahm man ihr noch ihre Uhr ab.

Die Volkspolizei wollte ihr die Weiterreise nach Westdeutschland ausreden, aber Renate kümmerte sich um keinerlei Argumente. Sie wollte zu ihrer Mutter. Nach zehn Jahren zu ihrer Mutter! Weiter nichts!

Keiner wußte, daß sie kommt. Jahrelang mit Sehnsucht erwartet, stand sie nun als alleinreisende Heimkehrerin vor dem Pforzheimer Bahnhof. „Wie komme ich zur Bülowstraße 17?" fragte sie eine Frau. Und diese zeigte mit einer Selbstverständlichkeit auf die entsprechende Obus-Linie. Und als Renate nach dem Preis fragte und sagte, daß sie kein Geld habe, weil sie geradewegs aus Rußland käme, wurde sie für diese Frau, die ihr sofort das Fahrgeld gab und schnell auch für die Umstehenden so etwas wie ein Weltwunder.

Die Mutter war in Arbeit, wie alle Tage, Monate und Jahre. Die Nachbarn beeilten sich, sie herbeizurufen: „Ihre Tochter ist da!" Und als die Mutter noch zweifelnd in die Bülowstraße einbog, lief ihr mit ausgestreckten Armen ihre Tochter Renate entgegen und schloß die alte Mutter lange in die Arme. Tränen sind dann der einzige Ausdruck eines unsäglichen Glücks, sind die Lösung eines jahrelang erlittenen Schmerzes.

Der Vertreter der Stadt überreichte Renate bei der Begrüßung eine Uhr als Ersatz für die ihr von den Polen gestohlene, ein Justizoberinspektor, der Formalitäten für sie erledigen mußte, nimmt spontan ein gerahmtes Bild des Königsberger Schlosses von der Wand und macht es ihr zum Geschenk; ihm war es ein Andenken an seine Dienstzeit in dieser schönen Stadt. Das Rote Kreuz, der Heimkehrerverband, die Landsmannschaft — alle, alle wollen teilhaben an diesem Glück und helfen, daß Renate den Übergang in dieses glücklichere Leben ohne Erschütterungen und Sorgen und mit reichem Segen und sorgender Liebe gewinnen möge, um bald zu vergessen, was für ein langer, schwerer Weg für sie zu bewältigen war vom brennenden Weihnachtsbaum 1944 in Königsberg bis in die Arme der Mutter.

Werner Buxa

Im Kreise dieser russischen Familie lebte Renate die letzten beiden Jahre. Hinter den beiden Fenstern im Hintergrund träumte sie von der Heimkehr. Die alte Frau (fünfte Person von links) war wie eine gütige Mutter zu ihr. Renate selbst ist auf diesem Bild nicht zu sehen.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

Veranstaltungen im Monat Dezember

Weihnachtskonzert, Freitag, 16. Dezember, 19.30 Uhr, und 15. ostdeutsche Singstunde (Albert — Bach — Stobaeus — Schütz). Ostdeutscher Sing- und Spielkreis, Leitung: Diethard Wucher; im Haus der ostdeutschen Heimat.

Ostpreußengottesdienst am Sonntag, 25. Dezember, 16 Uhr, in der Kirche zu Schlachtensee, Matterhornstraße.

Abend der Heiterkeit, Freitag, 30. Dezember, 20 Uhr, „Von der Ostsee bis zu den Beskiden" — Heitere Mundarten — Fritz Graas, München; im Haus der ostdeutschen Heimat. Unkostenbeiträge werden nicht erhoben.

Rundfunksendungen: Sender Freies Berlin: Dienstag, 13. Dezember, 20—21.45 Uhr, Mittelwelle: Unverlierbare Heimat, Ostmarkenrundfunk Königsberg Pr. — Sonnabend, 24. Dezember, 18—19 Uhr, UKW: So war mein Land — Ostpreußen. (Siehe auch: „Wir hören Rundfunk").

Zusammenkünfte der Heimatkreise

17. Dezember, 16 Uhr, **Heimatkreis Insterburg** Weihnachtsfeier, Lokal: Grunewaldkasino, Bln.-Halensee, Hubertus-Franz-Bader-Straße.

17. Dezember, 18 Uhr, **Heimatkreis Gumbinnen** Weihnachtsfeier, Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Straße 14/16, S-Bahn Südende.

17. Dezember, 18 Uhr, **Heimatkreis Angerburg** Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung, Lokal: Hansa-Restaurant Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48, Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35, und 44, Bus A 1, 25.

18. Dezember, 14 Uhr, **Heimatkreis Lyck** Weihnachtsfeier, Lokal: Konditorei Bolt, Berlin SW 61, Yorckstraße 80/81, S-Bahn Yorckstraße.

18. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Heiligenbeil** Weihnachtsfeier, Lokal: Zum Burggrafen, Bln.-Steglitz, Liliencronstraße 9, auch Albrechtstraße 72/73, Straßenbahn 44.

18. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Allenstein** Weihnachtsfeier, Lokal: Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48, Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35 und 44.

18. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Ortelsburg** Weihnachtsfeier, Lokal: Pilsner Urquell, Bln.-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, Straßenbahn 44, Bus A 16.

18. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Gerdauen** Weihnachtsfeier, Lokal: Café Leopold, Berlin-Zehlendorf, Fischerhüttenstraße 113, U-Bahn Krumme Lanke.

18. Dezember, 15.30 Uhr, **Heimatkreis Johannisburg** Weihnachtsfeier, Lokal: Ideal-Klause, Bln.-Neukölln, Mareschstraße 14, S-Bahn Sonnenallee.

18. Dezember, 16 Uhr, **Heimatkreis Stallupönen** Weihnachtsfeier, Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

18. Dezember, 16 Uhr, **Heimatkreis Königsberg Pr.** Weihnachtsfeier, Lokal: Lichterfelder Festsäle, Bln.-Lichterfelde-West, Finkensteinallee 39.

18. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Darkehmen** Weihnachtsfeier, Lokal: Terminicus, Berlin-Hermsdorf, Schulzendorfer Straße 26/28, Inh. Gerda Kammer, S-Bahn Hermsdorf, Bus A 12.

20. Dezember, 18 Uhr, **Heimatkreis Pillkallen** Weihnachtsfeier, Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

21. Dezember, 18 Uhr, **Heimatkreis Wehlau/Tapiau** Weihnachtsfeier (nur für Mitglieder), Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, Bus A 16.

22. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Goldap** Weihnachtsfeier, Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

26. Dezember, 15 Uhr, **Heimatkreis Tilsit/Tilsit-Ragnit/Elchniederung** Weihnachtsfeier, Lokal: Schloßrestaurant Tegel, Karolinenstraße 12, S-Bahn Tegel, Straßenbahn 28, 29.



Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen, Geschäftsstelle der Landesgruppe: Lothar Polixa, (13b) Ottobrunn/München, Josef-Seliger-Straße 10.

Weilheim. Im festlich geschmückten Oberbräu fand eine Adventsfeier der Kreisgruppe statt. Die Ausgestaltung hatte die Frauengruppe unter Leitung von Frau Eva Singer und Frau Irmgard Bogs übernommen. Vorträge, Gedichte und gemeinsam gesungene Lieder sorgten für eine heimatlich festliche Stimmung.

Gundelfingen. Die von der Gruppe am 18. Dezember geplante Weihnachtsfeier muß aus technischen Gründen auf Sonnabend, den 17. Dezember, 19 Uhr, vorverlegt werden. — Die Jahreshauptversammlung, bei der eine Neuwahl des gesamten Vorstandes vorgenommen wird, wird am 13. Januar um 20 Uhr in der Bahnhofswirtschaft stattfinden. — Bei dem Heimatabend am 12. November wurde durch den Vorsitzenden der Gruppe eine vom Kreisverband veranstaltete Ausstellung mit Bildern unserer ostpreußischen Heimat eröffnet. Frau Petrusch berichtete über eine „Fahrt durch Königsberg". Gedicht- und Liedvorträge schlossen sich an.

BADEN/WÜRTTEMBERG

1. Vorsitzender: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43

Im neuen DJO-Heim

Eine Arbeitstagung der ost- und westpreußischen Jugendgruppenführer fand für Baden-Württemberg am Wochenende des ersten Advent im neuen DJO-Heim in Jebenhausen bei Göppingen statt. Die Leitung lag in Händen von Alfred Rieß, dem Esther Behrendt und Gerhard Liessau zur Seite standen. Etwa vierzig Mädel und Jungen aus Ost- und Westpreußen waren erschienen.

Landsmann Krzywinski überbrachte die Grüße der Landsmannschaft Ostpreußen. DJO-Landesführer Karl Knöting sprach über die Aufgaben der DJO. Hugo Rasmus berichtete von der Arbeit der Bundesgruppe Westpreußen und sprach über die erzieherische Aufgabe der DJO und über die jetzigen Verhältnisse in unserer alten Heimat. Er zeigte seinen Lichtbildervortrag „Werden und Wirken der westpreußischen Jugend". Sehr eindrucksvoll war der Tonbildvortrag „Unser Königsberg" (eine Wanderung durch die Stadt und Ausschnitte aus der 700-Jahr-Feier in Duisburg) von Landeskulturreferent Otto Storck. Über die praktische Arbeit in den Wintermonaten und das verfügbare Material referierte Alfred Rieß. Der praktischen Volkstanz- und Volksliedpflege nahm sich Esther Behrendt an.

Der Lehrgang, der dritte dieser Art, war wieder ein Erfolg. Es waren auch viele Gruppen erstmalig vertreten. Bedauerlich ist, daß große Städte wie Ulm, Heidelberg, Karlsruhe usw. keine Jugendsprecher der Ost- und Westpreußen entsandt hatten. Man hätte gerade von den örtlichen Landsmannschaften erwarten können, daß wenn schon keine landsmannschaftlichen Gruppen bestehen sollten, mindestens landsmannschaftliche „Jugendsprecher" für die Landsmannschaften wie für die DJO beauftragt und entsandt würden. Dieses Versäumnis sollte schnellstens nachgeholt und Verbindung zu Landesjugendwart Alfred Rieß, Stuttgart-Cannstatt, Martin-Luther-Straße 80, aufgenommen werden. hr.

Stuttgart. Am Sonntag, 22. Januar, wird um 10.30 Uhr im Lindenmuseum, Hegelplatz, eine Wiederholung des wegens eines dokumentarischen Wertes und der hervorragenden, einprägsamen Aufnahmen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Tonbildes „Siebenhundert Jahre Königsberg" stattfinden. Der Eintrittspreis beträgt 1,50 DM. Mitglieder zahlen gegen Vorlage der Mitgliedskarte 1,— DM.

Tübingen. Am Sonnabend, 17. Dezember, wird um 15.30 Uhr im Prinz Karl eine vorweihnachtliche Feier stattfinden, bei der Dr. Kurt Elwenspoek vom Süddeutschen Rundfunk mitwirken wird. — Bei dem monatlichen Treffen sprach im November Professor Georg Wagner über die Kurische Nehrung. Die zahlreichen schönen Lichtbilder, mit denen Professor Wagner die Landsleute erfreute, wurden vor zwanzig Jahren von ihm aufgenommen; im Kriege konnten sie aus seinem brennenden Haus gerettet werden.

Ellwangen. Am Sonnabend, 17. Dezember, wird um 19.30 Uhr eine Weihnachtsfeier für Erwachsene und am Sonntag, 18. Dezember, um 15.30 Uhr, eine Feier für die Kinder stattfinden. — Bei dem Heimatabend am 19. November sprach Landsmann Oberst a. D. Fürst in Form eines Reiseberichtes über die Schönheiten und Besonderheiten des Teils von Ostpreußen, der sich von Danzig bis Memel erstreckt. Der Vortrag, der neben einer einprägsamen Schilderung der ostpreußischen Landschaft auf viele ostpreußische Eigentümlichkeiten hinwies, wurde von den Landsleuten mit großem Beifall aufgenommen. Ein von Kulturreferent Landsmann Körner durchgeführtes Fragespiel frischte viele Erinnerungen an die Heimat wieder auf. Der Chor der Gruppe unter dem neuen Chormeister Landsmann Frania sang heimatliche Lieder.

Heidenheim/Brenz. Auf Vorschlag der Stadtverwaltung wurde vom Gemeinderat unter Vorsitz von Bürgermeister Schmid durch einstimmigen Beschluß einer Straße die Bezeichnung „Ostpreußenweg" verliehen. Auch einige andere Straßen erhielten Namen aus den deutschen Ostgebieten.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Grünberger Straße 194

Jugendtreffen in Wiesbaden

Für den hessischen Raum wird am Wochenende des 7. und 8. Januar im „Haus der Jugend" in Wiesbaden ein Landestreffen der ost- und westpreußischen Jugend stattfinden. Alle landsmannschaftlichen und überlandsmannschaftlichen Gruppen, in denen ostpreußische Jugendliche sind, werden gebeten, an diesem Treffen teilzunehmen. Die organisatorische Vorbereitung übernimmt der Landesjugendwart Günther Belwan, Wiesbaden, Karlstraße 35.

Wetzlar. Am 18. Dezember wird um 14.30 Uhr im Kloster Altenberg eine vorweihnachtliche Feier mit einer Bescherung der Kinder der Mitglieder der Gruppe stattfinden. Die Fahrt, die kostenlos ist, wird mit einem Omnibus der Firma Keller, Biskirchen, um 13.30 Uhr vom Neustädter Platz aus durchgeführt werden. Die Gruppe will mit dieser Feier die Verbundenheit ihrer Mitglieder mit den Schwestern des Diakonissen-Mutterhauses der Barmherzigkeit aus Königsberg, die im Kloster Altenberg eine neue Heimstatt fanden, zum Ausdruck bringen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 6 24 14.

Verband der ostdeutschen Chöre tagte in Köln

Am 19. und 20. November fand im Kölner Funkhaus eine Tagung der ostdeutschen Chorleiter aus dem Gebiet von Nordrhein-Westfalen statt, die bereits im Februar dieses Jahres zum erstenmal zusammengekommen waren. Als Aufgabe des Verbandes bezeichnete Landeskulturwart Dr. Strecke neben der Hebung der Sangesfreudigkeit die bewußte Pflege heimischen Liedgutes, wodurch auch der Zusammenhalt unter den Heimatvertriebenen gefördert werden solle.

Die Satzungen des „Verbandes der ostdeutschen Chöre", die der Vorsitzende Dr. Schnabel (Viersen) erläuterte, besagen, daß jeder ostdeutsche Chor und Singekreis Mitglied des neugegründeten Verbandes im Verband der Landsmannschaften werden kann. Die Mitglieder werden sich in den Regierungsbezirken zu Bezirksverbänden zusammenschließen, deren Organ ein aus etwa fünfzehn Mitgliedern bestehender Arbeitsausschuß werden soll. Dieser Ausschuß wählt den jeweiligen Vorsitzenden des Kulturausschusses des VdL an. Der Landesvorsitzende, der aus der Reihe der jeweils sechs Bezirksvorsitzenden gewählt wird und Vorstand des Verbandes ist, steht dem Landesausschuß vor, der das Recht hat, Beisitzer für die verschiedenen Arbeitsgebiete zu berufen.

Als Vorsitzende für die Bezirke wurden für Detmold Landsmann Bittner, Lage, Im Bruch 5; für Münster Landsmann Kijora, Oelde, Emigerloher Straße 14; für Düsseldorf Dr. Schnabel, Viersen, Bismarckstraße 21; für Köln Landsmann Mahnke, Barabarastraße 30; und für Arnsberg Landsmann Weber, Herne, Amalienstraße 2, gewählt. Der Bezirk Aachen war bei der Tagung nicht vertreten, während der Bezirk Düsseldorf bereits 32 Chöre zählt.

Dr. Schnabel sprach über geeignete Literatur. Die Grundlage der gesamten Arbeit sei das Volkslied. Ein Literaturverzeichnis, das mehr als achtzig Werke enthält, soll ständig erweitert werden.

Zu dem Thema „Der Stammescharakter in den Weisen neuerer deutscher Volkslieder" sprach der Verwalter des Volksliederarchives Dr. Klusen, der Musikerzieher am Gymnasium in Viersen ist. Er zeigte an Beispielen die landschaftlichen Eigentümlichkeiten der neueren deutschen Volksweisen auf und erklärte das Wesen von Volksliedmelodien aus verschiedenen Teilen Deutschlands, aus ihren rhythmischen und melodischen Eigenarten. Die Tagung wurde mit praktischen Übungen, die unter Leitung von Dozent Dr. Speer standen, beendet. Es ist zu wünschen, daß sich viele ostdeutsche Chöre und Singegruppen dem Verband anschließen.

Aachen. Die Mitglieder der Kreisgruppe Aachen-Stadt werden sich am Sonnabend, 17. Dezember, um 19.30 Uhr im Gasthaus Kommer, Aachen-Forst, zu einer Vorweihnachtsfeier treffen. Die Jugend (Jungmädel und Jungenschar) hat die Ausgestaltung der Feier übernommen. Alle Landsleute sind hierzu eingeladen.

Dortmund. Der Arbeitsausschuß der Arbeitsgruppe Dortmund der Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise hat beschlossen, in diesem Jahr keine eigene Weihnachtsfeier durchzuführen. Dafür sollen alle Landsleute aus Dortmund und Umgebung sich an der Weihnachtsfeier der Gruppen von Bochum und Essen beteiligen, die am 11. Dezember in Bochum stattfindet. Nähere Einzelheiten sind an dieser Stelle unter „Bochum" angegeben.

Bochum. Zu einem großen Weihnachtstreffen der Landsleute aus den vier Memelkreisen, die im Ruhrgebiet leben, wird die Weihnachtsfeier werden, die am Sonntag dem 11. Dezember, in Bochum, Industrie-Hotel, Herner Straße 51/53, stattfindet. Bei voller Besetzung des Saales soll das folgende Programm durchgeführt werden: 13.00 bis 17.00 Uhr Weihnachtsfeier mit Bescherung der Kinder, gemeinsame Kaffeetafel, Ansprache des Landsmannes Butkewitsch, ab 18.00 Uhr Tanz und unterhaltende Beiträge durch Landsleute. Dieses Treffen kann nur ein voller Erfolg werden, wenn die Landsleute aus den Memelkreisen zahlreich erscheinen. Hoffentlich werden gerade die Landsleute aus Bochum, Herne, Gelsenkirchen, Witten, Wanne-Eickel, Hattingen, Castrop-Rauxel, Recklinghausen und Wattenscheid nicht fehlen.

Essen-Rüttenscheid. Am 9. Dezember wird um 20 Uhr eine Adventsfeier bei Reppeckus stattfinden.

Essen-Werden. Die Mitglieder der Gruppe mit ihren Kindern werden sich am 10. Dezember um 19 Uhr in der Gaststätte Strötgen zu einer vorweihnachtlichen Feier mit Kinderbescherung zusammenfinden.

Essen. Alle Landsleute aus den Memelkreisen, die in Essen, Bochum und Dortmund wohnen, werden sich mit ihren Familienangehörigen am Sonntag, 11. Dezember, um 13 Uhr im Industrie-Hotel Bochum zu einer Weihnachtsfeier zusammenfinden.

Essen-Borbeck. Die Gruppe wird am Sonnabend, 10. Dezember, um 20 Uhr im Weidkämperhof, Weidkamp 127, eine Adventsfeier mit Bescherung der Kinder durchführen.

Essen-Heisingen. Am 18. Dezember wird um 16 Uhr eine vorweihnachtliche Feier mit Bescherung bei Leo Kämpen stattfinden.

Essen-West. Eine vorweihnachtliche Feier mit Bescherung wird am 17. Dezember um 16 Uhr in der Dechenschänke veranstaltet werden.

Essen-Steele. Am 18. Dezember wird um 15.30 Uhr bei Schürmann eine Weihnachtsfeier mit Bescherung stattfinden.

Essen-Altenessen. In der Gaststätte Schulte wird am Sonntag, 18. Dezember, um 16 Uhr eine Weihnachtsfeier mit Bescherung beginnen.

Essen-Kupferdreh. Die Gruppe wird am Sonntag, 18. Dezember, um 16 Uhr im Saal Riegels eine Weihnachtsfeier mit Bescherung veranstalten.

Leichlingen. Am Sonntag, 11. Dezember, wird um 16 Uhr im Saale Büker, Büscherhöfen 30, eine Weihnachtsfeier für Kinder der Mitglieder der Gruppe stattfinden.

Warendorf. Am Mittwoch, 14. Dezember, wird sich die Frauengruppe um 15 Uhr bei Poeten-Lewe zu einer Adventsfeier treffen. Jede der Frauen wird gebeten, ein kleines Geschenk und Gebäck zur Kaffeetafel mitzubringen.

Merkstein-Herzogenrath. Die Mitglieder der Gruppe werden am Sonntag, 11. Dezember, um 16 Uhr im Vereinslokal Gradel zu einer Adventsfeier zusammenkommen.

Münster. Am 11. Dezember werden sich die Mitglieder der Gruppe der Memelländer um 15 Uhr bei Westhus, Weseler Straße, zu einer Weihnachtsfeier mit Bescherung der Kinder zusammenfinden.

Lübbecke. Bei einer Feierstunde sprach der Vorsitzende der Gruppe, Landsmaann Hardt, über die Bedeutung des Totensonntags. Frau Czapla las eine Novelle aus dem Buch des Vorsitzenden Hardt „Im Wandel der Tage", Landsmann Freimark hielt einen Lichtbildervortrag über deutsche Gefallenenfriedhöfe.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger Hochhaus, Goseriede 5/6.
Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Vor dem neuen Tore 12. „Meyers Garten".

Hannover-Linden. Am 11. Dezember wird um 16 Uhr in Limmerbrunnen eine vorweihnachtliche Feier für die Kinder stattfinden. Die Feier für die Erwachsenen wird im Bäckeramtshaus um 19.30 Uhr beginnen. Sie ist ganz besonders für jetzt aus sowjetischer Gefangenschaft zurückgekehrte Landsleute gedacht. — Die Insterburger Heimatgruppe wird am 18. Dezember um 16 Uhr in der Schloßwende, Königsworther Platz, eine vorweihnachtliche Feier veranstalten.

Lüneburg. Als Symbol, unter dem die sonntägige Veranstaltung der Kreisgruppe stand, grüßten im Vorraum das ausgestopfte mächtige Elchhaupt eines ostpreußischen Schauflers sowie die heraldischen Zeichen der ost- und westpreußischen Landsmannschaften und der Deutschen Jugend des Ostens. Im gefüllten Saal des größten Filmtheaters konnte Kreisgruppenvorsitzender H. L. Loeffke u. a. auch die Spitzen der Behörden, darunter den Regierungspräsidenten, begrüßen. Als hervorragendsten Ehrengast nahm Loeffke Lüneburgs erste Heimkehrerin, die ostpreußische Landsmännin Hildegard Deiweleit, in die Lüneburger Familie der Ostpreußen auf. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Verbundenheit wurde von ostpreußischen Jungen und Mädchen ein Blumenstrauß überreicht. Loeffke gab einen Überblick über die Erfolge der Landsmannschaften in der Heimatpolitik während der letzten Monate. „Die Stunde, da wir, die Landsmannschaften, für den deutschen Osten sprechen müssen, kommt auf uns zu. Sie darf und wird uns nicht unvorbereitet treffen." Loeffke gab dann zu den Filmen „Rominten" und „Reitjagd in Trakehnen" Einführung und Erläuterung, die von einem 38 Stimmen starken Chor u. a. mit dem ostpreußischen Reiterlied und von Jagdsignalen sowie von Reiterfanfaren musikalisch untermalt wurden. Dann sprach Hubert Koch zu seinen hervorragenden Bildern aus der deutschen Heimat zwischen Weichsel und Memel. Als Einheimischer und damit überparteilicher Sachwalter Ostpreußens konnte er besonders überzeugen. Gerade auch die besonders zahlreich erschienenen Persönlichkeiten aus dem geistigen Leben der Stadt waren durch die mehr als zweistündige Vorstellung von einheitlichem Guß beeindruckt. Der Hauptveranstaltung war eine Schülervorstellung vorausgegangen. — Am 8. Dezember begeht die Kreisgruppe in „Meyers Garten", Vor dem Neuen Tore 12, um 20 Uhr ihr Weihnachtsfest mit reichhaltigem Programm. Alle ost- und westpreußischen Landsleute, besonders auch aus dem Landkreis, sind herzlichst eingeladen.

Salzgitter. In einer besinnlichen, adventlichen Stunde sprachen zwei Mädel der Jugendgruppe — Ursula Molkentin und Ingrid Schäfer — im Musiksaal der Schule am Ostertal Verse von Johanna Ambrosius. Der Vorsitzende, Gerhard Staff, würdigte das Werk der Dichterin, und das Schülerorchester der Schule spielte unter der Leitung von Landsmann Lehrer Tau Musik aus Ostpreußen. Diese wohlgelungene Veranstaltung der Kreisgruppe fand lebhaften Anklang. — Die Jahreshauptversammlung wird am Freitag, 6. Januar, ab 19.30 Uhr im Stadtcafé stattfinden. Zu Beginn der Versammlung wird voraussichtlich das Kinderorchester Fritz Peters spielen, und die Jugendgruppe wird die Landsleute durch den Vortrag ostpreußischer Volkslieder erfreuen. Geplant ist ein Referat des Geschäftsführers der Landsmannschaft, Werner Guillaume, Hamburg.

Seesen a. Harz. Die Adventsstunde der Gruppe am 17. Dezember wird von der Märchenspielschar unter der Leitung von Frau Donnermann und von dem dreistimmigen Frauenchor (Dirigent Landsmann Fenske) gestaltet werden. Es wird eine Verlosung von Königsberger Randmarzipan stattfinden. — Am Sonntag, 18. Dezember, wird um 16 Uhr Knecht Ruprecht im Ratskeller 110 geladene Kinder von Mitgliedern mit weihnachtlichen Überraschungen erfreuen.

Delmenhorst. Auf einer sehr gut besuchten Mitgliederversammlung in den Bahnhofsgaststätten wurde u. a. beschlossen, die Weihnachtsfeier am 17. Dezember im Gewerkschaftshaus um 17 Uhr zu veranstalten. Die Jugendgruppe wird hierbei das Laienspiel „Die Sternsinger" vorführen; hernach wird sich eine Kinderbescherung anschließen. — Der Termin für die Jahres-Hauptversammlung wurde auf den 14. Januar um 20 Uhr im Gewerkschaftshaus festgelegt. — Spätheimkehrer Grosse aus Königsberg wurde durch den 1. Vorsitzenden, Landsmann Kabasch und Landsmann Biber im Namen der Landsmannschaft herzlich begrüßt. — Die Frauengruppe der Landsmannschaft unter Leitung von Frau Jeschonnek konnte ihre Mitgliederzahl weiter erhöhen; sie unterstützt die soziale und kulturelle Arbeit der Landsmannschaft. Die im letzten Jahr durchgeführten Veranstaltungen waren durchweg gut besucht. Zu nennen ist hier das Sommerfest bei Hoffrogge, das vor allem für unsere Jüngsten ein Ereignis war. Die Busfahrt ins Blaue hat vielen eine große Freude bereitet. Beim Erntefest trat erstmalig unsere Spiel- und Jugendgruppe in Erscheinung, die mit außerordentlichem Beifall bedacht wurde. Die gute Zusammenarbeit innerhalb des Vorstandes zeigt sich auch in der ständig wachsenden Mitgliederzahl.

Quakenbrück. Unter dem Vorsitz des Kreisvorsitzenden Fredi Jost trat der Kreisvorstand der Kreisgemeinschaft Bersenbrück zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Sämtliche Ortsgruppenvorstände (Quakenbrück, Bramsche, Bersenbrück, Fürstenau, Talge, Bippen und Achmer) stimmten für den Anschluß an den Verband der Landsmannschaften. Am 2. Dezember wurde mit den Pommern und Schlesiern der Kreisverband Bersenbrück im VdL gegründet. Zum Vorsitzenden wählte man einstimmig den ostpreußischen Kreisvorsitzenden, Fredi Jost. Die Aufgabe des verstorbenen Kreiskassierers Krause hat Landsmann Siegmund übernommen. Zum Kreiskulturreferenten wurde Mittelschulrektor Klinke gewählt; die Rechtsberatung im Kreisvorstand erteilt Justizinspektor Broziewski.

Fürstenau. Zur Gründung einer selbständigen ostpreußischen Ortsgruppe hatte Gastwirt Bendig die Landsleute am Sonntag, dem 27. November, zu sich gerufen. Nach Eröffnungsworten des Kreisvorstandsmitgliedes Rosin sprach Kreisvorsitzender Jost ausführlich über die Entstehung des landsmannschaftlichen Gedankens und hob hierbei die starke Entwicklung im Kreise Bersenbrück hervor. Alle Anwesenden bekannten sich zur Gründung der Ortsgruppe. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Rektor Strehlke und als Stellvertreterin Frau Liegmann gewählt. Geschäftsführer wurde Landsmann Bendig, Schriftführer Landsmann Friese und Frau Matschull. Die Untergruppe Bippen soll der Ortsgruppe Fürstenau angegliedert werden.

BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Carl Bender, Bremen-Hemelingen, Westerwaldstraße 7.

Bremen. Am 20. Dezember wird im Café Schrick eine Weihnachtsfeier stattfinden, die von Landsmann Heinz Wald, Hamburg, ausgestaltet werden wird. Es wird gebeten, die Namen aller ostpreußischen Kinder im Alter von zwei bis zwölf Jahren schriftlich oder mündlich bei Frau Todtenhaupt, Kirchbachstraße 13b, Telefon: 43 116, und bei Landsmann Hammer, Kantstraße 97, anzugeben. Es wird gebeten, Kuchenspenden für die Kinderfeier rechtzeitig ebenfalls bei den angegebenen Adressen anzumelden. Die Kinderweihnachtsfeier (mit Kasperletheater, Kaffeetafel und Bescherung) wird um 15 Uhr beginnen. Um 20 Uhr wird eine vorweihnachtliche Feier für die Erwachsenen stattfinden. — Die Heimatabende werden wie bisher an jedem ersten Mittwoch im Monat durchgeführt. Das jeweilige Programm wird rechtzeitig bekanntgegeben. — Auf dem Stiftungsfest der Landsmannschaft im Borgfelder Landhaus sprach Landsmann Johst an Stelle des erkrankten 1. Vorsitzenden über die geschichtliche und wirtschaftliche Entwicklung Ostpreußens. Da die Laienspielgruppe verhindert war, boten Mitglieder des „Dramatischen Vereins der Union von 1801" ein buntes Programm mit Gedicht- und Gesangsvorträgen. Der Quartettverein „Glocke" begeisterte die Landsleute mit heimatlichen Volksliedern.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46, II.

Kiel. Zu ihrer Vorweihnachtsfeier werden sich die Landsleute aus dem Kreise Heiligenbeil mit ihren Kindern am Sonntag, 11. Dezember, um 16 Uhr im Restaurant Jahn in Kiel, Jahnstraße 8/10, treffen. Die Feier wird mit einer Kaffeetafel beginnen, zu der Gebäck mitzubringen ist. Weihnachtsmusik, Lieder und Gedichte werden zu Gehör gebracht. Landsmann Thimm wird in seiner lieben Art zu den Kindern sprechen und die Erwachsenen an die schönen Weihnachtsfeste in der Heimat erinnern. Mit dem Erscheinen des Weihnachtsmannes, der einen großen Sack voller Tüten schleppt, ist zu rechnen.

Lübeck. Für die Memelkreise, die Heimatkreise Tilsit-Ragnit und Elchniederung wird eine Weihnachtsfeier am Donnerstag, 15. Dezember, im Turnerschaftshaus, für die Heimatkreise der Regierungsbezirke Königsberg und Allenstein am Sonntag, 18. Dezember, im Haus Deutscher Osten, für die Heimatkreise Königsberg-Stadt und Fischhausen am Montag, 19. Dezember, im Haus Deutscher Osten, und für die Heimatkreise des Regierungbezirkes Gumbinnen am Mittwoch, 21. Dezember, im Haus Deutscher Osten stattfinden. Die Feiern werden jeweils für Kinder von vier bis zehn Jahren um 16 Uhr und für Erwachsene um 19.30 Uhr beginnen. — Die Geschäftsstelle ist täglich von 9 bis 13 Uhr geöffnet. Für Berufstätige finden jeden Montag von 18 bis 20 Uhr außerhalb der allgemeinen Sprechstunden Beratungen statt. Die Sprechstunden für soziale Angelegenheiten sind auf jeden Dienstag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr in der Baracke Hüxtertorallee 2, Zimmer 10, festgesetzt.

Westerland/Sylt. Zu einer Adventsfeier werden sich am 18. Dezember die Mitglieder der Gruppe im Strandhotel Schützenhaus zusammenfinden. — Bei einem Heimatabend berichtete Landsmann Max Zarm über den Stand der Rechtsansprüche der Vertriebenen. Den Ausführungen des Beauftragten für das Vertriebenenwesen war zu entnehmen, daß in Westerland noch immer 500 Menschen in Baracken untergebracht sind. Im weiteren Verlauf des Abends wurde der aus der Sowjetunion zurückgekehrte Landsm. Olschewski willkommen geheißen. Ein Fleckessen schloß sich an.

H·A·M·B·U·R·G

Vorsitzender Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Bergedorf; Geschäftsstelle: Hamburg 24, Wallstraße 29, Postscheckkonto: Hamburg 96 05.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Eimsbüttel: Sonnabend, 10. Dezember, 18 Uhr im „Gesellschaftshaus Schäferkamp", Kl. Schäferkamp 36, Adventsfeier. Kuchen und Päckchen bitte mitbringen.

Bergedorf: 11. Dezember, 16 Uhr im Lokal „Holsteinischer Hof" (Filmeck), Weihnachtsfeier für Kinder.

Altona: Achtung! Lokalwechsel! Ab sofort sind wir wieder in unserem alten Lokal „Hotel Stadt Pinneberg", Altona, Königstraße 260. — Mittwoch, 14. Dezember, 20 Uhr, Adventsfeier. — Sonntag, 18. Dezember, 18 Uhr, Kinderweihnachtsfeier, Anmeldung hierzu umgehend an Landsmann E. Wiehe, Altona, Palmaille 77.

Elbgemeinden: Freitag, 16. Dezember, 18 Uhr in der „Johannesburg", Blankenese, Weihnachtsfeier. Näheres ist aus dem Rundschreiben an unsere Mitglieder ersichtlich.

Harburg-Wilhelmsburg: Sonntag, 18. Dezember, Weihnachtsfeier für Kinder. Näheres in der nächsten Ausgabe des Ostpreußenblattes.

Fuhlsbüttel: Sonntag, 18. Dezember, 16 Uhr Weihnachtsfeier für Kinder; ab 20 Uhr Julklapp und Tanz. Unkostenbeitrag 0,50 DM, im „Landhaus Fuhlsbüttel", Brombeerweg 1. Es wird gebeten, Kuchen für die Kinder bis 14 Uhr im „Landhaus" abzugeben. Für den Julklapp sind Päckchen erwünscht.

Kreisgruppenversammlungen

Treuburg: Sonnabend, 10. Dezember, 18 Uhr im „Gesellschaftshaus Schäferkamp", Kl. Schäferkamp 36, Adventsfeier, Kuchen und Päckchen bitte mitbringen.

Lyck: Sonnabend, 10. Dezmber, 16 Uhr in der „Alsterhalle", An der Alster 83, Weihnachtsfeier. Zugedachte Päckchen mit Anschrift bitte mitbringen.

Memelkreise: Sonntag, 11. Dezember, 16 Uhr im Lokal „Frascati", Müggenkamp/Ecke Methfesselstraße, vorweihnachtliches Beisammensein für groß und klein. Spenden für die Kinder erbeten an Landsmann Emil Lepa, Hamburg-Stellingen, Zebrastieg 4.

Gumbinnen: Sonntag, 18. Dezember, 16 Uhr im Restaurant „Elch" Mozartstraße, Weihnachtsfeier. Es wird gebeten, kleine Päckchen zur Verlosung mitzubringen. Der Kreisvertreter, Landsmann Kuntze, wird anwesend sein.

Insterburg: Sonntag, 18. Dezember, 20 Uhr in der „Alsterhalle", An der Alster, Weihnachtsfeier.

Goldap: Sonntag, 18. Dezember, 20 Uhr im „Gerichtskeller" unter dem Lokal „Feldeck", Karolinenstraße 1, Weihnachtsfeier. Päckchen und Kuchen bitte mitbringen.

Tote unserer Heimat

Frau Elisabeth Heiser †

In einem gesegneten Alter, im 102. Lebensjahre, verstarb Frau Elisabeth Heiser, geborene Richel, in Heinebach, Bezirk Kassel. Kinder, Enkel und Urenkel betrauern sie, und der Mut, mit dem sie dem Schicksal begegnete, verschaffte ihr die hohe Achtung ihrer Landsleute. Gemeinsam mit einem Brüderchen kam sie am 12. April 1854 in Martischen, Kreis Gumbinnen, zur Welt. Sie war lebenskräftiger als der Zwillingsbruder, dem nur ein Dasein von drei Wochen beschieden war. Auf dem väterlichen Hofe lernte sie arbeiten, und sie wuchs zu einer Zeit auf, in der der Respekt vor den Eltern noch so groß war, daß die Kinder Vater und Mutter mit „Sie" anredeten. 1878 heiratete sie den Landwirt Friedrich Heiser aus Tutschen, im Kreise Stallupönen. Zwölf Kinder gebar sie ihm. 1909 starb ihr Mann. Fünf Kriege hat sie erlebt, und dreimal mußte sie im Ersten Weltkriege vor den Russen fliehen. Immer wieder begann sie nach der Rückkehr tapfer mit der Wirtschaft auf dem ausgeraubten Hof. Die beiden Weltkriege nahmen ihr zwei Söhne, eine Tochter und einen Schwiegersohn, und zu allem Herzeleid kam der Verlust der Heimat. Nach der Vertreibung half die immer tätige, damals schon über neunzig Jahre alte Frau, im Haushalt ihres Sohnes Fritz, der in Altmorschen (Kreis Melsungen) eine kleine Pachtung erlangen konnte. Seit 1951 wohnte sie in Heinebach. Die Feier ihres hundertsten Geburtstages wurde zu einem Dorffest ausgeweitet, und an jenem Tage wurden ihr viele Ehrungen zuteil; unsere Landsmannschaft und die Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) gratulierten ihr herzlichst. Nach einer kurzen Krankheit schloß diese Vertreterin eines tüchtigen, zähen ostpreußischen Bauerngeschlechtes am 28. November für immer die Augen.

Willy Mannke-Fischhausen †

Am 12. November starb in Detmold der Fleischerobermeister des Kreises Samland, Willy Mannke.

Das ostpreußische Handwerk beklagt in ihm einen seiner besten und fähigsten Führer. In Fischhausen hatte er seine Fleischerei zu einem ansehnlichen und leistungsfähigen Betrieb entwickelt. Er wurde durch die Vertreibung nach Detmold verschlagen. Der Verlust der Heimat, der auch den Tod seiner ältesten Tochter verursachte, das Fehlen seines Wirkungskreises und die Arbeitslosigkeit zehrten an seiner Lebenskraft.

Sein Leben war Sorge für seine Familie und für seine Handwerkskameraden. Schon die Fähigkeiten des jungen Meisters wurden von der Handwerksführung erkannt. Als den Vertrauenswürdigsten wählte seine Innung ihn zu ihrem Obermeister. Bei der Bildung der Kreishandwerkerschaften wurde er in den Beirat der Kreishandwerkerschaft Samland gewählt. Die Behörden des Kreises schätzten in ihm den zuverlässigen Berater.

Auch nach der Vertreibung diente er mit seinem Wissen seinen Landsleuten durch seine Tätigkeit für die Heimatauskunftstelle. Bis zu seinem frühen Tode im 68. Lebensjahre war er unermüdlich für das ostpreußische Handwerk tätig.

Aus der Geschäftsführung

Anfang der Woche kam der neue weihnachtliche Arbeitsbrief

„Nun kommt für uns die schöne Zeit,
da werden Erd und Himmel weit!"

unserer Abteilung „Jugend und Kultur" an die örtlichen Gruppen und Jugendgruppen zum Versand. Dieser „Kleine Ratgeber für die weihnachtliche Zeit" enthält: Betrachtungen zur Weihnachtszeit und Vorbereitung der Festtage in Familie und Gruppe / Legenden, Geschichten und Erzählungen. Hinweise auf ostpreußisches Lied- und Spielgut zur Weihnachtszeit / Ostpreußisches Brauchtum / Anregungen für heimatliche Weihnachtsgeschenke und Anleitungen für eigene kleine Werkarbeiten (z. B. Strohsterne und „Unruhen"), weiter ein Jahreswendspiel.

Der Arbeitsbrief ist über die Arbeit in unseren landsmannschaftlichen Gruppen und Jugendgruppen hinaus zur Anregung und Vertiefung der weihnachtlichen Zeit in unseren Familien gedacht und kann auf Wunsch von der Abteilung Jugend und Kultur — Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 — auch bei besonderem Bedarf an einzelne Interessierte abgegeben werden.

Wir gratulieren...

zum 88. Geburtstag

am 8. Dezember dem Oberzollsekretär i. R. Ewald Kawlath aus Mohrungen, Pr.-Holländer-Straße 36, jetzt in (20b) Schladen/Harz, Herm.-Müller-Straße 2.

am 9. Dezember Frau Mathilde Unterspann aus Königsberg, Am Ausfalltor 6, jetzt mit ihrer Tochter, der Witwe Gertrud Struwe, in Brillit 5a, Post Gnarrenburg, Bezirk Bremen.

zum 86. Geburtstag

am 10. November Frau Maria Blum aus Königsberg, Königstraße 69, jetzt in Lübeck, Mühlenstr. 50.

am 28. November Frau Marie Weege aus Tilsit, Garnisonstraße 28, jetzt bei ihrer Tochter Hertha in Herlingerode/Harz, Kaltenfelder Straße 6.

zum 85. Geburtstag

am 18. November Landsmann Anton Rodd aus Braunsberg, Berliner Straße 2, jetzt in Lübeck, Heiligengeistkamp 2.

am 24. November Landsmann Gustav Queiss aus Lank, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Lübeck-Stockelsdorf, Lohstraße 113a.

am 3. Dezember Frau Elise Neumann, jetzt in Flensburg, Nehrungsallee 12.

am 6. Dezember Landsmann Julius Golloch aus Ortelsburg, jetzt in Flensburg, DRK-Heim Bahnhof.

am 10. Dezember Frau Auguste Gajewski, geb. Czechleba, aus Bieberswalde, Kreis Osterode, jetzt in Bomlitz bei Walsrode.

am 15. Dezember dem Kaufmann Bernhard Witlandt aus Tilsit, jetzt in Bamberg/Bayern, Heinrichsdamm 38.

zum 84. Geburtstag

am 3. Dezember dem Spediteur und Stadtrat Emil Kolberg aus Braunsberg, jetzt in Schleswig, Lollfüß 67.

am 18. Dezember dem Schneidermeister Gustav Petrusch aus Königsberg, jetzt in Gundelfingen/Do., Castellstraße. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

zum 83. Geburtstag

am 6. Dezember Frau Anna Kunz aus Tilsit, jetzt in Flensburg, Apenrader Straße 9.

am 7. Dezember Frau Minna Albrecht, geb. Gerlach, aus Heiligenbeil, jetzt in Kirchhatten, Kreis Oldenburg-Land.

am 7. Dezember der verw. Altbäuerin Amalie Worgull, geb. Gregel, aus Herzogsdorf, Kreis Johannisburg, jetzt bei ihrer Tochter Amalie Suwe in Bevensen, Kreis Uelzen, Gollener Weg 27.

zum 82. Geburtstag

am 29. November Frau Anna Völker aus Sensburg, Ordensritterstraße 4, jetzt in Lübeck, Tulpenweg 2.

am 5. Dezember Frau Martha Rieger, geb. Hantke, aus Insterburg, Deutsche Straße 8, jetzt bei ihrer Tochter Lucie Metschies in Wittekindshof über Bad Oeynhausen.

am 17. Dezember der Witwe Therese Schröder, geb. Böhnke, aus Insterburg, Ludendorffstraße 25, jetzt bei ihrer ältesten Tochter Margarete Ramminger in Bersenbrück, Stiftshof 7.

zum 81. Geburtstag

am 6. Dezember Frau Marie Mussel aus Labiau, jetzt in Flensburg, Strandweg 18.

am 10. Dezember Frau Käte Witt aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Flurstraße 14.

am 15. Dezember dem Lokführer bei der Haffuferbahn Eduard Schischke aus Braunsberg, jetzt in Seesen am Harz, Bornhäuser Straße 4. Landsmann Schischke besucht jeden Heimatabend der landsmannschaftlichen Gruppe und ist allen ein Vorbild.

zum 80. Geburtstag

Frau Marie Zigahn, geb. Salz, aus Kreuzburg, Abbau Stolzenberg und Heiligenbeil, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone in einem Altersheim. Sie ist durch ihren Sohn Artur Salz, Berlin-Zehlendorf, Possweg 3, zu erreichen.

am 15. November Landsmann Karl Lindemann aus Kl.-Pentlack, Kreis Gerdauen, jetzt in Hohenaspe bei Itzehoe, Kreis Steinburg/Holstein. Der Jubilar war in der Heimat ein bekannter Pferdezüchter, dessen Interesse besonders den Trakehnern galt; er erhielt für seine Fohlen mehrere Staatspreise.

am 3. Dezember der Witwe Justine Haak aus Maibaum, Kreis Elbing, wo sie bis zur Vertreibung 1947 wohnte. Jetzt lebt sie bei ihren drei Kindern und drei Enkelkindern in Mettingen/Westfalen, Schlickelde 114.

am 4. Dezember Frau Johanna Brusberg, geb. Neithardt, aus Königsberg, Yorckstraße 25, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter in Osterholz-Scharmbeck, Hinter der Kirche 3.

am 4. Dezember Landsmann August Loesch auch Cordmedien, zuletzt Rudau/Samland. Er lebt mit seiner Ehefrau seit 1953 in Reutlingen, Karlstr. 37/1. Nach der Besetzung Ostpreußens durch die Russen hatte das Ehepaar, das vor fünf Jahren seine Goldene Hochzeit feiern konnte, viel erdulden müssen.

am 12. Dezember Frau Lina Freitag aus Zallenfelde, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei ihrer Tochter Lina in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Ernst Dunz, Bäckerei, (13b) Unterdarching/Obb. 135, zu erreichen.

am 13. Dezember Fräulein Helene von Arnim aus Stein bei Blumenau, Kreis Pr.-Holland, jetzt Kurhaus Bad Boll über Göppingen/Hessen.

am 15. Dezember dem Kaufmann Franz Schilling aus Gumbinnen, jetzt in der Familie der Frau E. Thews, verw. Poerschler, in Egge bei Hameln.

am 15. Dezember Landsmann Max Jenschewski aus Kreuzburg, jetzt in (21b) Brambauer über Dortmund, Karl-Haarmann-Straße 42. Am 26. Dezember feiert er mit seiner Ehefrau Martha, geb. Kalkschmidt, das Fest der Goldenen Hochzeit.

zum 75. Geburtstag

am 10. November Frau Johanna Müller aus Fuchsberg/Samland, jetzt Lübeck-Stockelsdorf, Lohstr. 62.

am 1. Dezember Frau Helene Anders aus Angerburg, jetzt in Flensburg, Peter-Christian-Hansen-Weg 7.

am 2. Dezember dem Lehrer i. R. Karl Räder aus Hartigsberg, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Waldbröl/Rhld., Oststraße 3.

am 6. Dezember dem Postbetriebswart Rudolf Leweck aus Guttstadt, jetzt in Sarstedt, Kreis Hildesheim, Wellweg 22.

am 9. Dezember dem Kriminalsekretär i. R. Eduard Skibbe aus Königsberg, seit Dezember 1949 in (16) Niederwalluß Rhb., Schöne Aussicht 22, bei seinem Sohn, Ingenieur Willi Skibbe.

am 10. Dezember Frau Eva Minna Sebetzki aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 21, jetzt bei ihrer Tochter in Dannenberg/Elbe, Bahnhofstraße 57.

am 10. Dezember Frau Marie Thiel aus Rudau/Samland, jetzt in Oldorf über Jever/Oldenburg.

am 12. Dezember Landsmann Max Kölling, Maschinenmeister beim Erziehungsheim Rastenburg, jetzt mit seiner Ehefrau in Menden/Sauerland, Salbeiweg 7, bei seiner jüngsten Tochter Gertrud Löbel.

am 13. Dezember Landsmann Artur Baek, Lagerverwalter bei der Firma Joh. Fr. Bruder in Tilsit, jetzt in Breitenrode über Obisfelde, Kreis Klötze.

am 14. Dezember Kriminal-Sekretär i. R. Friedrich Kutz aus Königsberg, zuletzt in Dresden. Nach 46 Dienstjahren trat er 1946 in den Ruhestand. Er lebt heute mit seiner Ehefrau in Hitzacker/Elbe (20a), Buchberg 9, bei seiner Tochter.

Frau Anna Przytulla aus Insterburg, Pulverstr. 11, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Frau L. Schwarzien, Gladbeck/Westf., Steinstraße 132, zu erreichen.

am 17. Dezember Frau Marie Warda, geb. Schultz, aus Symken, Kreis Johannisburg, jetzt in Kiesdorf über Ulzburg.

am 19. Dezember dem Schrankenwärter i. R. Hermann Arndt aus Fischhausen, Wärterhaus 11, jetzt in Steinbeck bei Buchholz, Kreis Harburg, Siedlung Heimgarten 17, bei seiner Tochter Johanna.

Goldene Hochzeiten

Der Hotelbesitzer Friedrich Ewert und seine Ehefrau Lina, geb. Jautolat, aus Ragnit, Hotel Deutsches Haus, jetzt Parkhotel Ruhetal, Glücksburg, feiern am 18. Dezember das Fest der Goldenen Hochzeit.

Der Oberpostinspektor Wilhelm Düttchen und seine Ehefrau Emma, geb. Jäger, aus Königsberg, Kalthöfsche Straße, jetzt in Hamburg 20, Husumer Straße 19, bei ihrem Schwiegersohn, Studienrat Kapt. Zeuner, feiern am 16. Dezember das Fest der Goldenen Hochzeit.

Mühlenbesitzer Friedrich Kahrau aus Königsdorf, Kreis Mohrungen, beging mit seiner Ehefrau Ida, geb. Hartmann, am 20. November in Bad Essen, Bezirk Osnabrück, das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Jubilare leben hier bei ihrer Schwiegertochter Else, geb. Licht. Die landsmannschaftliche Gruppe, an deren Heimatabenden das Ehepaar stets teilnimmt, gratuliert herzlich.

Jubiläen

Der Postschaffner Bernhard Plocksties aus Rauterskirch, jetzt in Hamburg-Harksheide, Falkenberg, beging am 22. November sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Bundespost.

Am 2. Dezember feierte der Bundesbahn-Obersekretär August Marx aus Schlobitten, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Kleinflintbek, Kiel-Land, sein 40-jähriges Dienstjubiläum.

Prüfungen

Elimar Moser, Sohn des Arztes Dr. Elimar Moser aus Cranz, jetzt in Bad Godesberg, Heinrichstraße 13, hat an der Universität Tübingen am 24. November sein erstes juristisches Staatsexamen bestanden.

Leonore Isanowsky, Tochter des Straßenmeisters Emil Isanowsky aus Laukischken, Kreis Labiau, jetzt in Sulingen, bestand an der Universität Kiel das Studienreferendarexamen.

Ursula Baarz, Tochter des Regierungsinspektors i. R. Leo Baarz aus Ortelsburg, jetzt in Berlin-Steglitz, Bergstraße 57, bestand ihre Prüfung als medizinisch-technische Assistentin mit „gut".

Dorothea Rattay, Tochter des Klempnermeisters Hellmuth Rattay aus Neuhausen-Tiergarten, hat in Kassel ihre Prüfung als Postassistentin bestanden. Anschrift: (16) Eschwege, Schlesienstraße 13.

Cerd Bandilla, Sohn des Landsmanns Julius Bandilla aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt in Friesheim über Lechenich, Bezirk Köln, hat die Prüfung für den mittleren Verwaltungs- und Kassendienst an der Verwaltungs- und Sparkassenschule der Stadt Köln mit dem Gesamtergebnis „gut" bestanden.

Ilse Sult, Tochter des Lokomotivführers Ernst Sult aus Königsberg, Godriener Straße 25, jetzt Hamburg-Harburg, Bremer Straße 136, hat am Fröbelseminar in Hamburg das Staatliche Examen als Kindergärtnerin bestanden.

Konrad Klein, Bruder des Glasermeisters Erich Klein aus Wormditt, Schloßstraße 17, jetzt in Stade, Burgstraße 5, hat vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Lüneburg-Stade die Meisterprüfung bestanden.

Burkhard Kluwe, Sohn des Tischlermeisters Hermann Kluwe aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Holzminden an der Weser, Neuer Weg 1, hat bei der Tischlerfachschule in Hildesheim seine Technikerprüfung und gleichzeitig vor der dortigen Handwerkskammer seine Meisterprüfung für das Tischlerhandwerk mit „sehr gut" bestanden.

Helmut Mexa, Sohn des Landwirts Gustav Mexa aus Binien, Kreis Lyck, jetzt in Witten-Schnee, hat vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Dortmund seine Prüfung als Zimmermeister bestanden.

Ein Leistungsabzeichen in Gold

Margarete Gehrmann, Oberschullehrerin an der Dahlmann-Schule in Bad Segeberg, Gymnasium für Jungen und Mädchen, erhielt vom Leichtathletikverband das große Landes-Leichtathletik-Leistungsabzeichen in Gold. Bei einem bundesoffenen Alterssportfest in Neumünster hatte Fräulein Gehrmann in vier leichtathletischen Disziplinen drei erste Plätze und einen zweiten Platz in ihrer Altersklasse errungen. Der LV Schleswig-Holstein wies in einem besonderen Anerkennungsschreiben an den Turn- und Sportverein Segeberg darauf hin, daß die 43jährige Oberschullehrerin die erste Sportlehrerin in Schleswig-Holstein sei, der diese wertvolle Auszeichnung verliehen wurde. Fräulein Gehrmann trat bereits in der Heimat als aktive Sportlerin seit 1928 hervor. Sie gehörte von 1928 bis 1938 dem Königsberger Frauenturnverein und bis 1944 dem Rastenburger Sportverein an.

*

Dem 21jährigen Maschinenschlosser Klaus Jerzembeck aus Osterode, jetzt in Lübeck, Röntgenstr. 13, wurde durch den Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein Lob und Anerkennung ausgesprochen. Unser junger Landsmann hatte am 10. Juli 1955 den Goldschmiedelehrling Hans-Günther Schirrmann unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Sparbücher liegen vor

Für folgende Landsleute liegen Sparbücher vor: Lina Friedrich aus Lissen, Kreissparkasse Angerburg; Hermann Karlisch aus Gumbinnen, Kreis- u. Stadtsparkasse Gumbinnen; Karl Peukert aus Heilsberg, Kreissparkasse Heilsberg; Berta Weiss aus Prappeln, Kreissparkasse Samland in Königsberg; Bruno Klaus Dietrich aus Haffwerder, Kreissparkasse Labiau; Eduard Heise aus Pawlicken, Kreissparkasse Neidenburg; Minna Kirsch aus Domkau, Kreissparkasse Osterode; Gade (Vorname unbekannt) aus Berlin, Stadtsparkasse Pillau; Emil Nowozin (Rowozin?) aus Stablack, Kreissparkasse Pr.-Eylau, Hauptzweigstelle Gartenstadt Stablack; Eva Kaftan aus Drengfurt, Kreissparkasse Rastenburg, Zweigstelle Drengfurt; Minna Baasner aus Sensburg, Kreis- und Stadtsparkasse Sensburg; Franz Albien aus Pomedien, Stadtsparkasse Tapiau; Helene Minuth aus Gr.-Engelau, Kreissparkasse Wehlau; Robert Drescher aus Eydtkau, Kreis- und Stadtsparkasse Gumbinnen; Hans Jürgen und Rudolf Wisselinck aus Gumbinnen, Kreis- und Stadtsparkasse Gumbinnen; Heinz Krause aus Königsberg, Stadtsparkasse Königsberg, Hauptzweigstelle Viehmarkt; Elise Hennig aus Königsberg, Stadtsparkasse Königsberg, Nebenstelle Parkhotel (später Hauptzweigstelle); Margarete König aus Königsberg, Hauptzweigstelle Steindamm; Willi Weiss aus Königsberg, Hauptzweigstelle Steindamm.

Sparbücher der Stadtsparkasse Königsberg (ohne Namen)

Die Konto-Nr. 18 025, 19 220, 45 429, Hauptstelle Altst. Langgasse 24;
Konto.-Nr. 1/18 026, 1/45 430, 1/67 756, Hauptstelle Kneiph. Langgasse 60;
Konto-Nr. 1/49 642, 50 937, Nebenstelle Altstadt;
Konto-Nr. 3/7598, Hauptzweigst. Flottwellstr. 17;
Konto-Nr. 1/10 802, Hauptstelle Altst. Langgasse 24
Konto-Nr. 13/26 120, Hauptzweigstelle Steindamm.

Eiserne Sparbücher der Stadtsparkasse Königsberg, Kneiph. Langgasse 60, liegen für folgende Landsleute aus Königsberg vor:

Erich Assmann, Wilhelm Backens, Albert Bandowski, Richard Banduhn, Franz Bellgardt, Willi Berg, Gustav Berthold, Bernhard Biernath, Paul Bobinski, Friedrich Böhnke, Günther Bogs, Hermann Borchert, Otto Borneck, Wilhelm Brach, Erich Braun, Kurt Braun, Max Brodde, Richard Broszeit, Hans Brückner, Heinrich Brune, Erich Diekert, Otto Dikomey, Jacob Dillenburger, Egon Eisenberg, Georg Flick (Tlick?), Thilo Freyer (Treyer?), Otto Funk (Tunk?), Johann Fydrich, Friedrich Gediehn, Louis Gerlach, Friedrich Geschke (Seschke?), Albert Giebel, Paul Gottschalk, Karl Gribbe, Willy Grunke, Fritz Grunwald, Franz Habedank, Karl Heyden, Fritz Hochfeld, Conrad Jasnau, Hans Jebsen, Julius Jungnischke, Otto Kannning, Max Karaschewski, Ernst Kattlus, Max Kaupat, Johann Klein, Franz Koch, Otto Kraak, Robert Kraffzick, Erich Krieger, Franz Kriesch, Michel Kunkis, Friedrich Kuschmurz, Otto Lange, Paul Lischewski, Otto Loss, Hubert Marbach, Ernst Mehrwald, Adam Mientkewitz, Rudolf Mordass, Wilhelm Müller, Willi Müller, Gustav Naujok, Hermann Neumann, Max Neumann, Paul Neumann, Kurt Onderka, Hermann Onescheit, Oskar Pascheka, Emil Pasternak, Kurt Pawlowski, Alfred Peick, Robert Persian, Friedrich Pfeffer, Gustav Pollack, Herbert Prengel (Preugel?), Albert Rasokat, Franz Raudszus, Paul Recklies, Herbert Reschke, Otto Rieck, Willy Ring, Fritz Rohloff, Adam Ruchatz, Hans Salamon, Reinhold Seehaus, Rudolf Siegmund, Albert Siemoneit, Fritz Sult, Robert Scherret, Friedrich Schicher, Franz Schiemann, Otto Schlicht, Paul Schlicht, Fritz Schoppnies, Gustav Schulz, Wilh. Steinke, Franz Stockmann, Ernst Strothmann, Kurt Tietz, Kurt Tobehn, Karl Tollkiehn, Horst-Dietmar Treichel, Paul Tysarzig, August Voigt, Walter Voss, Bruno Walden, Otto Wessel, Ernst West, Johann Widra, Karl Wiench, Karl Wiesner, Heinrich Windt, Franz Wölki, Johann Woiwod, Robert Woop.

Ferner sind Eiserne Sparbücher der gleichen Kasse für folgende Landsleute vorhanden:

Erich Aukschlat (Ankschlat?) aus Finkental, Franz Austellat aus Allenstein, Herbert Baumann aus Hainowka, Alfred Berger aus Litzmannstadt, Franz Boehnke aus Allenstein, Albert Busse aus

Fortsetzung nächste Seite

Bestätigungen

Gesucht werden Landsleute aus Rastenburg, die über die Beschäftigungsverhältnisse des Gustav Stenzel, geb. am 20. 8. 1887, in Rastenburg, Auskunft geben können. Der Ehefrau ist lediglich bekannt, daß St. bis zu seiner Einberufung zur Wehrmacht im Jahre 1939 bei dem Baugeschäft Modrikker in Rastenburg beschäftigt war.

Es werden Landsleute aus Klingerswalde, Kreis Heilsberg, gesucht, die bestätigen können, daß der Landsmann Anton Anhuth, geb. am 9. 8. 1876, am 31. 1. 1945 beim Vorrücken der russischen Front erschossen wurde.

In der Versorgungsangelegenheit der Witwe des Straßenmeisters Otto Rosemann, geb. am 11. 11. 1897, aus Wartenburg, Kreis Allenstein, werden ehemalige Dienstvorgesetzte sowie Berufskollegen gesucht, die Rosemann gekannt haben und über sein Dienstverhältnis Auskunft geben können.

Wer kann dem Landsmann Albert Ewert, geb. am 11. 1. 1887 zu Klein-Waldeck, Kreis Pr.-Eylau, die nachstehend aufgeführten Beschäftigungsverhältnisse bestätigen und daß für ihn während dieser Zeit ordnungsgemäß Beiträge zur Invalidenversicherung abgeführt wurden: 1. 4. 1912 bis 30. 9. 1914 als Kutscher bei Schadwinkel in Karlshöfchen, vom 1. 10. 1914 bis 6. 6. 1916 als Bauhilfsarbeiter bei Marwardt, Kreis Pr.-Eylau, vom 1. 11. 1919 bis 31. 12. 1919 und 1. 11. 1922 bis 5. 4. 1925 als Arbeiter bei von Braun in Neucken, Kreis Pr.-Eylau, vom 17. 11. 1920 bis 31. 3. 1921 als Kutscher bei Pottschadtie in Wöterkeim, vom 1. 4. 1921 bis 30. 11. 1921 in der Ziegelei in Bönkeim, vom 1. 4. 1922 bis 31. 10. 1922 als Arbeiter in der Ziegelei in Bekarten, Kreis Pr.-Eylau, und vom 6. 4. 1925 bis 30. 11. 1925 bei Schwendeck, Königsberg.

Zwecks Erlangung ihrer Versorgungsbezüge benötigt die Witwe Anna Weck Bestätigungen über die nachstehend aufgeführten Beschäftigungsverhältnisse ihres Ehemannes: 1909 bis 1911 als Landarbeiter bei Bollenschwing, Schönbruch, 1912 bis 1913 als Briefträger bei der Post Schönbruch, 1919 bis 1923 als Arbeiter bei der Bahn in Schönbruch, 1924 bis 1939 als Arbeiter bei Bauunternehmer Jander & Braun.

Es werden Landsleute gesucht die den Autoschlosser Heinrich Kernbuch aus Drengfurt, Kreis Rastenburg, gekannt haben und bestätigen können, daß er in der Zeit von 1927 bis 1934 bei Schlossermeister Schwedratel beschäftigt gewesen ist.

Um Unterhaltsansprüche anmelden zu können, benötigt der Landsmann Siegfried Hinz Bestätigungen, daß er seit Gründung der Techn. Nothilfe, Königsberg, später Techn. Hilfspolizei, dortselbst vom 20. 8. 1920 bis zur Flucht als Mitglied und Inhaber der goldenen TN-Nadel und des Ehrenzeichens der Techn. Hilfspolizei war. Gesucht werden als Zeugen: Gertrud Brand, Königsberg, seit Gründung der TN im derzeitigen Geschäftszimmer im Schloß als Kontoristin tätig, Kurt Schultz, Königsberg, geb. am 12. 2. 1907 oder 1908, zuletzt im Geschäftszimmer am Friedländer Tor tätig gewesen, Landsmann Düschke, Leiter der Kleiderkammer der Techn. Hilfspolizei, und Landsmann Merk. — Als ehemaliger Angehöriger der Regierung Königsberg, Wasserstraßendirektion, sucht Landsmann Hinz ehemalige Vorgesetze und ehemalige Kameraden, die sich seiner als Pförtner und Amtsgehilfe erinnern. Wo sind die Landsleute Babeleit, Eduard Neumann II, Annus und Botenmeister Szidat, Neumann I und Quednau von der Postabfertigung der Regierung.

Es werden Zeugen gesucht, die bestätigen können, daß Josef Gust, geb. am 9. 12. 1926 in Königsberg, seit mindestens 1937 bis zur Einberufung zur Wehrmacht in Königsberg, Samitter Allee, bei den Eltern (Vater Landwirt Franz Gust) wohnhaft gewesen ist. — Außerdem werden Landsleute gesucht, die etwas über den Verbleib von Landwirt Franz Gust, geb. am 7. 1. 1902, Frau Juliane, geb. Koselowski, geb. am 27. 6. 1904, und Tochter Hilde, geb. im August 1933, wohnhaft gewesen in Königsberg, Samitter Allee, aussagen können. Franz G. ist 1944 zum Volkssturm gekommen. Ehefrau und Tochter sind seit Januar 1945 vermißt.

In einer Waisenrentenangelegenheit werden Landsleute gesucht, die über die versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse des Fritz Pauloweit, geb. am 24. 4. 1901 in Groß-Jägersdorf, Kreis Insterburg, wohnhaft gewesen in Otterwangen, Kreis Insterburg, Auskunft geben können. Die Waise Agnes Pauloweit kann nur angeben, daß der Vater bis 1939 bei einer Baufirma in Königsberg als Maurer tätig gewesen sein soll.

Es werden Landsleute gesucht, die dem Landsmann Otto Albrecht Pucks, geb am 21. 12. 1901, früher wohnhaft gewesen in Königsberg, Borchertstr. 11, die nachstehend aufgeführten Beschäftigungsverhältnisse bestätigen können: 1915—1918 Lehre bei Mühlenbesitzer Kaiser in Konradswalde, Kreis Samland, 1918—1920 Staatl. Bernsteinwerke, Königsberg, 1920—1922 Zellstoff-Fabrik, Königsberg, und von 1922—1941 Hafenarbeiter in Königsberg.

Es werden Landsleute gesucht, die Bestätigungen über die Beschäftigungsverhältnisse des Klempner- und Installateur-Meisters Fritz Petschull, geb. am 31. 8. 1890, wohnhaft gewesen in Rauschen, Kreis Samland, Adolf-Hitler-Straße, und daß P. in der Zeit von 1904 bis 1907 bei Klempnermeister Artur Fink in Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, das Klempnerhandwerk erlernt hat, geben können.

Es werden Landsleute gesucht, die Auskunft über das Dienstverhältnis des Wilhelm Miszich, geb. am 12. 7. 1884, im öffentlichen Dienst, insbesondere über die Besoldung, geben können. M. will bis 1945 als Dolmetscher (zuletzt in der Stellung eines Stadtinspektors) bei der Stadtverwaltung Lyck tätig gewesen sein.

Der Musiker Albert Buchholz, geb. am 4. 10. 1911, wohnhaft und tätig gewesen bei Kapellmeister Greil in Insterburg, Pregelstraße, sucht Zeugen, die ihm diese Tätigkeit für die Zeit von 1935 bis 1936 bestätigen können. Wo befinden sich die Kollegen Paul Greil und Fritz Auschel, Insterburg, sowie Johann Pretzlaff, wohnhaft gewesen in Lötzen, im Beruf in Insterburg.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Sparbücher

Schluß von Seite 13

Pilz, Artur Deutschmann aus Kicin, Theofil Dorn aus Zichenau, Karl Dymke aus Schröttersburg, Gustav Eckloff aus Tannenwalde, Friedrich Fischer aus Quendnau, Adolf Frank aus Koschmitza, Hermann Gendrolus aus Gr.-Holstein, Max Grätsch aus Lapischken, Walter Hanke (Hauke?) aus Allenstein, Heinrichs Jabs aus Okopy-Tokari, Walter Jäger, früherer Wohnort nicht bekannt, Reinhold Krause aus Auern, Gustav Laube aus Alt-Cichowitz, Friedrich Lerke aus Cgierz Reinhold Link aus Karlshof-Litzmannst., Emil Lukas aus Borchersdorf, Erich Manko aus Tannenwalde, Albert Michelis aus Jagodnitza, Julius Mielke aus Mühlental, Kurt Mörke aus Waldheim, Otto Mross aus Skurpin, Friedrich Panzer aus Goldschmiede, Kurt Papajewski aus Hainowka, Johann Polsfut aus Lasinsk, Emil Rabe aus Treuensiegen, Walter Rochau aus Tilsit, Edmund Rossol aus Unterwalden, Edmund Sommerfeld aus Warinka, Walter Spaniol aus Schildberg, Christian Schiller aus Alt-Boewitz, Gottfried Schmechel aus Guta, Adolf Schönfeld aus Konstantinowo, Reinhold Trezeciak aus Pirschau, Bruno Viehöfer, früherer Wohnort nicht bekannt, Eduard Vogel aus Schröttersburg, Arno Waltersdorf aus Bialystok, Otto Weigt aus Wilhelmsau, Richard Zelmer aus Litzmannstadt.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung.

In der Sowjetunion zurückgehalten

Heimkehrernachrichten über Verschleppte und Verstorbene

Wir veröffentlichen im folgenden nunmehr weitere Namen von Zivilverschleppten, die in Rußland zurückgehalten werden oder verstorben sind. Die Namen sind von Heimkehrern aus ausländischem Gewahrsam aufgegeben worden.

Sollten Sie, liebe Landsleute, über diese Personen ergänzende Angaben machen können, oder den Verbleib von deren Angehörigen wissen, bitten wir Sie, uns diese mitzuteilen.

In Ihrer Zuschrift beziehen Sie sich bitte wie folgt auf diese Anzeigen: „Betr.: Verschleppte in der Sowjetunion, Kennziffer . . .; Listen-Nr. . . .; Angabe des Namens: . . . und wenn bekannt, des Vornamens des Gemeldeten" (und zwar in der Schreibweise, wie er in unserer Zeitschrift veröffentlicht steht).

Bei jeder Rückfrage und Mitteilung an uns, diese Personengruppe betreffend, bietet allein die Angabe der Kennziffer und des Namens und Vornamens des Verschleppten oder Gefangenen die Gewähr, daß Ihre Mitteilung richtig ausgewertet werden kann.

Bitte nennen Sie uns in Ihrer Zuschrift alle Ihnen bekannten ergänzenden Personalien des Verschleppten oder Gefangenen, bzw. deren Angehörigen, oder auch Berichtigungen zu den von uns aufgeführten Angaben, da der Heimkehrer meistens nur noch Namensbruchstücke aufgibt, die ihm in der Erinnerung geblieben sind. Ueber sich selbst machen Sie bitte am Schluß Ihres Briefes folgende Angaben: Name, Vorname, Mädchenname, Geburtsdatum, Heimatanschrift und jetzige Anschrift. Sind Sie selbst in der Sowjetunion, der CSR oder in Polen in Gefangenschaft gewesen? Wenn ja, in welchem Lager oder Gefängnis? — Von wann bis wann?

Bitte, gedulden Sie sich, wenn wir Ihnen auf Ihre Zuschrift nicht sofort Rückantwort erteilen. Wir werden Ihre Mitteilung mit Hilfe von Rot-Kreuz-Suchdienststellen sorgfältig auswerten und dabei mit anderen eingegangenen Zeitschriften vergleichen müssen. Die Zuschriften sind zu richten an: Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Liste 9/1955

50725/47 Name unbekannt, Vorname unbekannt, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft Lyck, Zivilberuf: Roßschlächter.

62226/47 Baden, Vorname unbekannt, geb. etwa 1905, zuletzt wohnhaft Heilsberg, Zivilberuf: Lebensmittel-Händlerin.

61747/48 Behrend, Anna, geb. etwa 1915, zuletzt wohnhaft Kreis Tilsit-Ragnit, Zivilberuf: Bäuerin?

38925 Berner, Vorname unbekannt (männl.), geb. etwa 1895, zuletzt wohnhaft Königsberg Pr., Schlachthof, Zivilberuf: Fleischermeister.

61700/47 Blumenau, Vorname unbekannt, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft Reidau, Kreis Gerdauen, Zivilberuf: Bäuerin.

62227/48 Borrmann, Olga, geb. etwa 1918, zuletzt wohnhaft Bischofstein, Zivilberuf: unbekannt.

21426 Brosowski, Karl, geb etwa 1895, zuletzt wohnh. Ostpreußen/Masuren, Zivilberuf: Gastwirt.

28279 Büchler, Vorname unbekannt (männl.), geb. etwa 1896, zuletzt wohnhaft Kreis Königsberg, Richtung Rauschen, Zivilberuf: Bauer oder Gutsbesitzer, Rauschen.

51782/48 Czymoch, Elfriede, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft Sargensee, Kreis Treuburg, Zivilberuf: unbekannt.

61678/51 Dorn, Karl, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft Königsberg Pr., Zivilberuf: unbekannt.

63502/48 Fabian, Anna, geb. etwa 1886, zuletzt wohnhaft Kreis Lötzen, Zivilberuf: unbekannt.

63864/53 Förster, Vorname unbekannt, geb. etwa 1899, zuletzt wohnhaft Kuhmehnen, Kreis Samland, Zivilberuf: Polizist.

63592/48 Gerhard, Gertrud, geb. etwa 1921, zuletzt wohnhaft Gegend Allenstein, Zivilberuf: Jungbäuerin.

30985 Gorski, Erika, geb. etwa 1923, zuletzt wohnh. Gegend Königsberg, Zivilberuf: unbekannt.

63471/51 Grube, Vorname unbekannt (Frau), Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft Königsberg Pr., Zivilberuf: unbekannt, mit Tochter Anneliese Gr., geb. etwa 1927.

40645 Heidecker, Vorname unbekannt, geb. etwa 1894, zuletzt wohnhaft Königsberg Pr., Zivilberuf: Gärtnereibesitzer.

63579/48 Hildebrand, Lina, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft Reichenbach, Kreis Pr.-Holland, Zivilberuf: unbekannt.

23400 Hoffmann, Ulla, geb. etwa 1931, zuletzt wohnhaft Königsberg Pr., Zivilberuf: unbekannt.

63927/49 Januschewski, Gertrud, geb. etwa 1923, zuletzt wohnhaft Kreis Johannisburg, Zivilberuf: Bauerntochter.

60856/49 Joschos, Edith, geb. etwa 1929, zuletzt wohnhaft Kreis Insterburg, Zivilberuf: unbekannt (Vater Arbeiter).

62118/48 Karp, Fritz, geb. etwa 1890, zuletzt wohnhaft Königsberg-Rothenstein, Zivilberuf: Kaufmann.

59090/45 Kinder, Hildegard, geb. etwa 1925, zuletzt wohnhaft Königsberg-Schönfließ, Zivilberuf: unbekannt.

61135/48 Kleinschmidt, Grete, geb. etwa 1915, zuletzt wohnhaft Rößel, Zivilberuf: unbekannt.

63943/49 Koslowski, Hans, geb. etwa 1905/06, zuletzt wohnhaft Heilsberg, Zivilberuf: Kaufmann und Uhrmacher.

60865/48 Krczowa, Berta, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft Warpuhnen, Kreis Sensburg, Zivilberuf: Schneiderin.

58686/50 Krüger, Hermann, geb. etwa 1890, zuletzt wohnhaft Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt.

61853/46 Labschewski, Anna, geb. etwa 1928, zul. wohnhaft Heidick, Kreis Johannisburg, Zivilberuf: unbekannt.

10154 Leo, Alfred, geb. etwa 1870/80, zuletzt wohnhaft Königsberg Pr., Wagnerstraße, Zivilberuf: Musiker und Musiklehrer.

61912/45 Löll, Elfriede, geb. etwa 1923, zuletzt wohnhaft Gegend Königsberg oder Labiau, Zivilberuf: unbekannt.

61819/48 Marienfeld, Vorname unbekannt, geb. etwa 1920, zuletzt wohnhaft Heilsberg, Zivilberuf: Angestellter einer Schneidemühle.

60430 Meding, Vorname unbekannt (weiblich), geb. etwa 1888, zuletzt wohnhaft Rastenburg, Zivilberuf: unbekannt (Mann ist Schneidermeister).

35606 Mögenburg, Vorname unbek. (männl.), geb. etwa 1903, zuletzt wohnhaft Ostpreußen, Zivilberuf: Landwirt.

61707/50 Neumann, Berta, geb. etwa 1904, zuletzt wohnhaft Königsberg Pr., Zivilberuf: Ehefrau.

62118/48 Onklies, Herbert, geb. etwa 1891, zuletzt wohnhaft Palmnicken, Zivilberuf: Drogerie-Besitzer.

22765 Pehlke, Vorname unbekannt, geb. etwa 1875/80, zuletzt wohnhaft Wittenberg/Ostpr., Zivilberuf: Schneidermeister.

61005/51 Pladwig, Franz, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft Königsberg Pr., Zivilberuf: Zollbeamter.

38626 Rakowski, August, Geburtsdatum unbekannt, zuletzt wohnhaft Großlindenau, Kreis Königsberg, Zivilberuf: unbekannt.

61528/48 Reimann, Erna (Frau), geb. etwa 1920, zuletzt wohnh. Bartenstein, Zivilberuf: unbekannt.

20575 Rienas, Charlotte, geb. etwa 1913, zuletzt wohnhaft Königsberg Pr., Schrebergarten „Glückauf", Zivilberuf: Hausfrau.

57059/46 Rothenberger, August, geb. etwa 1885, zuletzt wohnhaft Moritten, Kreis Pr.-Eylau, Zivilberuf: Melkermeister.

60674/49 Siebert, Herta, geb. etwa 1921, zuletzt wohnhaft Ostpreußen, Zivilberuf unbekannt.

61578/45 Switalski, Dr., Vorname unbek. (Frl.), zuletzt wohnhaft Braunsberg, Zivilberuf: Studienrätin.

59154/48 Schöneich, Margarete, geb. etwa 1915, zuletzt wohnhaft Königsberg Pr., Zivilberuf: unbekannt.

61422/48 Schulz, Max, geb. etwa 1885, zuletzt wohnhaft Königsberg Pr., Laag, Zivilberuf: Fleischermeister.

59955 Steppat, Helene, geb. etwa 1923, zuletzt wohnhaft Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt.

61205/45 Teschner, Erna, geb. etwa 1929, zuletzt wohnhaft Rehberg, Kreis Mohrungen, Zivilberuf: unbekannt.

60805 Tubaschus, Fritz, geb. etwa 1932, zuletzt wohnhaft Angerburg, Zivilberuf: unbekannt.

62172/49 Weill, Maria, geb. etwa 1900/05, zuletzt wohnhaft Bischofstein, Zivilberuf: unbekannt.

62916/47 Willschulen, Maria, geb. etwa 1892, zuletzt wohnhaft Schulen, Kreis Heilsberg, Zivilberuf: unbekannt.

38182 Zilinski, Karl, geb. etwa 1898, zuletzt wohnhaft Königsberg Pr., Hoffmannstraße, Zivilberuf: Maler.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird gegeben

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor. Wo sind Angehörige?

1. Eheleute Guse (Stellmachermeister) aus Uderwangen, Kreis Pr.-Eylau; 2. Frau Maleike, Ehemann war Schmiedemeister, aus Uderwangen, Kreis Pr.-Eylau; 3. Eheleute Schuhmachermeister Brix aus Uderwangen, Kreis Pr.-Eylau; 4. Gustav Dröse; 5. Werner Bruno, geb. etwa 1918. Er stammte aus der näheren Umgebung von Königsberg, verh., ein Kind, der Vorname der Ehefrau soll Inge oder Ilse gewesein sein. Von Beruf: Schaffner; 6. Gefr. Willi Breitenbach aus Liebenwalde, geb. etwa 1918.

Wo sind Angehörige der Königsberger Landsleute: 1. Frau Else Müller, 1945 etwa 28 bis 30 Jahre alt, ein Kind; 2. Landsmann Wirth, sehr groß, schlank, hatte Söhne, die Akademiker waren.

Über Albert Bussewitz aus Königsberg liegt eine Nachricht vor. Wo sind Angehörige?

Über Herbert Bildhauer, geb. am 19. 2. 1925 in Grünhausen, Kreis Gumbinnen, liegt eine Nachricht vor. Gesucht wird die Mutter Liesbeth Bildhauer aus Ebenrode, Kasseler Straße 8.

Über Johann Cymowski, geb. 3. 11. 1922 in Gr.-Schlanz, liegt eine Nachricht vor. Gesucht wird die Mutter Marga Cymowski aus Gr.-Schlanz.

Auskunft wird gegeben über . . .

. . . Richard Paslack, 1945 etwa 59 Jahre alt, aus Königsberg, Tannenallee 22, liegt eine Nachricht vor. Wo sind Angehörige?

. . . Kurt Parzick, geb. etwa 1921, Heimatanschrift: Angerburg. Wo sind Angehörige?

Erich Schwenig, Geburtsdatum unbekannt, Heimatanschrift: Wiesenfels, Kreis Neidenburg. Wo sind Angehörige?

. . . über Alfred Schütz, geb. am 26. 7. 1928 in Liebstadt, liegt eine Nachricht vor. Gesucht werdendie Angehörigen aus Liebstadt, Lindenstraße 23.

. . . Max Wessolowski, geb. am 1. 4. 1917 in Giesen, Kreis Treuburg. Gesucht wird die Familie Wessolowski aus Angelitten, Kreis Lyck.

. . . Adolf Werner, Geburtsdatum unbekannt. Gesucht werden die Angehörigen aus Quittainen, Kreis Pr.-Holland.

. . . Fritz Wermke, geb am 13. 7. 1922 in Königsberg. Gesucht wird der Vater Gustav Wermke aus Königsberg.

. . . Karl Wenzlawski, geb. am 14. 12. 1917 in Brewoizen. Gesucht wird der Vater Ferdinand Wenzlawski aus Waldeck, Kreis Neidenburg.

. . . Kurt Bochain, geb. am 3. 10. 1923 in Groß-Waltersdorf. Gesucht wird Franz Bochain, Insterburg, Siehrstraße 28.

. . . Johann Wegner geb. am 7. 10. 1911 in Braunsberg. Gesucht wird die Ehefrau Klara Wegner aus Braunsberg, Bahnhofstraße 60.

. . . Paul Wendig, geb im Mai 1905. Gesucht werden die Angehörigen.

. . . Herbert Nitsch, geb am 15. 5. 1923 in Lieberswalde, Kreis Osterode. Gesucht wird die Mutter Ottilie Arkuluff aus Liebemühl, Kreis Osterode.

. . . Helmut Müller, Geburtstag und -ort nicht bekannt. Gesucht wird Gustav Müller, Heimatanschrift: Domäne Fuchshof bei Königsberg.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über . . .

. . . Feldwebel Zobel und Feldwebel Schollis aus Allenstein. Sie waren bei der 5. Komp. des Landesschützenbat. 215.

. . . Martha Klimeck aus Lötzen, Neudörfer Straße.

. . . Frau Gertrud Klinowski, Postbeamtin, und Sohn Manfred, aus Soldau, Kreis Neidenburg.

. . . über Familie Schneider aus Böhenhöfen bei Braunsberg.

. . . Manfred Schneidereit, geb. am 21. 7. 1935, aus Insterburg-Sprindt, Deskowskistraße 10. Nach dem Tode seiner Mutter und Schwester Christa im Dezember 1945 kam Manfred ins Waisenhaus nach Aulenbach, Kreis Insterburg, kurze Zeit später wurde dieses aufgelöst, seitdem fehlt jede Spur.

. . . Johannes Nelson, geb. 24. 4. 1903, aus Königsberg-Lauth

. . . Martha Lobitz, geb. 10. 4. 1925 in Gr.-Rüppertswalde. Sie soll 1945 von den Russen verschleppt worden sein.

. . . Erich Dost, geb. 29. 1. 1908, aus Königsberg, Sprosserweg 80. Er befand sich zuletzt in der Polizei-Kaserne in Königsberg, General-Litzmann-Straße, Feldpost-Nr. 6510, und wird seit 1945 vermißt.

. . . Adalbert Dobschinski, geb. 9. 9. 1893, Bauer, aus Freimarkt, Kreis Heilsberg. Er soll am 2. 2. 1945 von den Russen verschleppt worden sein.

. . . Gertrud Koska, sowie Walter und Gerhard Rose, Rastenburg.

. . . den Wehrmachtsangestellten Ernst Faerber, geb. am 25. 6. 1897, in Königsberg, und Frau Herta, geb. Korinth, aus Königsberg, Neuer Graben 22a, sowie die Eltern und Geschwister Korinth aus Königsberg, Kurfürstendamm.

. . . Fleischermeister Fritz Lorenz, zuletzt Landwird in Tapiau, Bahnhofstraße.

. . . Schuhmachermeister Ernst Martschien aus Königsberg-Metgethen, Provinzial-Feuerwehrschule, zuletzt Wehrmachtsangehöriger in Griechenland.

. . . die Erben von Frau Anna Maria Helene Speckert, geb. Flenner, geb. am 7. 2. 1881 in Königsberg, als Tochter eines Johann Flenner, und einer Maria Flenner, geb. Krause, beide zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg. Weitere Angaben können nicht gemacht werden.

. . . den Gefreiten Karl Böttcher geb. am 22. 4. 1903 in Bottau, Kreis Ortelsburg. Die Feldpostnummer im März 1945 war: 64 635 in Schlesien. Angeblich soll er bis 1948 im Lager Nr. 2686 S.S.S.R., Dnjepropetowsk (Ukraine) gewesen sein. Wer war mit dem Gefreiten B. zusammen und kann über seinen weiteren Verbleib Auskunft geben?

. . . Karl Kösling aus Königsberg, etwa 55 Jahre alt, vor dem Kriege in der Königsberger Universitätsklinik angestellt und beim DRK tätig gewesen.

. . . Landwirt Johann Wrobel, Geburtstag nicht bekannt, ledig, beheimatet gewesen in Skomentnen, Kreis Lyck.

. . . Georg und Hermann Sablowski, Nachflg. Rudat, Insterburg.

. . . Leutnant Erich Beith, geb. 13. 3. 1922 in Nidden, Kur. Nehrung. Letzte Anschrift: Sturmgeschütz-Schule Burg bei Magdeburg.

. . . Obergefr. Joseph Langkau, Feldpost-Nr. 29 657 Kurland. Letzte Nachricht vom 28. 12. 1945 aus dem Lager 7/252 Ungraf-Beschitza b. Briansk a. d. Desna.

. . . Hertha Krause aus Hohenhagen, Kreis Samland. Sie war früher bei Lehrer Grigat in Löwenhagen tätig.

. . . Gertrud Dorka, geb. 15. 1. 1921, vermißt seit 1945. Sie befand sich zuletzt in Allenstein.

. . . Ernst Schiemann, geb. 15. 10. 1908, aus Königsberg, Heinrichstraße 15. Er war Soldat bei der Pak und ist 1943 durch Lungensteckschuß verwundet worden. Letzte Nachricht vom März 1943 von der Krankensammelstelle Odessa.

. . . Gustav Gehlhaar, geb. 29. 2. 1892, aus Königsberg, Richardstraße 3 a, Beruf Elektromonteur. Er ist am 8. 4. 1945 von den Russen verschleppt worden und soll im Lager Tapiau oder Insterburg gesehen worden sein. Auch Verwandte des Gesuchten wollen sich bitte melden.

. . . Otto Walter Hoffmann, geb. 18. 8. 1913 in Gorlau, aus Fließdorf, Kreis Lyck.

. . . Hans von Mellenthin aus Königsberg, Wallenrodtstraße 45, und seine Braut Hilde Schill aus Königberg. Hans von Mellenthin wohnte bei einer Verwandten, Schwester Katharina Haase.

. . . Obergefr. Kurt Schuttpelz, geb. am 15. 10. 1908, Heimatanschrift: Heiligenbeil, Marktstraße 10, letzte Feldpost-Nr. 06 809. Er soll am 24. 1. 1945 östlich Tschenstochau in russ. Gefangenschaft gekommen sein.

. . . Frau Johanna Schütz aus Memel, Wiesenquerstraße 9.

. . . Ob.-Reg.-Rat Hoffmann vom Landesfinanzamt in Königsberg, Belowstraße.

. . . ehemalige Angestellte der Firma Schmidt & Gebauer, Königsberg, Gebauhrstraße, sowie Liesbeth und Karl Hinzer aus Königsberg, Bachstraße.

. . . Willi Herpell, geb. 9. 11. 1898, aus Lyck. Er befand sich zuletzt beim Festungspionierstab Warschau, Feldpost-Nr. 26 291, und wird seit dem 13. 11. 1945 vermißt.

. . . Juilius Schwatlo, Reichsbahnwerkmeister, und seine Ehefrau Anna Schwatlo, geb. Nadzeika, aus Miswalde, Kreis Mohrungen, sowie deren Tochter Helene Schwatlo, Postangestellte. Sie war zuletzt beim Postamt in Elbing tätig.

. . . Frau Emma Faust, geb. Broedenfeld, geb. 16. 1. 1885.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Wir hören Rundfunk

NWDR-Mittelwelle. Sonntag, 11. Dezember, 22.45: „Still im Aug' erglänzt die Träne", eine Sendung mit alten und neuen sentimentalen Dichtungen. Leitung: S. O. Wagner; an der Orgel: Gerhard Gregor. — Sonnabend, 17. Dezember, 10.00: Schulfunk: „Von der Freundschaft", mit Dichtungen von Simon Dach. — 15.30: Alte und neue Heimat.

UKW-Nord. Montag, 12. Dezember, 15.00: Aus heiteren Opern mit Melodien von Otto Nicolai.

Radio Bremen. Freitag, 16. Dezember, 21.35: Erich Börschel (früher Sender Königsberg) spielt eigene Kompositionen.

Hessischer Rundfunk. Werktäglich 15.15: Deutsche Fragen, Informationen für Ost und West. — Donnerstag, 15. Dezember, 21.00: Probleme der deutschen Politik.

Südwestfunk. Freitag, 16. Dezember, 22.30: „So zärtlich war Suleyken", die masurische Seele in Kurzgeschichten und Kommentaren aus dem Buch von Siegfried Lenz.

Bayerischer Rundfunk. Montag, 12. Dezember, 22.30: Das politische Buch; Herbert Hupka bespricht Neuerscheinungen. — Freitag, 16. Dezember, 21.00: Arbeit schafft Heimat; München, Großstadt der Vertriebenen.

Sender Freies Berlin. Dienstag, 13. Dezember, 21.00: Unverlierbare Heimat: Ostmarken-Rundfunk, Sender Königsberg. — Mittwoch, 14. Dezember, 21.30: Der Hengst Lorbaß, eine Funkerzählung von Heinz Meising. — Sonnabend, 17. Dezember, 15.30: Alte und neue Heimat, eine Sendung für Heimatvertriebene und Flüchtlinge aus der sowjetisch besetzten Zone.

RIAS. Sonntag, 11. Dezember, 18.00: Europäische Stunde. — Sonnabend, 17. Dezember, 21.15: Über gesamtdeutsche Fragen.

„Kamerad, ich rufe dich!"

Treffen der 126. I.-D.

Fünfhundert ehemalige Angehörige der 126. Infanterie-Division, die aus allen Teilen der Bundesrepublik in Arnsberg (Westf) zusammengetroffen waren, spendeten ihrem alten Kommandeur, Generalleutnant Hoppe, reichen Beifall für seine herzlichen und kameradschaftlichen Worte. Wieder konnten bei dem Treffen die Schicksale vieler Vermißter der Division geklärt werden. Mit einer Kranzniederlegung und einer Gedenkfeier für die gefallenen Kameraden fand auf dem Schloßberg das Treffen seinen Abschluß. — Der Führer des Traditionsverbandes der 126. I.-D., Kamerad W. Bruch, Brühl bei Köln, Goethestraße 32, bittet um Angabe der Anschriften aller Kameraden.

Der Offizier-Verein ehemaliger 43er, Königsberg, ist wieder erstanden. Zuschriften erbittet Hermann Heinrich Behrend, Generalmajor a. D., Soltau Hann., Lerchenstraße 9.

Gesucht wird der ehemalige Hauptmann und Abteilungskommandeur im A. R. 6 (zuletzt Welkersdorf im Riesengebirge) Guttowski aus Königsberg.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Wir melden uns

Nach elfjähriger Trennung ist in diesen Tagen meine Mutter, Frau Maria Purtzki aus Passenheim, zu uns gekommen. Sie grüßt auf diesem Wege alle Verwandten und Bekannten herzlich. Erich Hartwich, Göttingen, Rosdorfer Weg 5.

FAMILIEN-ANZEIGEN

In dankbarer Freude geben wir die Geburt unserer Tochter
Sabine
bekannt

Gisela Garde
geb. Becker
Eberhard Garde

Königsberg Pr.
jetzt Hannover, 2. Dez. 1955
Sallstraße 83

Ihre Verlobung geben bekannt

Hildegard Lyssewski
Klaus Hamann

Rosenheide, Kr. Lyck — Stettin
jetzt (24a) Breitenwisch
Kreis Stade

Fern der geliebten Heimat entschlief heute nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Drogist
Walther Horn

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer
Anna Horn, geb. Gast
Eva Horn
Fritz-Peter Horn
Hilde Horn, geb. Bossier
Dieter Horn (verschollen)
und alle anderen Angehörigen

früher Seeburg i. Ostpr.
jetzt Königswinter, Rhld., Gengerstr. 14
den 27. November 1955
Die Beerdigung fand am 30. November statt.

Nach Gottes heiligem Willen verstarb am Bußtag, 18 Uhr, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Berta Hetz
geb. Justies

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Emil Hetz, Ilten
Erna Moderegger, geb. Hetz, Willich
Artur Hetz, vermißt
Paul Hetz, vermißt
Else Hetz, geb. Kuchenbecker, Ilten
Franz Moderegger, Willich
Liesbeth Hetz, geb. Kehler
Luise Hetz, geb. Kubillus
acht Enkel u. fünf Urenkel

Gerwen, Kr. Gumbinnen
jetzt Ilten über Hannover

Zum zehnjährigen Gedenken

Wir gedenken in Liebe und Dankbarkeit meiner herzensguten Frau, unserer stets lebensfrohen Mutter

Emma Laugalies
geb. Petz

die am 17. Dezember 1945 in Königsberg Pr. im Alter von 47 Jahren den Hungertod fand.

In stillem Gedenken
Friedrich Laugalies
und Kinder:
Lucie, Ella, Lothar, Horst

Königsberg Pr.-Rothenstein, Adlerweg 31
jetzt Rotenburg, Hann.
Harburger Straße 83

Wir können mit nichts Dich mehr erfreuen, nicht eine Handvoll Blumen aufs kühle Grab Dir streuen, wir konnten Dich nicht sterben sehen, auch nicht an Deinem Grabe stehen.

Zum zehntenmal jährt sich der Todestag meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Ida Rohmann
geb. Bosek
geb. 31. 1. 1894 gest. 12. 12. 1945

In stillem Gedenken
August Rohmann
Ernst Butschkau und Frau Helene, geb. Rohmann
Gerhard Dryba und Frau Eliesabet, geb. Rohmann
Erich Rohmann
Helmut Böhnke und Frau Irmgard, geb. Rohmann
Herta Rohmann
und 9 Enkelkinder

früh. Pohiebels, Kr. Rastenburg
jetzt Hamburg-Harburg
und Neu-Wulmstorf
Kr. Harburg

Die Geburt eines gesunden Sonntagsjungen *Otfried* zeigen in dankbarer Freude an

Anita Brüning
geb. Lindenau
Dr. med. Günther Brüning

Leer, 4. 12. 1955, Euckenstr. 11 — früher Gut Lubainen, Kr. Osterode, Ostpreußen
z. Z. Kreiskrankenhaus

Ihre Vermählung geben bekannt

Richard Rudzio
Kaufm.
Mila Rudzio
geb. Bomber

Erich Rudzio
Techn. Oberinsp.
Hanni Rudzio
geb. Singer

9. Dezember 1955

Garbassen — Reimannswalde, Ostpr.
jetzt Hagen, Westf.
Altenhagener Straße 77

Plötzlich und für uns alle unfaßbar verstarb am 2. Dezember 1955 mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad

Bundesbahnobersekretär
Richard Podszus

im 59. Lebensjahre.

Im Namen aller Trauernden
Emilie Podszus, geb. Kutz

Königsberg Pr.
Herm.-Göring-Str. 148/50
jetzt Hamburg-Bahrenfeld
Am Diebsteich 47

Zum zehnjährigen Todestage gedenken wir meiner lieben Frau und Mutter

Anna Grau
geb. Holstein
geb. 14. 12. 1900 gest. 5. 12. 1945

im Krankenhaus der Barmherzigkeit zu Königsberg.

In stillem Gedenken
Ernst Grau
und Sohn Herbert

Königsberg Pr.
Alter Graben 15
jetzt Raunheim a. M.
Liebfrauenstraße 55

Am 15. November 1955 entschlief nach längerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Charlotte Lerch
geb. Neubert
geb. am 1. 2. 1899 in Silberbach

In stiller Trauer
Paul Lerch
Heinz Thalmann und Frau Lisbeth, geb. Lerch
Gerhard Lerch und Frau Ida, geb. Schulz
Gustav Lerch
zwei Enkelkinder
und alle Angehörigen

Guttstadt
jetzt Bremen
Brandenburger Straße 19

Die Beerdigung hat am 19. 11. 1955 in Bremen stattgefunden.

Zum zehnjährigen Gedenken

In Liebe und Dankbarkeit gedenken wir unserer herzensguten Mutter, meiner lieben Schwiegermutter, Frau

Magda Schaar
geb. Engelke
geb. 24. Juni 1893

die, fern von uns, am 8. Dezember 1945 in Königsberg, Ostpr., starb. Auf dem alten Luisenfriedhof hat sie ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Bernhard Schaar und Frau Lea, geb. Brunner
Ursula Thus, geb. Schaar

Tilsit, Clausiusstraße 7 a
jetzt Bramsche, Wallstraße 18
und Bad Steben

Wir haben uns verlobt

Ruth Reinert
Reiner Busch

Berlin, jetzt Ludwigshafen (Rhein), Grünerstr. 11 — Ostpreußen, jetzt Oberwinter/Rh., Rheinhöhenweg

29. November 1955

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans-Friedrich Scharffetter
Diplomlandwirt
und Frau Renate Ingrid
geb. Ehlers

(21a) Steinhagen 724
den 2. Dezember 1955

Die Verlobung ihrer Tochter
Loni
mit Herrn
Dr. med. Wolfgang Hoffmann
geben bekannt

Fritz Teichert
und Frau Gertrud
geb. John

Dichtenwalde
Helmstedt, Triftweg 13

Meine Verlobung mit Fräulein

Dr. med.
Loni Teichert

gebe ich hiermit bekannt

Dr. med.
Wolfgang Hoffmann
Facharzt für Chirurgie

Krefeld, Dionysiusstraße 117

Nach schwerem Leiden entschlief am 19. November 1955 meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter, Frau

Marie Sohn
geb. Lange

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer
Albert Sohn
Werner Sohn, Wietzendorf, Kr. Soltau
Irmgard Sohn, geb. Heckter
Elfriede Petereit, geb. Sohn, Bodelshausen
Hans Petereit
Liesbeth Schwill, geb. Sohn, Celle
Heinz Schwill
Großkinder u. Urgroßkinder

Königsberg-Tannenwalde
jetzt Celle, Südwall 5 a

Zum Gedenken

Fern der lieben Heimat starb am 28. November 1945 im Flüchtlingslager Lukenwalde bei Berlin meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Wiechert
geb. Hoffmann
geb. 13. 8. 1886
früher Wiese, Kr. Mohrungen

In stiller Trauer im Namen
r Hinterbliebenen
Erwin Wiechert
und Frau Martha
geb. Schmidt

Wiese, Kr. Mohrungen
jetzt Berlin-Reinickendorf
Romanshorner Weg 188

Zum Gedenken

Am 4. November 1955, zum 50. Geburtstage meines lieben unvergeßlichen Mannes, unseres guten Vaters, des

Töpfermeisters
Alfred Wendel
früher Braunsberg, Ostpr.
Auestraße 14

der seit fast 11 Jahren noch immer verschollen ist, gedachten wir in Liebe.

Käthe Wendel, geb. Egert
Christa, Brigitte und Peter als Kinder

Rinteln, Weser, Weserstraße 19

Durch einen tragischen Unglücksfall entschlief am 4. November 1955 mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Opa, Schwager und Onkel

Johann Schmidt

im 57. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen
Julianne Schmidt

Wehrkirchen, Kr. Goldap
Poststraße
jetzt Assel-Wethe, Kr. Stade

Eine besondere Freude

ist Ihnen sicher, wenn liebe Freunde und Bekannte mit Blumen und Glückwünschen das festliche Ereignis in Ihrer Familie verschönern. Viele erfahren es erst durch eine Familienanzeige in dem Ostpreußenblatt, die Sie schon Ihren Freunden zuliebe aufgeben sollten.

Heute nahm Gott meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Konrad von Dressler-Schreitlaugken

geb. 28. März 1885 gest. 30. November 1955

zu sich in die ewige Heimat.

Ursula v. Dressler, geb. v. Sanden
und Angehörige

Velgen, den 30. November 1955
bei Ebstorf, Kreis Uelzen

Nur Arbeit war Dein Leben,
Nie dachtest Du an Dich,
Nur für die Deinen streben,
War Deine höchste Pflicht.

In stiller Trauer gedenken wir des zehnten Todestages meines lieben treusorgenden Mannes, unseres herzensguten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Zimmergesellen

Hugo Klein

geb. 19. 1. 1882

der am 8. Dezember 1945 in großer Sorge um seine Angehörigen in Königsberg an Hungertyphus verstorben ist.

Ferner gedenken wir meines lieben ältesten Sohnes, unseres unvergeßlichen Bruders, meines über alles geliebten Mannes und guten Vaters seines einzigen Sohnes Wolfgang, des Zimmergesellen

Alfred Klein

geb. 17. 12. 1907

vermißt seit seiner schweren Verwundung im Januar 1945, letzte Anschrift „Res.-Lazarett Rothenstein, Block 4" (Kanonenweg).

Frau Gertrud Klein, geb. Bergmann
Frau Margarete Klein, geb. Truczek, Rabenholz
Charlotte Klein
Fritz Klein und Anny, geb. Lau
Herbert Klein und Ruth, geb. Herrmann, Düsseldorf
Helmuth Preukschat und Edith, geb. Klein, Düsseldorf
Horst Klein
Gerda Bartsch, geb. Klein, Wendhausen
Hildegard Klein
und 8 Enkelkinder

Königsberg Pr., Artilleriestraße 58
jetzt Gütersloh, Doheermannshöhe 39

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, guter Opa, Bruder und Schwager

Postinspektor i. R.

Eugen Schmidt

im 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Margarete Schmidt, geb. Pohlmann
Dr. med. Herbert Reinhard
und Frau Liane, geb. Schmidt
Fritz Schmidt
und Frau Anneliese, geb. Fidomski
Hannelore und Susanne als Großkinder

Königsberg Pr., Alte Pillauer Landstraße 37 a
jetzt Göttingen, Hamburg, den 13. November 1955
Goßlerstraße 1

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.
Hiob 19, 25
Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.
Phil. 1, 21

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute früh, mitten aus der Arbeit heraus, meinen geliebten Mann

Superintendent i. R.

Johannes Gemmel

früher Darkehmen
Mitglied des Ostpreußischen Bruderrates

im Alter von 73 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen aller Angehörigen
Gertrud Gemmel, geb. Becker

Beienrode über Helmstedt, den 22. November 1955
Haus der helfenden Hände

Die Beisetzung hat am 25. November im Park Beienrode stattgefunden.

Nachruf

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb in Sensburg, Ostpreußen, am 22. Oktober 1955 mein lieber Mann, unser Vater, Großvater und Schwiegervater

Schlossermeister

Emil Jablonski

im vollendeten 77. Lebensjahre.

Während seine Frau, eine Schwiegertochter, sowie 2 Enkelkinder in schweren Stunden Beistand und das letzte Geleit in der Heimat geben konnten, trauern seine 4 Kinder und weitere Angehörige in der westl. und sowj. bes. Zone.

Ruhe sanft in ostpreußischer Erde!

In tiefer Trauer

Amalie Jablonski, geb. Waschulewski
Sensburg, Ostpr.
Kurt, Karl, Horst und Hildegard als Kinder

Zum Gedenken

In der ersten Dezemberhälfte jährt sich zum zehntenmal der Tag, an dem mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der

Kaufmann

Fritz Hundrieser

im 65. Lebensjahre im Gerichtsgefängnis in Königsberg Pr. verstorben ist, nachdem er seit der Besetzung der Stadt in russischer Haft gehalten worden war.

Im Namen aller Angehörigen
Emma Hundrieser, geb. Samel

früher Königsberg Pr., Unterhaberberg 36 b
jetzt Göttingen, Zeppelinstraße 5

Fern der geliebten ostpreußischen Heimat verschied am 29. November 1955 nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann und herzensguter Lebenskamerad, unser lieber Vater, Schwiegersohn, Schwiegervater und Großvater

Martin Ollhoff

früher Drogeriebesitzer in Bartenstein Ostpr., Markt 5
im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer

Margarete Ollhoff, geb. May
Nora Procieß, geb. Ollhoff
Emilie May, geb. Ollhoff
Waldemar Procieß
Helga und Rosemarie

Mölln, Lbg., Schäferkamp 6



Jes. 43, 1

Am 26. November 1955 entschlief im Alter von 70 Jahren unsere geliebte stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Maria Segendorf

geb. Lottermoser
aus Königsberg Pr.

In tiefer Trauer

Anna Büttner, geb. Segendorf
Kurt Büttner
Friedrichsruh, Bez. Hamburg
Erna Neubert, geb. Segendorf
Willi Neubert
Wentorf, Bez. Hamburg
Hilde Pahlke, geb. Segendorf
Kurt Pahlke
Hamburg, Billst. Mühlenweg 24
die Enkelkinder:
Dieter, Brigitta und Gerd Neubert
Hilmar und Ulrich Pahlke

Die Beisetzung hat in aller Stille am 30. November 1955 auf dem Waldfriedhof in Aumühle, Bez. Hamburg, stattgefunden.

Heute, 18.45 Uhr, entschlief, fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat, sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Heinrich

geb. Schiemann

im Alter von 81 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Elisabeth Platzek, geb. Heinrich

Dettmitten, Allenburg, Kreis Wehlau
jetzt Hachenhausen, den 20. November 1955

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 23. November 1955, um 14 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gott der Herr erlöste heute unsere liebe treusorgende herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante, die Lehrerwitwe

Luise Bouchain

geb. Denzer

von ihrem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen der Hinterbliebenen

Dipl.-Ing. Erich Bouchain und Familie
Eisenfeld, Main, Riethstraße 206
Liesbeth Bouchain, Travemünde, Leegerwall 2
Else Bouchain, Offenbach, Main, Bismarckstraße 146
Frieda Oschlies, geb. Bouchain
und Tochter Annelore, Travemünde, Reling 8

Travemünde, den 21. November 1955
früher Gumbinnen, Ostpr., Luisenstraße 21

Nach langer schwerer Krankheit entschlief sanft und ruhig am 18. November 1955, fern ihrer geliebten Heimat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Martha Wagner

geb. Thien

im 77. Lebensjahre.

Sie folgte ihrem im Januar 1945 im Osten gefallenen Sohn

Herbert

In stiller Trauer

Willy Wagner, Hackeboe-Wilster
Erich Wagner, im Osten vermißt
Alfred Wagner und Frau Lina, geb. Sziegaud
Hugo Wagner und Frau Martha, geb. Sudau
Hamburg-Wandsbek, Schädlerstraße 13
Hans-Peter und Ursula als Enkel

Absteinen, Kreis Tilsit, Ostpr.
jetzt Hackeboe-Wilster

Am 4. Dezember 1955 entschlief plötzlich unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Wilhelmine Grabowski

geb. Cirkel

im Alter von 80 Jahren.

Lehrer Wilhelm Grabowski
und Frau Gertrud, geb. Hinz
Oldenburg i. Oldbg.
Ingenieur Paul Beck
und Frau Martha, geb. Grabowski
Lübeck-Travemünde
Verwaltungsinspektor Henry Claas
und Frau Anna, geb. Grabowski
Hannover
Kaufmannswitwe Erna Grabowski
geb. Kienapfel, Hameln, Weser
Bauamtmann Reinhold Grabowski
und Frau Ursula, geb. Neumann
Bremen-St. Magnus
Regierungsveterinärrat z. Wv., prakt. Tierarzt
Dr. med. vet. Karl Grabowski
und Frau Hildegard, geb. Nonne
Langen, Kreis Wesermünde
und 16 Enkel und Urenkel

Neidenburg, Ostpr., Kurze Straße 8
jetzt Langen, Südstellweg 16

Gestern abend entschlief nach längerem Leiden, ganz unerwartet, noch viel zu früh, meine liebe Mutter, Schwester und Tante, Frau

Anna Kubbilun

geb. Metschulat
Lehrerswitwe
früher Insterburg, Ostpr.

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Im Namen aller Angehörigen
Ursula Lekies, geb. Kubbilun

Kempten, Kotterner Straße 78, den 29. November 1955

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 2. Dezember 1955, in Kempten auf dem Friedhof Memminger Straße statt.

Am 15. November 1955 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit, nach einem Leben voller Sorge für seine über alles geliebten Söhne, mein lieber guter Vater und Schwiegervater, mein bester Opa, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Gustav Groß

im Alter von 75 Jahren.

Er folgte seiner lieben Frau

Elfriede Groß

geb. Harpain

geboren am 22. November 1890, die am 10. Juni 1946 nach gemeinsam ertragenen Entbehrungen der Flucht in der sowj. bes. Zone verstorben ist,

und seinem geliebten Sohn

Rudi Groß

geb. am 16. April 1928

der am 8. März 1953 während einer Skifreizeit auf der Reiteralpe tödlich verunglückte.

In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen
Werner Groß und Frau

Bodenhausen, Kreis Goldap
jetzt Kronach, Oberfranken
Am Flügelbahnhof 17

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn, er wird's wohl machen.

Gott der Herr hat heute um 15 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Bieber

geb. Markowski

im Alter von 72 Jahren zu sich in die Ewigkeit genommen.

Ferner gedenken wir unseres lieben Vaters

Landwirt

Otto Bieber

der auf der Flucht in Ostpreußen verstorben ist, unserer Brüder, meines lieben Mannes

Walter Bieber

gefallen am 1. 1. 1945

Kurt Bieber

vermißt im Osten

In stiller Trauer

Fritz Bieber und Frau Gertrud, geb. Focke
Herbert Bieber und Frau Frieda, geb. Wielitzko
Alfred Bieber und Frau Elisabeth, geb. Mach
Alfred Piechottka und Frau Margarete, geb. Bieber
Lotte Bieber, geb. Wauzien
zehn Enkelkinder
und Anverwandte

Paulswalde, Kr. Angerburg
Ostpreußen
jetzt Heiligenhaus, Kantstr. 5
Bez. Düsseldorf

Im festen Glauben und in der Hoffnung auf ein Wiedersehen mit seinem Sohn Erwin, der noch in russischer Gefangenschaft ist, verstarb im 83. Lebensjahre am 9. November 1955 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

Max Trinowsky

früher Königsberg Pr.
Cranzer Allee 123

Er folgte unserer lieben Mutter, die am 15. November 1954 starb.

In stiller Trauer

die Kinder
Georg Trinowsky
Wuppertal
Eva Kleffe
Bochum-Riemke
Anny Becker
sowj. bes. Zone
Edeltraut Stadie
Bochum-Riemke
Erwin Trinowsky
russ. Gefangenschaft
Christel Weber
Oberhausen
Elisabeth Heßler
Frankfurt a. M.

Zum Gedenken

In der Welt habt Ihr Angst; aber seid getrost ich habe die Welt überwunden. Joh. 16, 33

In stiller Wehmut gedenken wir des zehnjährigen Todestages unseres lieben Sohnes, des

Schriftsetzers

Willi Lau

geb. 28. 11. 1910
gest. am 2. 12. 1945

Seine Ruhestätte ist der Heldenfriedhof Brakel i. W.

Im Namen aller Angehörigen
Friedrich Lau
Wilhelmine Lau
geb. Bandt

früher Königsberg Pr., Holländer Baumstraße 11
jetzt Solingen-Aufderhöhe
Löhdorfer Straße 329

Am 26. November entschlief nach schwerer Krankheit im Alter von 90 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, unser herzensguter Opa

Fischer

Friedrich Lach

früher Gilgenburg, Ostpr.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Marta Bonczek
geb. Lach

Marl-Drewer, Westf.
Warendorf — Berlin
Spanenkamp 17

Zum zehnjährigen Gedenken

In Liebe und Dankbarkeit gedenken wir meiner lieben unvergeßlichen Eltern

Alfred Buchholz

geb. 31. 8. 1892 in Königsberg Pr.
gest. 15. 12. 1945
in Georgenswalde

Margarethe Buchholz

geb. Kohler
geb. 3. 7. 1892 in Passenheim
gest. 31. 12. 1946
in Königsberg Pr.

In stillem Gedenken
Hildegard Herbrig
geb. Buchholz
Heinz Herbrig

Königsberg Pr.
Löben, Obergerstraße 12/13
jetzt Berlin-Reinickendorf 3
Scharnweberstraße 20 A